

Erich Riem D.Min.
Mein Leben mit der Trinität

Erich Riem D.Min.

Mein Leben mit der Trinität

Ein Weg zu mehr Weltfrieden

Texte: © 2025 Copyright by Erich Riem D.Min.

Umschlaggestaltung: David Riem

© 2025 Copyright by Erich Riem D.Min.

Eigenverlag:

Erich Riem D.Min.

Pirquetstrasse 13

A 2231 Strasshof an der Nordbahn

ISBN: 978-3-200-10952-0

Dieses Buch möchte ich meiner
allerkostbarsten Lebensbegleiterin,
meiner Frau Brigitte widmen.
Was wäre ich ohne deine Treue,
dein Vertrauen in mich
und deiner unerschütterlichen Liebe zu mir.
Du wirst dermaleinst ein hell leuchtender Edelstein
in der Stadt Gottes sein.

Inhaltsverzeichnis Übersicht

Danke schön, Bibelübersetzung, Limitation	Seite 7
Vorwort	Seite 8
Definition der Trinität	Seite 10
Woher komme ich?	Seite 12
Kindheit	Seite 15
1. Grundsäule zur Lehre der Trinität: Genesis 1,26-27	Seite 16
Herkunft vom Sohn Gottes, Jesus	Seite 23
Teenager Jahre	Seite 26
Das Thalgut	Seite 28
2. Grundsäule der Lehre der Trinität: Mat. 28,19	Seite 29
Erfüllung mit dem Heiligen Geist	Seite 37
3. Grundsäule der Trinität Philipperbrief Kapitel 2 „Kenosen“	Seite 40
Die große Entscheidung	Seite 50
Amerika	Seite 52
Community Chapel & Bible Training Centre	Seite 53
4. Grundsäule zur Lehre der Trinität:	
Johannes Evangelium Kapitel 1 „Der Logos“	Seite 58
Jesus ist Gott und Mensch	Seite 69
Ehe Abraham war, ich bin; ...mein Herr und mein Gott	Seite 73
Johannes 6: Brot des Lebens	Seite 76
5.Grundsäule der Trinität Heiliger Geist: Person oder was?	Seite 83
Die Leiden des Christus	Seite 93
Ein kurzer Einblick in die Geschichte der Trinität	Seite 104
Die Folgen und Früchte der Verirrung durch die Trinität	Seite 110
Filioque	Seite 111
Das erste Gebot, notwendig für die Menschen	Seite 117
Am Ziel angelangt?!	Seite 121

Danke schön

Durch die Liebe von so vielen Personen bin ich zu dem geworden, was ich heute bin. Einem jeden Einzelnen bin ich von Herzen dankbar! Zu allererst meinen wunderbaren Eltern und für das himmlische Geschenk, meine treue Frau Brigitte. Konkret bedanke ich mich bei allen, die mich zum Schreiben dieses Buches unterstützt haben,- was wäre ich ohne euch? Dirk Weippert, du hast mit deinen kritischen Gedanken viel Struktur und Klarheit hinzugebracht. Mein „großer“ Emanuel, dein Scharfsinn ließ mich doch einiges neu schreiben - der Leser wird dir dankbar sein. Sylvia Kratschmar, deine professionellen Deutsch Kenntnisse machen das Buch „fast“ perfekt. Lieber David, du hast das Buch schön gemacht mit der Gestaltung des Covers. Über alles bin ich allen Geschwistern meiner Glaubensfamilie für ihre Treue so sehr dankbar, das Leben mit einem Pastor zu teilen, der nicht immer den leichten Weg mit euch gegangen ist. Wie wird es unserer Seele wohl tun, Jesu Stimme dereinst zu hören: „Recht so, du guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn“, Mat. 25,21.

Bibelübersetzung

Wenn nicht anders vermerkt, habe ich für die Bibelzitate die Elberfelder Übersetzung verwendet. Danke schön!

Limitation:

Bewusst ist dieses Buch nicht in einem wissenschaftlichen Format geschrieben. Das Ziel ist die leichte Lesbarkeit. Es ist jedoch, zur gründlichen Exegese, notwendig die Wahrheitsfindung auf den Urtext in griechischer Sprache zu gründen. Wem diese Sprache nicht zu eigen ist, darf die entsprechenden Zeilen übergehen. Hier habe ich nur die gewichtigsten Bibelstellen zur eingehenden Betrachtung herangezogen. Ja, natürlich gäbe es noch viele weitere Verse mit dieser Thematik.

Vorwort

Herzlich willkommen zu dieser Buchreise mit mir. Darf ich mich vorstellen? Ich bin das siebte von neun Kindern, aufgewachsen auf einem Bauernhof in Kirchdorf, einem kleinen Dorf mit ca. 600 Seelen, in BE Schweiz. In diesem Buch gehen wir miteinander auf eine Wanderung über Berg und Tal und gehen in dieser Weise durch mein Leben mit meiner Erkenntnis über das Wesen Gottes. Von meiner Kindheit an bis zum heutigen Tag wuchs mein Verständnis, wer mein Gott ist und was die Menschheit mit Ihm angestellt hat. Sei nicht erschrocken, aber einige Gedanken werden für dich eventuell unglaublich, brüskierend oder auch revolutionär sein. Wenn du aber ein Mensch mit einer Liebe zur Wahrheit bist, dann werden wir uns gewiss finden können – zuletzt bleibt die Realität, so ist es und nicht anders, die Wahrheit. Ja, lass dich nicht abschrecken, wenn es zeitweise etwas holprig und steil bergan geht, „ohne Fleiß keinen Preis“, aber ich habe mich echt bemüht, es so verständlich wie nur möglich zu halten. Teilweise pflügen wir uns durch griechische Grammatik die aber alles andere als staubtrocken sein wird. (Falls die griechischen Wörter für dich Spanisch sind, dann darfst du geflissentlich darüber hinweglesen). Dann genießen wir wieder zusammen die tollen Gipfelerlebnisse mit wunderbarem Fernblick. Theologie, fad? Nein, total interessant und für den Verlauf der Menschheit extrem wichtig.

Bitte, lass dich nicht brüskieren, aber wir werden sehen, dass fehlgeleitete Theologie dazu beitrug, dass Millionen von Menschen starben, traurig, traurig. Und stell dir vor, dieses religiöse Morden geht auch heute noch weiter. Soll da jemand sagen, die Lehre über Gott ist unwichtig? Weit gefehlt...! Immer wieder begegneten mir Menschen, die sagten: *„Erich, behalte dieses Thema für dich. Du holst dir immer wieder nur Ärger und schadest deinem Dienst. Dadurch wirst du ausgegrenzt oder sogar abgelehnt – bis es so weit ist, dass du nicht mehr als ein Christ anerkannt bist. Die Lehre von Gott ist nicht wichtig, solange die Menschen durch Jesus errettet sind. Ja, du darfst diese Lehre für dich behalten, aber du musst ja auch nicht davon reden.“* Viele dieser Stimmen waren wohlgemeint, aber es waren nicht Gottes Worte. *„Ein jeder sei seines Glaubens gewiss“*,

Röm. 14,5. Zu diesem Glauben dürfen und müssen wir in Aufrichtigkeit auch stehen – auch wenn die Kosten hoch sind. In Anbetracht dessen, dass die Lehre der Trinität/Dreieinigkeit den Tod von zig Millionen Menschen mitverursacht hat, kann und darf man nicht stille sein. Übertreibe ich? Rede ich Unsinn? Hab Geduld, auf unserer Reise werden wir näher sehen, was und wie diese Lehre Auswirkungen hatte und hat. War es nicht die Theologie der Trinität, die Großteils zum Bruch zwischen dem Judentum und der Christenheit führte? Hat nicht diese Lehre zur Ideologie der „Gottesmörder“ (Juden) mit all ihren Folgen beigetragen – geschweige denn zu den Millionen, denen diese Lehre den Weg ins Himmelreich versperrt hat und immer noch tut. Ich habe hier besonders die Moslems vor Augen. Für sie ist die Lehre der Trinität ein großer Stolperstein. Es ist mein Anliegen, mit dir nach der Wahrheit zu trachten und dabei müssen wir zurück zur Wurzel von wo wir herkommen, nämlich unserem Vater Abraham. Es ist kein Geheimnis und ganz offensichtlich, die Menschheit hat sich immer und immer wieder verirrt. Nein, es war überhaupt nicht so, dass sie immer in der Erkenntnis gewachsen ist, sondern man kann auch ganz klar sehen, wie sich Wissen verlor und die Menschheit sich zurückentwickelt hat. Noch nie hatte sie so viel Wissen wie heute, aber hat sie die Wahrheit gefunden oder degenerieren die Völker? Wer liegt denn nun richtig? Die Juden Israel, die Römisch-Katholische Kirche, die Orthodoxe Kirche, die Evangelische Kirche, die unzähligen Freikirchen oder warum gibt es überhaupt den Islam? Wer hat sich wohin entwickelt, warum sind wir nicht schon längst zu einem Kenner der Wahrheit gelangt?

Eines ist gewiss, unser Gott der Bibel ist ein Gott der Liebe und darin dürfen wir wohligh und kuschelig angenehm verweilen – das lassen wir uns nie nehmen, selbst dann nicht, wenn du mit mir am Ende des Büchleins nicht einig sein könntest. Wir, ein jeder individuell, darf in seiner persönlichen Glaubensgrundlage vor Gott und den Menschen stehen und das ohne Repressalien. Richtend die Liebe verlassen bedeutet, dass wir nicht nur etwas verloren haben, sondern einfach echt alles und das wollen wir doch absolut nie im Leben – wir sind doch nicht blöd. Wir alle, auch ich,

haben unsere im Leben gewachsenen Sichtweisen, jedoch ist es oft notwendig, diese aus einer gesunden Distanz zu überprüfen und zu hinterfragen. Darf ich dich bitten, für diese gemeinsame Zeit eine „Brille“ der Voreingenommenheit oder der Vorurteile abzulegen und ganz ehrlich zu dir selber und auch mir gegenüber zu sein, um miteinander Wahrheit zu ergründen? Wir dürfen uns immer wieder die Frage stellen: Stimmen meine Fix- Ankerpunkte, die Prämissen, an denen ich mich festhalte? Bedenke, wenn die nicht stimmen, dann sind alle logischen Folgerungen auch falsch, so wie beim Kettenrechnen – der Schluss ist nur richtig, wenn der Anfang und der Verlauf stimmen.

Herr Jesus, lass uns bei allem Stückwerk der Erkenntnis in deiner Liebe bleiben und vom Band der Vollkommenheit umschlungen sein, Kol. 3,14. Na, dann viel Freude beim „Wandern“ – bleib dran bis zum Ende, es lohnt sich!

Definition der Trinität:

Wenn ich mit dir in diesem Buch über die Trinität, Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit rede, dann beziehe ich mich auf die Rechtgläubigkeit, Glaubensvorgabe, wie sie von der Römisch-Katholischen Kirche im vierten Jahrhundert festgelegt wurde. Primär ist darunter ein Gott in drei Personen, in Gleichartigkeit und doch unterschiedlich, aber dennoch in allem gleich. Drei Willen und doch immer ein Wille. Bitte, sinne mal über diese philosophische Formulierung nach. Wirst du es verstehen?

Wir glauben an den einen Gott, **den Vater**,
den Allmächtigen, der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn **Jesus Christus**,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:

Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlich-
keit, zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an **den Heiligen Geist**,
der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn
hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherr-
licht wird, der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.

(<https://www.ekd.de/glaubensbekenntnis-von-nizaa-konstantinopel-10796.htm>)

Hierzu ein Zitat der Evangelischen Kirche Deutschland: *„Die Lehre der Trinität ist von ihrem Ursprung her nicht biblisch, lässt sich aber durch die Bibel begründen. Dass Vater, Sohn und Heiliger Geist drei Personen der*

einen Gottheit sind, wird in der Bibel nirgends gesagt“.

(<https://www.ekd.de/Dreieinigkeits-Basiswissen-Glauben>)

Wie du siehst, besteht die Formulierung der Trinität nicht aus Bibelzitate, denn das Dogma der Trinität steht so nicht im Wort Gottes, sondern es ist eine Interpretation. Jegliche Interpretation der Bibel darf aber hinterfragt werden, auch die Trinität, und dieses Hinterfragen widerspiegelt sich in meiner Lebensgeschichte. Gehen wir, es wird gewiss spannend...

Wo komm' ich her...

Da wir nun doch eine ganze Weile miteinander unterwegs sein werden, erscheint es hilfreich, einige Einblicke in meine Herkunft zu geben, so dass du weißt, wen du da begleitest. Also herzlich willkommen! Es soll eine Erkundungsreise sein mit vielen schönen Ausblicken und dem abenteuerlichen und faszinierenden Erfassen der Natur und der Größe Gottes. Er, unser Gott, ist nach allem Nachsinnen und Begreifen immer größer, so wie er auch immer größer ist als das Größte meiner Probleme. Damit will ich sagen, dass im Vergleich zu ihm ich „ziemlich“ klein bin und das ist gut so, das Gegenteil wäre katastrophal. Vieles auf dieser Welt läuft katastrophal, gerade weil die Menschen sich einbilden, größer als Gott zu sein – und von denen sind viele Theologen. Was mich anbelangt, so lebe ich in der Gewissheit, dass die Bibel der offenbarte Wille Gottes ist und dem will ich mich in jeglichen Belangen unterordnen. Das Wort Gottes ist mein Manual zum Leben, oder sagen wir, es ist mein Navi für unsere Reise.

Ich liebe Abenteuer und ein spannendes Leben. Das hat schon sehr früh begonnen. Meine Mutter, Hanna Riem, eine überaus fleißige und hingebungsvolle Frau, ein Juwel dieser Welt, war mit mir im dritten Monat schwanger. Im Gürbetal, in der Schweiz, hatten wir ein Feld mit Futterrüben und diese gedachte sie, aus dem schweren Boden zu reißen. Aua, ein Stich im Unterleib und schon floss auch Blut an ihrem Bein herunter. Tapfer marschierte sie die vier Kilometer nach Hause. Erschöpft musste sie sich nun ins Bett legen und der Arzt wurde gerufen. Mein Großvater wartete auf ihn vor dem Haus und empfing ihn mit den Worten: *“Herr Doktor, schauen sie ja, dass sie das Kind nicht behält, sie hat ja eh schon so viele“.*

Mein Großvater hatte keine Ahnung, dass ich ihm später als der „liebe Erich“ bei der Seil- und Strickerzeugung so oft unermüdlich helfen würde. Gott weiß, was ihn bewegt hat, so etwas Herzloses zu sagen. Vielleicht war es der Böse, der schon gar nicht wollte, dass ich zur Welt kam. Tja, der Doktor verabreichte meiner Mutter dennoch eine Spritze und befahl: *„Frau Riem, Sie benötigen strikte Bettruhe, denn sie werden wahrscheinlich eine Frühgeburt haben“*. Um mich war es nicht gut bestellt... Meine Mutter jedoch hatte noch einen Oberarzt, den sie um Hilfe rief in ihrer Not. Sie liebte mich schon innigst und bedingungslos, ohne zu wissen, was aus mir je werden würde, und betete: *„Allmächtiger Gott, errette mein Kind, halte du doch deine schützende Hand über ihm und ich verspreche dir, dass ich es dir als einen Missionar geben werde“*. Etwas später, nach weiteren sechs Monaten, kam ein gesunder Erich als siebtes von zehn Kindern zur Welt. Heute zurückblickend stehe ich da mit offenem Mund und weiß nicht, wie mir geschah. Ich wollte kein Missionar werden und auch kein Pastor. Von neun Kindern bin ich das Einzige das im Ausland lebt. Wie in aller Welt konnte dieses Gebet meiner Mutter in Erfüllung gehen? Ja, der Mensch denkt sich Vieles aus, aber über allem steht der liebe Gott mit Seinem Logos, Seinem Plan – eine Vorsehung für mein ganzes Leben.

Nun, was für eine Welt hat mich hier in Empfang genommen? Die Riem Familie, in gewisser Weise einzigartig in Kirchdorf mit seinen 600 Seelen. Wir hielten Rekorde inne, wir waren wohl die größte Familie, wahrscheinlich die lebhafteste und möglicherweise die heiligste (so machte es wenigstens den Anschein). Seit Generationen waren die Riems die Sigristen (Kirchendiener) der Kirche, für Kirchenläuten, Raumpflege, Portierdienste, Gräber graben, u.v.m. zuständig. Dennoch, (so wie es mir scheint) war mein Großvater eher ein weltlicher Mensch ohne eine innige Beziehung zu Gott. Aberglaube und Okkultismus waren ein Teil seines Lebens. Wenn eine Kuh krank war, dann wurde der „Brümeler“ (Geistheiler) geholt. An gewissen Stellen beim Haus wurde ein Kupferdraht vergraben. (Später habe ich diese eigenhändig ausgegraben.) Aber grundsätzlich dachten die Riems in ihrem sozialen Gefüge, gute Schweizer zu sein. Die

Einbildung, selbstgerecht zu sein, verbaute eine liebevolle Hinwendung und Abhängigkeit zu Gott. Die Kirche gehört zur Schweiz und die Schweiz zur Kirche und das geht notabene auch ohne Gott, aber nicht ohne den Sigrist.

Es war Not – wendig, dass eine Frau eingriff und sie sagte zu meinem Vater: *„Hans, wenn wir zusammen sind, dann redest du nur von der Chilbi (Kirtag), tanzen und Kühen. Ich rede von meiner Versammlung, von der schönen Predigt und von der Güte Gottes. Mit derartig verschiedenen Grundlagen passen wir nicht zusammen, da kann ich leider nicht deine Frau werden“*. Damit schlug eine Bombe ein bei meinem Vater. Er, der jeden Sonntag und noch öfters in der Kirche diente, soll nicht im guten Glauben stehen? Das ist allerhand, ja unglaublich und das sagte die Hanni, mit der er die Schulbank drückte! Seine zukünftige Schwiegermutter griff ein und mahnte die beiden zur Geduld. Sie sollten doch weiter miteinander reden, um einander zu verstehen. Hans ging nach Hause und holte seine Konfirmandenunterlagen hervor und begann sie nun hochmotiviert zu studieren und Hanni erklärte ihm, was das nun alles im Leben zu bedeuten hätte. *„Hans, du musst dich zu Jesus bekehren und annehmen, dass er auch für deine Fehler gestorben ist, damit diese Fehler (Sünden) nicht mehr zwischen Gott und dir stehen. Du musst eingestehen, dass nicht du gut bist, sondern der liebe Gott gut ist. Und du brauchst seine Vergebung, da nützt es nichts, ein Sigrist zu sein!“*. Nach und nach begriff der Hans, und nun wurde es zum Hauptthema, dass Jesus ihn liebt und dass er mit ihm durchs Leben gehen möchte. Er ging – zur Freude von Hanni, aber zum Leidwesen des Großvaters – mit in die Versammlungen der evangelischen Gesellschaft (eine der reformierten Kirche nahestehende Gemeinde). Hans bekehrte sich zu einer innigen Beziehung zu Gott. Ab diesem Zeitpunkt war meine Mutter in den Augen des Großvaters ein Feindbild – und doch lebten sie unter einem Dach. In ähnlicher Weise wie Hans hatte meine Mutter zu einem früheren Zeitpunkt eine Bekehrung zu Jesus in der Heilsarmee Gurzelen erlebt.

Kindheit

Ich finde es sehr wertvoll, dass du hier in diesem Buch Anteil an meinem Leben nehmen möchtest. Das, was ich für wahr halte, ist untrennbar mit meiner Persönlichkeit verbunden. Tja, so erzähle ich auch weiter aus meinem Leben. Ich liebe Biographien und lerne viel von Lebensgeschichten. Wie oben beschrieben, das war die Welt, in die ich hineingeboren wurde. Soweit ich zurückdenken kann, hatte ich eine innige Beziehung zu meinem Gott. Ein Ereignis ist mir noch klar vor Augen. Ich war ca. drei Jahre alt, als mir ein Spielzeug zerbrach, das auch den Geschwistern gehörte. Das tat mir so leid, dass ich in die Scheune ging und vor Gott heulte und ich bat ihn, mir doch zu verzeihen. Noch heute erinnere ich mich an das Erlebnis, wie meine bedrückte Kinderseele während des Gesprächs mit meinem himmlischen Vater auf einmal erleichtert wurde, wie wenn ein Kartoffelsack von meinem Rücken fallen würde – das war ein großartiges Gefühl. Mit fröhlichen Augen konnte ich wieder meines Weges ziehen. So lernte ich früh, was es heißt, in der Vergebung und in der Gewohnheit eines reinen Gewissens zu leben. Es war, wie wenn ich immer saubere Kleider getragen hätte und wenn ein wenig Schmutz darauf gekommen wäre, dass das sofort unangenehm gewesen wäre. Gewiss war mein Gottesbild auch von meinem Vaterbild geprägt. Mein Vater war ein gütiger, aufopfernder, verantwortungs-bewusster und liebender Mann. Er hatte meine Hochachtung und ich hatte meinen Respekt vor ihm. Ich kann mich an nur zwei Mal erinnern, dass er mich körperlich gezüchtigt hatte und das war für mich gerecht und ganz ok. Er war streng, aber auch lieb und wohlmeinend zu mir. Von Kind auf war es tief in mir drinnen, hilfsbereit und gehorsam zu sein. Das war meine Einstellung meinem Vater gegenüber, aber auch Grundlage in der Beziehung zu meinem Gott. Wie oben erwähnt war mein Vater Rekordhalter im Dorf mit neun verheirateten Kindern, vierunddreißig Enkelkindern und fünfzehn Urenkelkindern. Er starb nach fünfundsechzig mit Liebe erfüllten Ehejahren. In der Nacht vor seinem Tod richtete er sich noch einmal auf im Bett und sagte: „*Mutter, gib mir doch noch ein Müntschi (Kuss)*“. Danach legte er sich zurück aufs Kissen und das war eines seiner letzten Worte. Es verging kaum ein Tag,

an dem er nicht am Esstisch die Bibel in die Hand nahm und uns Kindern vorgelesen hätte. Einmal ist ihm in der Tenne beim Füttern der Kühe die Gegenwart Gottes derart erschienen, so dass er die Heugabel hinlegte und in Anbetung auf die Knie ging und er sang das Lied, „Majestät, herrliche Majestät...“. Derartige Gottesbegegnungen sind ihm mehrmals geschehen. Es gab keinen Tag in meinem Leben, der nicht von Liebe und Respekt zu meinem Vater getragen war, er ist wie ein herrlicher Diamant der Menschheit. Ich war über mich erstaunt, denn bei seinem Grab gab es bei mir keine Tränen. Ich war erfüllt mit der Gewissheit, hier ist ein gewaltiger Mann Gottes an seinem ersehnten Ziel angelangt und wir werden uns wiedersehen.

Du magst mir sagen, was erzählst du mir so lang und breit von deinem Vater? Nun, mein Vater war und ist eine wichtige und prägende Person in meinem Leben. Im frühkindlichen Stadium konnte ich noch nicht abstrakt denken und so waren meine Eltern quasi mein Gottesbild. Meine Eltern lebten in einer Vision für ihre Kinder. Hat unser himmlischer Vater auch eine Vision für seine irdischen Kinder? Lass uns in die Bibel nach dieser Vision schauen.

1. Grundsäule zur Lehre der Trinität: Genesis 1,26-27

Problemstellung:

In diesen Versen steht ein „uns“, das heißt Mehrzahl. Die meisten christlichen Exegeten (Bibelausleger), (die ich kenne) nehmen diesen Vers als Beweislage für einen Gott-Sohn, der schon immer bei Gott-Vater gewesen sein soll, also Zwei. Das steht im Widerspruch zum jüdischen Gottesverständnis, das einen alleinigen, einzigen, unteilbaren und unendlichen Gott kennt. Kann diese Bibelstelle eine Vorexistenz/Präexistenz von Gott-Sohn beweisen? Wer hat nun recht, die Juden oder die Christen?

Nun, gehen wir's an? Darf ich dir eine prophetische Bibelstelle vom Vater aller Väter auslegen? Fangen wir ganz vorne an in der Menschheitsgeschichte. Ich möchte dich ermutigen tief in diese Bibelstelle

hineinzudenken. In diesen Versen hat ein jedes Wort seine bestimmte Bedeutung. Ja, jetzt geht es etwas steiler bergan, aber lass dich nicht abschrecken. Wenn du mal ausrutschen solltest, dann nimm noch einmal einen Anlauf, du wirst es gewiss schaffen. Ohne Fleiß keinen Preis!

Jesus hat uns eine Prämisse, einen Ankerpunkt gegeben: „*Gott ist Geist*“, Joh. 4,24. Also, Gott hat keinen fleischlichen Körper wie wir und auch keine Stimmbänder und Zunge zum Sprechen. Sein Sprechen ist bildlich zu verstehen. Alles, was ist, kam aus Gott hervor. In der Weise stellen wir uns nun mal vor, dass aus der Ewigkeit heraus der Allmächtige Gott „spricht“ und aus seinem Sprechen, seinem sich Äußern, werden Himmel und Erde geschaffen. Von der Ordnung des Universums bis zur Ordnung der Materie hin zu lebenden Organismen. Gott sprach und es wurde die ganze Tierwelt in ihrer Pracht. Dann aber erschallt es aus ihm heraus: „...*lasst uns Menschheit machen*...“ 1.Mo 1,26. Bis dahin hat er die Schöpfung einfach in seiner Allmacht erschaffen, er allein. Jetzt auf einmal sagt er: „...*lasst uns*...“. Wen hat er denn jetzt auf einmal dazu benötigt? Zu wem hat er gesprochen? Hat er wirklich, wie einige Juden sagen, zu Engeln gesprochen? Oder, wie einige meinen, Gott habe zu sich selbst gesprochen, zu Gott-Sohn und Gott-Heiliger Geist? Hat er wirklich zur Erschaffung von Adam jemanden benötigt? Vers 27 berichtet, dass Er den Menschen Adam einfach ganz alleine erschaffen hat. Oder Jesaja sagt Gott: „*Ich bin der HERR, der alles schafft, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde fest macht **ohne Gehilfen***“, Jesaja 44,24 (LU 2017). Ist das ein Widerspruch? Tja, nun, wen hat er denn gemeint mit dem „uns“? Stellen wir uns dieser Frage und schauen tief ins Wort hinein. Zur Klarstellung, simpel gesagt, im Vers 26 sind **mehrere** am Werk und im Vers 27 ist **einer** am Werk. Sind das nun zwei verschiedene Werke? Ja!

Werk I V.26: Die geistlichen und vollendeten Menschen in Ewigkeit

Aus der zeitlosen unendlichen Ewigkeit schaute Gott in die Zukunft von tausenden Jahren und bis wiederum in die Ewigkeit hinein. Die Zielsetzung der Schöpfung ist der verherrlichte, ewige Mensch – mit ihm in Liebe vereint im Himmel. So sagt er:

**„Lasst uns Menschheit machen nach unserem Bild
und nach unserem Wesen“
Let us make mankind in our image, in our likeness
(1 Mose 1,26 NIV).**

Wann und wo hat Gott „jemand“ – einen Zweiten – benötigt, um dieses Werk zu vollbringen? Schauen wir in der Bibel von Deckel zu Deckel. Dieser Eine heißt Jesus Christus. Er sagt im Brief an die Epheser im NT: *„Denn wir sind **sein** (Gottes) Gebilde/Werk, **in** Christus Jesus geschaffen...“*, Eph. 2,10. Um diesen Urruf „lasst uns Menschheit machen“ zu vollbringen, benötigte Gott das Versöhnungswerk von Jesus Christus, also ein „uns“. Er, unser Gott, ist allmächtig und benötigt grundsätzlich keine Hilfe. Aber um die Menschheit aus Liebe zu sich zu führen, war der Opfertod von dem perfekten, sündlosen Menschen Jesus Christus Notwendig, ja, unumgänglich. Der Architekt Gott hat schon vor der Grundlegung der Schöpfung, bevor irgendetwas gemacht war, das Kreuz gesehen. Gott spricht durch Petrus: *„Er (Jesus) ist zwar im Voraus vor Grundlegung der Welt erkannt/ausersehen/gesehen, (Gr. prognosmenou), aber am Ende der Zeiten offenbart worden um eurewillen“* (1 Pet.1,20). Bevor Gott etwas gemacht hat, da hat er schon gesehen, dass Jesus Christus die Menschheit erlösen und für ewig zu ihm führen würde. In diesem Vers 26 bezieht sich das Menschheit „Machen“ auf die gesamte Zeit der Menschheit auf diesem Planeten und nicht nur auf Adam und Eva. Warum vertrete ich diese Lehrmeinung? Lass mich das weiter begründen.

Mensch machen

Lass uns genau jedes dieser Worte anschauen, es ist ein wenig herausfordernd, aber wichtig. Wörtlich heißt es (Hebräisch): *„Lasst uns Mensch machen“* (Einzahl und ohne Artikel). Die allermeisten deutschen Übersetzungen schreiben hier „Menschen“, also Mehrzahl. Das kann aber irreführend sein. Der hebräische Grundgedanke ist vielmehr richtig übersetzt:

„...lasst uns Menschheit machen.“ (So auch die englische NIV: Let us make mankind). Das würde sich auf alle Menschen zu allen Zeiten erstrecken. Die meisten Exegeten beziehen „das Menschen machen“ auf Adam und Eva. Da hätte wohl Gott in Einzahl, „den Menschen“, geschrieben. Aber es ist so schade, diesen reduzierten Blick zu haben, wenn Gott hier doch schon die ganze Menschheit inklusive das Opferlamm Jesus Christus sieht. Zudem wird hier auch stark, auf Grund der Trinitätslehre, argumentiert, dass Gott-Sohn und Gott-Heiliger Geist bei Gott-Vater bei der Schöpfung zugegen waren und ihm behilflich waren. Tja, später sage ich mehr dazu.

„Lasst uns Menschheit machen“.

Gott sieht hier prophetisch über die tausenden Jahre die ganze Menschheit, vom ersten Menschen Adam bis zum letzten Menschen, der hier geboren wird.

Gott sieht hier prophetisch über die tausenden Jahre die ganze Menschheit, vom ersten Menschen Adam bis zum letzten Menschen, der hier geboren wird. Mit wem macht er denn nun alle Menschen zu allen Zeiten? In der Menschheitsgeschichte gibt es nur Einen und keinen anderen, auf den sich dieses Wort beziehen kann, Jesus Christus von Nazareth! Wie schon oben gesagt, das „uns“ und „unserem“, (V26) Mehrzahl, bezieht sich auf Gottes Werk/Gebilde, zusammen mit Jesus im Opfertod für uns. Gott sagt mehrfach in der Bibel, dass er die Schöpfung ganz alleine und ohne jegliche Hilfe gemacht hätte: *„...denn du, (unser Herr und Gott) hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden“*(Off. 4,11). Aber um den Menschen zu erretten und ihn in sein Bild und wesensgleich zu gestalten, hat er, der allmächtige Gott, sich abhängig von seinem Sohn Jesus Christus gemacht.

Ohne das Erlösungswerk von Jesus könnte kein Mensch ins Bild Gottes und in seinem Wesen (Gleichheit, engl. likeness) erschaffen und gemacht werden. Noch einmal dieser Kernvers: *„Denn wir sind sein (Gottes, des Vaters) Gebilde/Werk, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die*

Gott **vorher** bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph. 2,10). Das ist die Erfüllung von 1. Mose 1,26: „*Lasst uns Menschheit machen*“. Diesen Vers darfst du gerne zehnmal lesen und ihn auf der Zunge zergehen lassen. Dieses in Christus geschaffen werden war und ist notwendig, weil der erste Mensch Adam zum großen Teil durch seinen Sünden-Fall das Bild Gottes (Hebr. Tselem) verloren hat und dadurch von Gott getrennt wurde. Diese Trennung bedeutet den geistlichen Tod. Eine Verbannung – weg aus dem Paradies Eden, weg aus der Gegenwart Gottes.

Menschheit „machen“

Ganz interessant ist auch zu sehen, dass im Vers 26 das Wort „(Hebr.) asa“ = machen (lasst uns Menschen machen) steht. Dieses Wort deutet auf einen Prozess und Verlauf hin, ergo wir werden in Christus in sein Bild und Wesen „gemacht“ und das geht nicht von einem Tag auf den anderen. Selbst von Jesus, dem zweiten Adam, wird gesagt: „*Er (Jesus) aber nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen*“, Lu. 2,52. Zudem steht im Hebräer 2,10: „*Denn es geziemte ihm (Gott - Vater), um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Rettung (seinen Sohn) durch Leiden vollkommen zu machen*“. Der Sohn Gottes wurde durch Leiden vollkommen **gemacht**, vollendet. Das heißt, Jesus, der Sohn Gottes, ging durch einen „asa-machen“ Prozess bis hin zu einer perfekten „Gleichheit“, (Hebr. Demuwth). So sind auch wir in diesem „machen Prozess“ so geformt zu werden wie Jesus ist. Die geistliche Schöpfung ist ein Prozess, ein Verlauf.

nach unserem Bild und nach unserem Wesen

- Das hebräische Wort für „**Bild**“ ist „**tselem**“ und bedeutet das äußere Erscheinungsbild, Fähigkeiten, Talente.
- „**Wesen**“ ist die Übersetzung des (Hebr.) **demuwth**. Dieser Ausdruck wird definiert mit innerem Wesen, Charakter, Herzen.

Der Charakter wird gemacht, geformt in einem Verlauf im Rahmen eines freien Willens. Jesus, wie gesehen in Lu 2,52, wurde auch gemacht von seinem Vater. In gleicher Weise sollen auch wir Menschen „asa, gemacht“ werden.

Werk II V.27: Die physische Schöpfung, der Mensch auf Erden

In 1. Mo 1,27: „Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“

Nun steht da, dass Gott den einen Menschen schuf. Hier mit dem Artikel den, das bedeutet, den einen Menschen Adam und in Folge auch Eva. Das heißt, dass Gott ganz alleine, wie oben im Jesaja gesagt, den Adam geschaffen hat.

Weiter, in V.27, steht „bara“ = schaffen, (Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde). „Erschaffen-bara“ ist ein Akt der Schöpfung, wie wenn Jesus aus wenig Broten viele hat werden lassen, die hat er nicht gemacht oder angefertigt. In gleicher Weise ist der erste Adam durch den Schöpfungsakt Gottes sofort entstanden. So sehen wir, dass Gott im Vers 27 das Wort „demuwth-Wesen -Charakter“ nicht wiederverwendete, sondern, dass er lediglich sagt: „und Gott schuf den Menschen nach seinem Erscheinungsbild/tselem. Auch „tselem“ deutet auf einen einmaligen Akt der Schöpfung und nicht auf einen Verlauf/Prozess hin.

Hier noch einmal eine Zusammenfassung:

Werk I, Vers. 26: Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, (Hebr. Asa) in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis (Elb. 1905).

1. „uns“ und „unser“ (plural) = prophetisch auf Gott in Christus im Versöhnungswerk, (2. Kor 5,17 und 19). Der allmächtige Gott hat bei der Schöpfung keine Hilfe benötigt, aber die Versöhnung war nur durch Jesus möglich, Mehrzahl, „uns“.
2. Machen, (Hebr. asa) „asa“ = machen = Prozess/Verlauf, (Jesus nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade...)

3. „Demuwth“ Gleichnis = nach seinem Charakter, Empfindungen, Liebe, inneren Werte, Herz machen. Das macht Gott in Christus gemeinsam mit dem Menschen im Rahmen seines freien Willens.
4. Gott macht in Christus die Menschheit. Er machte und macht immer noch, auch heute und morgen, auch in mir und mit mir.

Werk II V.27: Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, (Elb 2005).

1. Schuf = „bara“ = Akt der Schöpfung, (Wie Jesus Brot vermehren konnte oder den toten Lazarus auferwecken). Gott schuf den Adam.
2. Bilde = Tselem = Gott gab uns seine Fähigkeiten, Begabungen, Kreativität. Kein Verlauf – sondern Schöpfungsakt.
3. Das hat Gott alleine erschaffen. Gott schuf den Adam, Vergangenheit. Die Schöpfung des Menschen war einmalig und ist abgeschlossen, kein Verlauf.

Ich denke, dass es auch für Adam vorgesehen war, in Liebe durch den freiwilligen Gehorsam zu seinem Schöpfer, an Gnade - Gunst bei Gott zuzunehmen und somit auch in seinem inneren Wesen Gott gleich zu werden – „asa“ gemacht zu werden. Das war aber nicht möglich, weil er schon vorher ungehorsam war und seinen Willen über den Willen Gottes gestellt hat und somit von Gott getrennt wurde. Er musste aus dem Garten Eden weggehen. Nun, freue dich, denn in Jesus können alle Menschen wieder in die Sohnschaft Gottes zurückkehren und auch in das Wesen/ Demuwth - in die Gleichheit „likeness“ des Vaters im Himmel hineinwachsen – asa, gemacht werden. Durch dieses gemeinsame Werk von Gott - Vater in seinem Sohn Christus wurde auch mein Vater zum Bild und Wesen Gottes, vom gefallenen Menschen in die Kindschaft Gottes aufgenommen. Lasst uns Menschen machen, das ist das Werk Gottes gerade hier und heute.

Da Jesus nun unser Haupt ist, wir sein Leib und wir seine Mitarbeiter sind, so sind auch wir in dem „uns“ mitbeteiligt. Wenn wir hier nur Adam

sehen, dann verpassen wir die Vision, die Gott für die ganze Menschheit hat – auch für dich und mich.

Wenn ich als kleiner Junge meinen Vater betrachtete, dann hatte ich einen Menschen im Bild und Wesen Gottes erlebt und in gleicher Weise hat sich in mir mein Gottesverständnis geformt. (Wohl auch durch die Belehrung in der Sonntagsschule.) So ist das Gebot, „ehre Vater und Mutter, auf das du lange lebest in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir verheißen hat“ zentral wichtig für das Gedeihen eines Kindes. Das Ausleben dieses Gebotes hat direkte Auswirkung auf die Beziehung zu Gott. Falls das bei dir nicht so ist, dann korrigiere es in deinem Leben, dann tust du dir selber viel Gutes. Andersrum hast du einen Stock in deinen Speichen und das ist sehr mühsam.

Schlussfolgerung/Quintessenz:

1. Mo. 1, 26 – 27 sind in keiner Weise eine erwiesene Grundlage für einen prä-vorexistenten Gott-Sohn aus aller Ewigkeit. Somit bieten diese Verse auch keine Grundlage für die Lehre der Trinität/Dreieinigkeit. Bei näherer Betrachtung zerbröckelt diese Säule.

Herkunft vom Sohn Gottes, Jesus

Wenn Jesus bei der Schöpfung nicht zugegen war und auch nicht ein Helfer war, wie kam er denn auch zu uns? Was sagt uns die Bibel.

Die Lehre der Trinitätstheologie sagt, dass der Sohn in einer ewigen Zeugung aus dem Vater hervorgegangen wäre: „Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen...“ So sagen es auch die griechischen Philosophen, dass aus dem Ober-Gott, Zeus, sein Sohn Apollon hervorgegangen wäre. Das steht aber in keiner Weise so in der Bibel und ist jüdischem Denken fremd. Aber es steht geschrieben: „*Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr **Gezeugte** ist von dem Heiligen Geist*“, (Mat. 1,20). Und: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt*“, (Lu,1,35). Jesus ist der Sohn Gottes, weil Gott ihn

in der Maria gezeugt hat (nicht sexuell). Durch die Zeugung in der Maria wurde und ist Gott sein Vater. Wir werden später noch einmal eingehend auf diese Gedanken eingehen. Unmöglich, dass so etwas Bibelfremdes, wie eine ewige Zeugung, von mir einfach so angenommen werden konnte. Ewige Zeugung ist eine in sich widersprüchliche Aussage. In der griechischen Philosophie passt aber so ein Denken gut hinein. Nun, mit dieser Sichtweise meinen die Vertreter dieser Theologie, dass der Gott-Sohn ursprünglich bei der Schaffung von Adam und Eva behilflich gewesen wäre. Ich empfinde das als **nicht** richtig, da in Vers 27 geschrieben ist: „*Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.*“ Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose, David und die Propheten und auch das Judentum hatten keine derartige Vorstellung und kamen nie auf die Idee, dass ein Sohn Gottes oder Gott-Sohn bei der Schöpfung behilflich gewesen wäre. Jes. 45,18 sagt: „*Denn so spricht der HERR (JHWH), der den Himmel geschaffen hat - er ist Gott -, der die Erde gebildet und sie gemacht hat - er hat sie gegründet...: Ich bin der HERR (JHWH), und sonst gibt es keinen Gott!*“ Gott ist unser Vater, unser Schöpfer und er allein.

1. Mo. 1,26 ist eine gewaltige Prophezeiung, dass unser Vater im Himmel schon bei der Schöpfung gesehen hat, dass wir in Christus in sein Bild und Wesen gemacht werden würden. Er hat ja auch schon vorausgesehen, dass aus Eva ein Samen hervorgehen würde, der Satan den Kopf zertreten würde. Und dieser Same ist Jesus Christus, viertausend Jahre später geboren. Am Ende seines irdischen Dienstes sagte Jesus: Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: „*Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von **Grundlegung der Welt an!***“, Mat. 25,34. Bevor Gott etwas schuf, von Grundlegung der Welt an, hat er auch das Ende festgelegt: Unser Vereintsein mit Ihm im Himmel. Mit der Auslegung, dass 1.Mo 1,26 eine Prophezeiung ist, stehen wir auf einem ganz soliden biblischen Fundament.

Alles begriffen, raucht der Kopf? Manchmal ist es einfach nötig, sich tiefer in das Verständnis der Bibel hineinzudenken. Für mich ist die Bibel Gottes Wort und davon ist in diesem Buch kein Buchstabe zu viel oder zu wenig, somit ist es wichtig, es ganz genau zu lesen. Eigentlich könnten wir es

auch so übersetzen: „*Lasst uns Menschheit erschaffen, lasst uns sie nach unserem Herzen machen, in Zeit für die Ewigkeit*“.

Tja, mit dem Vater im Himmel schien es so weit klar zu sein, aber wie war und ist es denn nun mit dem Sohn Gottes in meiner Kindheit? Früh hörte ich, vor allem in der Sonntagschule meiner Freikirche, dass Jesus vom Vater im Himmel in den Bauch der Maria gekommen wäre und dann als das Jesuskindlein geboren wäre. Da haben sich meine Bubenaugen zusammengekniffen, aber ein Versuch, das zu begreifen, ist mir nicht wirklich gelungen. Aber was soll's, Jesus ist geboren und deshalb erhalte ich zu Weihnachten auch Geschenke, und das spielte eine große Rolle.

So verdrängte ich das, was ich nicht kapieren konnte. Ganz klar war jedoch, dass der Vater schon immer war, wobei das „immer“ in meinem Kindheitsverlauf auch ein Kopfzerbrechen bewirkte. Im Bezug zu Jesus war das nicht dasselbe. Unbedingt musste der Vater über dem Sohn stehen. Ein Vater steht immer über dem Sohn, das war ja bei mir auch so. Gleich unbegrenzt wie der Vater konnte er auch nicht sein, da er eher als Mensch vor meinen Augen war. So war auch eine Abstufung im Wortlaut: „*D'r lieb Heiland (der Sohn Gottes) und sein Vater, Gott*“. Jesus erschien mir nie als der große Gott, sondern eher als ein zweiter und niedriger Gott. Als „*d'r lieb Heiland*“ war er für meine kindlichen Anliegen Ansprechperson. Bei größeren Sachen wurde eher der Vater angefragt. Schon in frühen Jahren konnte ich begreifen, dass Jesus für meine Fehler gestorben war, um diese auszulöschen. Auf die Frage, wer der Schöpfer war in meiner Kindheit, habe ich unklare Erinnerungen, aber ich denke, dass in meiner Vorstellung der Sohn immer dem Vater hilft und so wird es wohl auch bei der Schöpfung gewesen sein. Aber, der wirkliche Schöpfer, ja das muss der große und starke Vater gewesen sein, da ja Gott die Welt erschuf.

Der Heilige Geist war für mich nicht greifbar. „Etwas“, das einfach zu Gott gehörte. Ich hörte auch niemand je zum Heiligen Geist beten. Dass da noch ein Dritter bei meinem himmlischen Vater sein sollte, das war mir kurios und sperrig im Kopf. Somit verdrängte ich den Gedanken und er

war für mich nicht wirklich ein Thema. So kann ich dir sagen, dass meine Kindheit mit einer lebendigen und herzlichen Beziehung zu einem „Obergott“ (dem Vater) und einem quasi „Untergott“ (dem Sohn) erfüllt war.

Teenagerjahre

Ich finde es interessant, im Hinblick auf die Entwicklung von meinem Gottesbild auf meine Kindheit zu reflektieren. Möge das für dich auch so sein. Wie war das bei dir, hattest du einen ähnlichen Verlauf? Na, dann wandern wir weiter in meine Teenagerjahre. In diesem Lebensabschnitt litt ich eher an Einsamkeit, da ich kaum Gemeinschaft mit christlichen Peers hatte. In dieser Zeit war es mir auch nicht möglich, mit anderen über meine Gottesbeziehung zu reden. So war ich introvertiert und auch im gewissen Sinn komisch. Beim weltlichen Getue der anderen Jungs im Dorf, (trinken, rauchen, Mädels, etc.) wollte ich nicht mitmachen, da das mit meiner inneren Überzeugung nicht übereinstimmte. Mit meinem besten Freund redete ich nicht über meinen Glauben, da seine Familie den „Stündelern“ (Mitglieder einer Freikirche) eher abschätzig gegenüberstand. Mitglied der evangelischen Gesellschaft zu sein, bedeutete eine Stigmatisierung und Ausgrenzung. Innerlich war es für mich nie eine Option, aus opportunistischen Gründen meine Zugehörigkeit dort in Frage zu stellen. Das machte mich auch abgehärtet, gegen den Strom der allgemeinen Gesellschaft zu leben. Auch das war sehr prägend für meinen späteren Lebensverlauf.

Dennoch, das Spüren von Ablehnung auf Grund von meiner Zugehörigkeit zu den „Stündeler, Riems“ ließ mich eher in der Natur meine „Welt“ finden. Mit den Schafen auf die Weide gehen, Pferde reiten – das war meine Freizeitbeschäftigung. Mit dreizehn war ich in einer Evangelisation. Das ist ein Gottesdienst, in dem Menschen gerufen wurden, von ihren verkehrten Wegen abzukehren und Jesus nachzufolgen. Der Prediger machte einen Aufruf zu einer Entscheidung für ein Leben mit Jesus. Ja, ich lebte schon mit Jesus, aber öffentlich bekennen, nein, das war schier gar unmöglich. Ich war wie festgeklebt am Stuhl, ich wollte nach vorn gehen und laut schreien: „Ja, ich gehöre zu Jesus“, aber ich war gefesselt. Oh

Schreck, Malheur, was würden all die Menschen denken, panische Menschenfurcht durchfloss mich. Wie das ging, weiß ich heute noch nicht, aber wie in Trance sah ich mich auf einmal nach vorn gehen zu all denjenigen, die auch entschieden waren, mit Jesus zu leben. Weiter war das Ganze dann doch nicht so schlimm und ich war riesig erleichtert, diesen Schritt getan zu haben.

In den kommenden Jahren erwies sich diese öffentliche Entscheidung als ganz wichtiger Meilenstein in Zeiten der Teenagerstürme. Die Resilienz (Widerstandskraft) wuchs stetig und in meinen Grundzügen war ich eine Kämpfernatur. Im Schwingen (Schweizer Ringen) bezwang ich einmal siebzig Jungs und ich war der Schwingerkönig. Wow, ich war der Beste, das war grandios. In der Schule erhielt ich oft die Preise für das Erreichen der meisten Leistungspunkte. In alledem blieb ich aber oft geistlich hungrig und es machte den Anschein, dass ich in meinem Glauben kaum wuchs. Im kirchlichen Unterricht war der Pfarrer von meinem Bibelwissen beeindruckt. Tägliches Bibellesen war für mich Gesetz, auch wenn es um 02 Uhr in der Nacht war, nachdem ich Karl May zugeschlagen hatte. Obwohl ich, wie vorgeschrieben, auch die Gottesdienste in der Protestantischen Kirche besuchte und dort immer wieder das „*im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes*“ hörte, fand diese Redewendung nie Platz in meinem Glaubensverständnis. Ich kann mich nicht erinnern, dass dieser Wortlaut im persönlichen Gebet je über meine Lippen gekommen wäre. Warum? Ich weiß es heute auch nicht. War es meine starke Bibelprägung, die diese Redewendung, die von den Aposteln nie verwendet wurde, ausgrenzte? In der Kirche hat uns der Pfarrer im Konfirmandenunterricht auch das bekannte Dreieck der Trinität (Dreieinigkeit) gelehrt. Begreifen konnte ich es immer noch nicht, und zum Heiligen Geist beten, ja, das ging immer noch nicht. So hatte sich auch durch diese Belehrung bei mir in Bezug auf mein Gottesverständnis wenig hinzugefügt. Große Probleme bereitete mir die Erläuterung meines verehrten Lehrers in der Schule über die Evolutionslehre Darwins. Mächtige Zweifel machten sich in meiner Seele breit. Wer hat recht, die Bibel mit Gott als Schöpfer oder ist die Natur der Schöpfer? Mächtige Kämpfe tobten in meiner Seele. Ich

hatte einen tiefen Gottesbezug und glaubte der Bibel, aber da kam nun ein Gelehrter und sagt: „Die Wissenschaft belegt, dass...“. Ich war nicht in der Lage, diese Aussagen zu widerlegen und das bereitete mir große Not. Die theistische Evolutionserklärung des Pfarrers half mir da auch nicht weiter. Gott hat die Evolution gemacht – das konnte so nicht stimmen und das war für mich nicht annehmbar. Es war eher ein Formalakt, der zu unserem Dorfleben gehörte – ich wurde konfirmiert und war somit auch Mitglied in der reformierten Kirche der Schweiz.

Das Thalgut

Mit dem Abschluss der Schule begann für mich ein neuer Lebensabschnitt. Da keiner meiner Brüder Interesse an der Landwirtschaft hatte und ich die rechte Hand meines Vaters war, erschien es als klar, dass ich Bauer werden sollte. So zog ich mit sechszehn in die französische Schweiz in ein Lehrjahr. Auch dort wurde meine Standfestigkeit im Glauben gestärkt, da weit und breit niemand da war, der mit mir den Glauben geteilt hätte. Da gab es viele einsame Stunden mit Gott. Manchmal klang mir das Lied in den Ohren: *„Wenn niemand mit mir geht, ich folge Jesus...“*. Während meines zweiten Lehrjahres eröffnete sich ein neues Kapitel in meinem Leben. Mein ältester Bruder kam nach Hause und berichtete von einem ganz wundersamen Gottesdienst im Nachbarort, *„Erich du musst auch mal mitkommen!“*. Ich hungerte und durstete nach mehr von Gott, zudem war ich auch neugierig, was das sein könnte. Die Gemeinde unterschiedener Christen Thalgut in Gerzensee versammelte sich in einem umgebauten Hühnerhaus. Dicht zusammengepfert saßen die Menschen auf simplen Holzbänken mit grünen Polstern.

Aber was war das? Die spinnen, die sind verrückt, die beten ekstatisch, halten die Hände in die Höhe, reden alle miteinander in komischem Kauderwelsch, zittern mit den Händen, andere hatten ein Grinsen wie als ob sie halb im Himmel wären und auf einmal sagt einer: „... und so spricht der Herr...“ Dieses Geschehen konnte ich nicht einordnen. Mit Staunen ließ ich das Ganze über mich ergehen und wie ich zur Tür hinausging, dachte ich: *„Nie wieder, Erich, kommst du hierher, du musst nicht auch*

noch verrückt werden!“. Jedoch zurück zu Hause arbeitete diese Begegnung mächtig in mir. Innerlich fühlte ich mich geistlich staubtrocken und hungrig und das führte dahin, dass ich wieder in diesen Gottesdienst ging. Ich beobachtete alles genau, und beim näheren Kennenlernen sah ich, dass hier Menschen sind, die ganz normal mit beiden Füßen im Leben auf dem Boden stehen. Sie hatten gesunde Familien und waren fleißig. Als meine anfängliche Abneigung bröckelte, empfand ich, dass diese Personen Gott in einer Weise erlebten, die mir Großteils noch fremd war. Mein Beten war mit gesenktem Haupt und gefalteten Händen. Eigentlich hätte ich auch gerne die Hände erhoben, aber ich war wie schockgefroren und von Menschenfurcht und Hemmungen gefesselt.

Langsam versuchte ich auch einmal, einen Arm zu erheben im Gebet. Das ging aber nur, wenn ich ihn mit dem anderen Arm stützte, da er sonst sofort runtergefallen wäre. Heute schmunzle ich darüber, aber das war echt ein Befreiungsprozess. Was für mich dort ganz toll war, das waren die Gleichaltrigen, und die konnten beim Beten auch Hände emporhalten und niemand grenzte sie aus. Diese neue Gemeinde in Gerzensee war für mich eine positive Herausforderung und auch Freisetzung von meiner Distanzierung gegenüber Menschen. Immer wieder musste ich in der Bibel nachforschen, ob das Gesagte und Getane auch übereinstimmt mit Gottes Wort. Ich wollte ja nicht Teil einer Sekte werden. Aber bei all dem Nachforschen gingen mir die Augen auf und ich konnte Vieles tiefer verstehen und einige Erkenntnis musste ich auch schlechthin korrigieren. Es war eine aufregende Zeit mit viel Freude, Liebe und Hingabe zu Gott.

2. Grundsäule zur Lehre der Trinität:

Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Mat. 28,19

Problemstellung:

Jesus und Matthäus waren Juden und glaubten an den einen einzigen

Gott Israels. Ist nun hier eine neue Offenbarung, dass Gott aus drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist besteht? Ist es schlüssig und logisch, dass in Gott drei eigenständige Personen sind und doch nicht drei Götter? Ein Tritheismus? Wenn drei Personen, wie ist denn ihr Name? Wieso haben die Jünger nicht so getauft wie Jesus ihnen aufgetragen hat? Warum glauben Christen an eine Trinität, wenn sie doch gar nicht in der Bibel steht und die Juden sie strikt ablehnen? Warum wird bei vielen Gottesdiensten die Trinitätsformel zigmal erwähnt, wenn sie doch nur bei der Taufe angeordnet ist? Kann es sein, dass Jesus es ganz anders gemeint hat und die Kirche fehlging? Kann es nicht viel naheliegender sein, dass der **eine, unteilbare** Gott dem Menschen als Vater, im Sohn und als Heiliger Geist begegnet?

Wow, da werden erwachsene Menschen getauft – aber ich bin doch schon in der Kirche getauft worden. Ja, nun stimmt es aber, dass ich als Baby dazu nichts zu sagen hatte. Damals war das nicht meine Entscheidung, ich hatte damals keinen Bund mit Gott gemacht. Es kam ein Hin- und Herwogen in mir und ich entschied mich, mit Gott einen Bund fürs Leben zu schließen, so ähnlich wie einen Ehebund. Diesen Bund wollte ich nun mit Gott mit knapp achtzehn Jahren am 19. April 1976 eingehen. Da tauchte für mich auch die Frage auf, in welchem Namen ich denn getauft werden sollte? Im Namen Jesus, so wie es die Jünger in der Apostelgeschichte gemacht haben, oder wie Jesus in Mat. 28,19 befohlen hatte: *„Und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“*. Nun die Gemeinde wollte alles richtig machen und so wurde ich im Namen des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes und im Namen Jesus getauft. Später machte ich mir weiter Gedanken zum Taufen, da dieses doch immer wieder eine Disputation war. Eigentlich hätte Jesus ja sagen können: *„...und taufet sie auf meinen Namen“*, denn das haben die Jünger später getan. Wie konnte es sein, dass die Jünger die Anordnung Jesu so verstanden, dass im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes im Namen Jesus zu bedeuten habe? Es kann ja nicht eine Frage des Gehorsams gewesen sein, da sie den Geboten von Jesus

verpflichtet waren. Das Taufen in der Formel „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ (Mat. 28,19) kam in der Kirchengeschichte erst im zweiten und dritten Jahrhundert mehrheitlich zum Vorschein.

Nun, darf ich dir hier meine mittlerweile erwachsenen Gedanken mitteilen? Ich verspreche dir, es ist hochinteressant. Nun, als erstes müssen wir uns fragen, wenn dort geschrieben steht: „...im Namen des Vaters, des...“ auf welchen Namen wird da Bezug genommen? Wie heißt der Vater, der Sohn und der Heilige Geist? Denn Vater, Sohn und Heiliger Geist, das sind nicht Namen, sondern Titel oder Funktionen.

Vater, Sohn und Heiliger Geist – das sind nicht Namen, sondern Titel oder Funktionen

Wenn wir in die Bibel hineinschauen, dann sehen wir im Bezug zu Gott noch mehr solche Titel, denn selbst die Benennung „Gott“ ist nicht ein Name. Gott ist das deutsche Wort, das in der Übersetzung für die Hebräischen Wörter, El, Elohim und Eloah verwendet wurde. El bedeutet der Starke, Elohim ist die Mehrzahl von El und steht für die größtmögliche Summe oder Fülle aller Kraft und Stärke. Theologisch nennt man das auch Pluralis Majestatis, ergo man nimmt die Mehrzahl, um damit die größte mögliche Form der Macht zu beschreiben. Das Wort Gott – El, Elohim, Eloah steht mehr als 2500-mal in der Bibel. Dennoch ist es nicht der Name Gottes, sondern ein Titel, so wie wir heute sagen würden – er ist ein Dr. Dr. Dr. Dr. – der Dr. über allen Doktoren, er ist „die Doktoren“. Das ist jetzt im Deutschen grammatisch falsch, aber so ist die Mehrzahl von El – Elohim – zu verstehen. Nur so nebenbei, wahrscheinlich ist die chaldäische Form für Elohim – Eloah – das Stammwort für Allah. Alles klar? „Gott“ ist nicht ein Name, sondern ein Titel, eine Bezeichnung. In der Regel heißt man nicht Sohn, sondern man ist Sohn. In gleicher Weise ist Heiliger Geist auch nicht ein Name. Lustig, im Hebräischen müssten wir, weiblich, „die Heilige Geist“ und im Griechischen, sächlich „das Heilige Geist“ sagen. Nun denn, wie heißt denn unser Gott, was sagt er von sich selber? Mose fragte Gott: „Wie heißt denn du?“ Und Gott sprach weiter

zu Mose: „*So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Generation zu Generation*“ (2. Mo. 3,15). Nun, der Name Gottes, Jahwe, steht in der Bibel über 4000-mal geschrieben. Ist dir der Name Jahwe bekannt? Der Name Gottes ist in der Bibel tief fundiert. Leider wurde er in den Übersetzungen meistens als HERR wiedergegeben, das ist aber nicht korrekt. Der jüdische und christliche Gott heißt Jahwe, das steht außer Frage. Die Bedeutung des Namens Jahwe ist: Der Seiende, das heißt, der schon immer war, der ist, und immer sein wird. Die Natur des Namens deutet auf Gott als unveränderlich und in sich unteilbar – Einer, nicht Drei.

Hmm, wie ist es nun aber mit dem Namen des Sohnes? Bei der Geburt hat der Engel Gabriel angeordnet: „*Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen **Jesus** nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden*“, (Mat.1,21). Der Name Jesus ist die griechische Form des hebräischen Namens Jeshua (Josua). Jeshua ist eine Zusammensetzung von Jah und Hoschea. Direkt übersetzt vom Hebräischen müssten wir Jahretter – Jahwe-Retter schreiben. Diesen Namen hat der Vater seinem Sohn gegeben, weil er zum Retter der Menschheit wurde. In diesem Namen liegt aber noch mehr verborgen, denn Gott hat ihm somit auch Seinen eigenen Namen gegeben, Jahwe, und mit dem Zusatz „Retter“. Denn der Sohn ist auch Emanuel, das heißt Elohim (Gott) mit uns. Der Vater war und ist im Sohn mit uns.

Toll, der Vater gibt dem Sohn seinen eigenen Namen

Toll, der Vater gibt dem Sohn seinen eigenen Namen: „*Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast*“, (Joh. 17,11). Jesus bezeugt das weiter und sagt: „*Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen*“, Joh.17,26. Noch eine Frage oder ist alles klar? Dem Sohn Gottes wurde bei der Geburt der Name seines Vaters

gegeben, so wie auch ich meinen Kindern den Namen Riem weitergegeben habe. Also heißt der Vater Jahwe und auch der Sohn heißt Jahwe. Noch nie gehört? Nun, wie sollte es anders sein, wenn Gott in seiner ganzen Fülle in seinem Sohn wohnt, und er deswegen Gott und Mensch ist, dann muss der Sohn auch so heißen. „...nämlich, dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte“, (2. Kor. 5,19). „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“, (Kol, 2,9). Noch einmal, wenn es heißt, taufet sie auf den Namen des Sohnes, dann bedeutet das, taufet sie auf den Namen JahweRetter-Jesus. Und, was haben die Jünger getan? Genau das, sie tauften auf den Namen Jahwe Retter – Jesus. Die Jünger waren sehr wohl gehorsam und wussten, was Mat. 28,19 zu bedeuten hatte... im Unterschied zu vielen Theologen, die heute nicht im Namen Jesus taufen.

Soviel Denkaufwand für eine Taufe. Ja, über diese Fragen wurde viel diskutiert und geschrieben. Viel von der theologischen Auseinandersetzung erscheint unnötig, da die Antwort doch einfach und logisch erscheint. Ich habe mich aus freiem Willen zu einem Bund mit JahweRetter = Jesus entschieden. Somit wurde ich in den Tod und in die Auferstehung von Jesus Christus getauft – und ich bin noch heute glücklich darüber. Richtigerweise sollten wir auch heute dem Vorbild der Apostel, die die Anweisung ihres Meisters am besten verstanden, folgen und ganz einfach im Namen JahweRetter = Jesus taufen, denn das hat Jesus auch gemeint. „Als sie es aber gehört hatten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen“, Apg 19,5.

Das hier ist eine Bombe! Aber wohlverstanden, es ist „nur“ eine Hypothese, oder ein Hinweis. Fix beweisen kann ich diese These nicht. Nun, weißt du, dass es möglich ist, dass Matthäus 28,19 (...und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes), später in der Bibel hinzugefügt worden sein kann? Die älteste Abschrift (Manuskript) von Matthäus 28,19, die wir besitzen, stammt ca. aus dem Jahr 340 nChr. (Das war die Geburtszeit der Römisch-Katholischen Kirche). Ja, solche Änderungen der Bibel nach ca. 300nChr. sind auch an anderen Stellen gemacht worden und oft im Zusammenhang mit der Trinität. Falls es dich

interessiert, hier ein Bsp.: 1. Joh. 5,8. Da es das Verständnis der Trinität in der Bibel nicht gab, wollte man sie quasi hineinkorrigieren – die Bibel korrigieren. Autsch, das ist aber streng verboten! Wir müssen dem lieben Gott nicht nachhelfen, wenn er Sein Wort schreibt. Ich persönlich glaube an die wörtliche Inspiration der Bibel so wie sie von „Gott in Menschen“ im Original geschrieben wurde. Aber es ist ganz offensichtlich, dass im Verlauf der Kirchengeschichte, gerade was die Trinität anbetrifft, hier und dort in den Manuskripten Nachbesserungen gemacht wurden, um sie mit der Theologie konform zu machen. Böse, böse, das Wort Gottes kann man nicht verbessern, sondern nur verschlechtern und das ist auch geschehen.

Die älteste Variante ist meistens dem Original am nächsten und so ist es jedoch relativ leicht, solche Vergehen aufzudecken. So ergeben sich auch einige Fragezeichen zu Matthäus 28,19. Schau mal, der Kirchenvater Eusebius von Cäsarea (265 – 339) hat mehrmals diese Bibelstelle zitiert, aber immer nur so: „Mit einem Wort und einer Stimme sagte er (Jesus) zu seinen Jüngern: *„Geht und machet zu Jünger alle Nationen, in **meinem Namen** und lehret sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe“*“. In der Bibel, die Eusebius vor sich hatte, stand wohl gar nichts von taufen „*im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes*“. Das ist ein Hammer. Zudem gibt es einen hebräischen Text des Matthäus Evangeliums aus dem 16. Jahrhundert. Dieser könnte aber eine Abschrift von einem viel Älteren oder sogar vom Original sein. Und, auch hier (Shem Tob's Hebrew Gospel of Matthew) steht keine Erwähnung von einer Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Stell dir vor, dass Jesus das gar nicht gesagt hat und doch wird dieser Ausdruck bei jeder Messe und Gottesdienst von klein auf in die Gedanken der Christen eingehämmert. Stell dir vor, dass Gott gar nicht will, dass wir Menschen in dieser Weise taufen. Nun, was mich anbelangt, ich will auf jeden Fall, dass immer im Namen Jesus getauft wird. Ganz ehrlich, steht dann die Lehre der Trinität nicht auf dünnem Eis?

„...taufet sie auf den Namen des Heiligen Geistes“

Weiter, wenn Jesus auch gesagt hat: „...*taufet sie auf den Namen des Heiligen Geistes*“, dann müssen wir uns die Frage stellen, wie er denn auch heißt? Wie gesagt, „Heiliger Geist“ ist kein Name, sondern ein Titel, eine Funktion. Der Vater heißt Jahwe, der Sohn hat den Namen des Vaters erhalten und heißt JahweRetter, dann könnte man meinen, dass der Heilige Geist auch Jahwe genannt würde. Das könnte bedeuten, dass wenn wir im Namen JahweRetter = Jesus taufen, dass das auch den Heiligen Geist Gottes einschließen müsste. Direkt gibt es in der Bibel meines Wissens keine Aussage, wie der Heilige Geist heißen soll. Dass hier bezüglich dem Heiligen Geist meine Aussage etwas oberflächlich erscheint, verstehe ich, aber wir werden später auf diese Frage tiefer eingehen.

Jetzt kann es ein wenig holprig werden, vielleicht bist du auch nicht einverstanden. Tja, das ist auch ok, jeder soll seines Glaubens gewiss sein. Dennoch schön, dass du immer noch mit mir gehst. Wie ist es nun mit dem Namen des Heiligen Geistes? Was, der hat keinen Namen? Nirgendwo in der Bibel wird gesagt: Und das ist der Name des Heiligen Geistes oder so heißt der Heilige Geist. Habe ich nicht gesagt, dass es jetzt holprig werden kann? Nun, dennoch hat Jesus gesagt: „...*taufet sie auf den Namen des Heiligen Geistes*“, also muss er auch einen Namen haben. Hmm, um das zu beantworten, reißt es eine weite Verständnisfrage auf. Nach vielem Nachdenken und Abwägen kam ich zum Schluss, dass der Heilige Geist grundsätzlich Gott gehört und nicht ein eigenständiges Wesen oder eine Person ist. Im Alten Testament steht allermeist in einer grammatischen Form geschrieben, dass Gott den Geist besitzt, Genitiv. Lass mich das mit dir zusammen weiter anschauen, ob die Bibel das wirklich sagt. Zum Bsp.: „*Der Geist (von) Gottes (Genitiv) (sein Geist) schwebte über dem Wasser*“, 1. Mo. 1,2. Dieser Genitiv ist eine Besitzanzeige, der Geist gehört Gott. Da sprach JHWH: „*Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben*“, 1. Mo 6,3. Achtundfünfzig Mal habe ich im Alten Testament den Wortlaut „Geist des HERRN – Geist Jahwes“ gefunden. Im Joel 3,1 steht die Prophezeiung: „*Und danach wird es geschehen, dass ich (Jahwe) meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch*“. Wir wissen, dass der Apostel Petrus zu Pfingsten sagt, dass damals diese

Prophezeiung in Erfüllung ging. Das heißt nun, dass zu Pfingsten der Geist Jahwes/Gottes ausgegossen wurde, ergo, auch im Neuen Testament ist es der Geist Gottes, ergo, der Geist der zu ihm gehört, zu seinem eigenen Wesen. Gott ist Geist, Gott ist heilig, Gott ist Heiliger Geist. Und, so einen Geist gibt es nur einen: „*Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung! 5 Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 6 ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist*“, Eph. 4,4-6. Wenn Gott Vater Jahweh, ein unendlicher Heiliger Geist ist, und das ist er zweifelsohne, so ist es unsinnig, eine Religion mit einer weiteren unendlichen Person Heiliger Geist künstlich zu kreieren. Ich stellte mir die Unendlichkeit von Gottes Geist so vor: In den Sternenhimmel blickend, fliege ich nach unendlichen Lichtjahren bis zur ersten Mauer im All und mein Menschsein würde die Frage aufwerfen, was ist denn hinter der Mauer und wie ich da irgendwie auf die andere Seite gelangen würde. Und, wenn ich das Umgehen dieser Mauer geschafft hätte, würde ich dort wieder nach unendlicher Zeit und Distanz bis zur nächsten Mauer gelangen und das würde sich so immer und immer wiederholen. In einem derartigen Denkprozess hört dann das Begreifen auf. Einen derartigen unendlichen Geist kann es aber nur Einen geben und Er mein Gott erfüllt die Ewigkeit in Zeit und Distanz. In der Weise studierte und schaute ich als Teenager in den Himmel und versuchte, meinen Gott zu verstehen und zu begreifen – und so wurde er mir auch ganz nah. Er ist immer da, egal wo ich hingehe, lebe oder sterbe, er erfüllt jede Dimension und Geisteswelt. So hat sich in mir schon früh ein Verständnis von Gott ergeben. Gott Vater ist Geist, Gott Vater ist heilig, Gott Vater ist Heiliger Geist. Dass neben dem einen unendlichen, in Zeit und Distanz ewigen Gott, der Geist und heilig ist, noch ein zweiter Gott – Heiliger Geist – sein kann, ist weder denkbar, noch logisch und auch nicht biblisch. Ja, da wird mir erwidert, dass es doch sieben Geister Gottes gibt in der Offenbarung. Richtig, aber nur einer ist unendlich, auch Engel als Geistwesen sind endlich und nicht Gott. Mose sagt, „*Elohim, JHWH ist (Hebr) echat/unteilbar Einer*“, (5.Mo.6,4). Wenn Gott von „meinen Geist ausgießen“ spricht, dann spricht er von sich selber, seinem Wesen, er ist Geist. Gott Vater ist

Heiliger Geist und dass neben ihm noch ein zweiter Heiliger Geist sein soll, steht nicht geschrieben, wurde von keiner biblischen Person so verstanden und so kann auch ich Gott nicht verstehen... (Wir werden später noch tiefer in diese Gedankenwelt hineinschauen.) Aber, Gott als Heiligen Geist praktisch zu erleben, das war für mich spektakulär, himmlisch und hat mich markant mehr zu seinem „Gleichsein-demuwth“ asa – gemacht. Komm doch mit auf diesen Ausblickspunkt.

Schlussfolgerung: Auf die Frage: „Gibt es eine Trinität“, springen die meisten Personen auf Mat. 28,19, ...taufet sie auf den Namen des Vaters... Aber, hier sehen wir ganz offensichtlich, dass der Jude, Matthäus, in keiner Weise einen Gott, der aus drei ewigen Personen besteht, lehrt. Hätte er derartige Ansichten gehabt, dann hätte er das zwangsläufig in seinem Evangelium auch so gelehrt. Stattdessen sehen wir bei ihm, dass er ganz klar zum Ausdruck bringt: „Der Gott Israels ist Einer“. Diese Säule der Trinität ist eine reine Interpretation und kann bei einer eingehenden Prüfung als Lehrgrundlage nicht standhalten. Dieser Vers lehrt keine Trinität!

Erfüllung mit dem Heiligen Geist

Nun hatte ich einen Bund mit Gott in der Taufe im Namen Jesus gemacht. Bis heute kann ich mich auf diese Tatsache berufen. Meine Kindschaft mit Gott wurde gegenseitig besiegelt. Nichts und niemand kann mich nun aus seiner Hand reißen. Im weiteren Verlauf in der Gemeinde entschiedener Christen wurde mir aber immer mehr bewusst, dass die meisten Menschen dort „etwas“ hatten, das mir fehlte. Sie konnten in der Anbetung wie in den Himmel entrückt sein in einer Verklärtheit und Freude, die ich nur bewundern konnte. Sie sagten mir, dies sei die Sprache, die ihnen beim Erleben von Pfingsten – dem „erfüllt werden mit dem Heiligen Geist“ gegeben wurde. Tatsächlich konnte ich zusehen, wie bodenständige Bauernjungen in meinem Alter von einer Kraft erfüllt wurden und, genauso wie eine Sturmflut, in dieser Sprache anfangen zu reden. Der eine musste derart lachen, dass er kaum aufhören konnte und das war ein nicht flippiger Junge, sondern sehr bodenständig und schollenverbunden. Als ich sie dann befragte, meinten sie, die Gegenwart Gottes und das

erfüllt werden mit dem Heiligen Geist wäre total – tja, heute würde man sagen, obercool.

Langsam begann ich mich zu fragen, weshalb ich das nicht erleben konnte. Ich stand neben ihnen und fühlte nicht das Geringste von dem, was da in ihnen vor sich ging. Zweifel stiegen in mir hoch, dass mit meiner Gottesbeziehung etwas nicht in Ordnung wäre. Verzweifelt begann ich zu beten, dass ich doch dieses Pfingsten auch erleben möchte. Menschen beteten für mich, immer und immer wieder. Bei jeder Gelegenheit bat ich sie darum, aber gar nichts passierte. Wenn etwas geschehen sollte, dann musste es echt sein, so tun, als ob, das ging bei mir ganz und gar nicht. Sollte das bei anderen der Fall sein, dann würde ich das verurteilen. Die Monate strichen ins Land und ich schien für dieses Wirken resistent zu sein. Aber ich schien doch ein guter Junge zu sein. Die Personen in meinem Umfeld nannten mich „dr lieb Erich“ – „den lieben Erich“, (meine Brüder jedoch wussten, dass das nicht immer stimmte), also sollte ich doch vom lieben Gott unbedingt auch berücksichtigt und beschenkt werden!

Nun, Er war am Wirken, nur anders, als ich dachte. Es war dann so, dass ich bei einer Jugendfreizeit mit ca. dreißig Jugendlichen in Kehl am Rhein war. Die allerschönsten Dinge geschahen rings um mich herum, aber nicht bei mir. Ich begann mit Gott zu hadern: „...das ist ungerecht, wie du mit mir umgehst und andere bevorzugst...“. Dann hörte ich aber eine Stimme in mir, die mir sagte: *“Erich, denk einmal nach, wie du über den Markus, ein Jugendlicher der Gruppe, denkst!”*. Ich war platt, denn ich dachte von ihm, dass er ein Großmaul, ein Angeber, ja ein stolzer Gockel wäre. Wie ist es denn nun mit dem Splitter im Auge des anderen und dem Balken in den eigenen... In meinem Stolz und meiner Selbstgerechtigkeit erhob ich mich über ihn und verachtete ihn. Nun ging die Stimme weiter und sagte mir: *„Geh hin zum ihm und sag ihm, was du von ihm denkst und entschuldige dich dafür“*. Siebentausend Pferde würden mich nicht dazu bringen, das zu tun, nein, das ging nicht, wer war ich denn, dass ich mich so erniedrigen sollte. Aber da hielt jemand den Finger auf meine Seele und ließ mich nicht mehr los. Notgedrungen, nur halb freiwillig und eher

aus Eigennutz, denn ich wollte ja etwas von dem, der mir auf die Seele drückte, ging ich zu Markus. Wie ich ihm meine Geheimnisse der Gedanken lüftete, musste er zusehen, dass ihm die Augen nicht herauskugelten. Unglaublich, was der Erich ihm da nicht alles sagt. Ich entschuldigte mich jedoch aufrichtig und der Finger auf meiner Seele war auch nicht mehr da. Am Abend fingen wir wieder an, füreinander zu beten, Stunde um Stunde und – gegen ein Uhr – fühlte ich etwas wie ein Lallen auf meiner Zunge und das war echt, nicht jemandem nachgeahmt. Es war schön, obwohl ich nicht wie andere in den Himmel entrückt wurde. Am nächsten Tag war ich über mich zutiefst erstaunt, denn ich machte etwas, was ich zuvor ganz und gar nicht konnte, nämlich anderen Menschen auf der Straße von Jesus zu erzählen. Hmm, da hatte sich in mir etwas geändert und freigesetzt.

Zurück in der Schweiz saß ich am Montag auf dem Traktor und vor mir ein langes Feld. Wieder kam die Stimme oder der Gedanke und sagte mir: „Jetzt könntest du doch diese neue Gebetssprache ausprobieren“. Nun redete ich in Zungen, so wie es in der Apostelgeschichte steht, bis ans Ende des Feldes und dort machte ich auch wieder etwas, was ich noch nie gemacht hatte. Ich stoppte den Traktor, erhob mich und hielt die Hände gen Himmel und pries Gott – nun war ich auch so verrückt wie die anderen. Ha, ha, ha, ha, eine Freude durchströmte mich, die stärker war als jede Menschenfurcht, von der ich bis zuvor so gepeinigt wurde. Was könnten die anderen denken: „... pfeif drauf, ich gehöre dem Allmächtigen und ich liebe und lobe ihn“. Dieses seelische Wohlbefinden hat mich bis zum heutigen Tag nicht verlassen und ich rede nicht nur auf dem Traktor in Zungen, sondern überall. Hey, aber vielleicht wäre das auch für dein Leben ganz toll und hilfreich, mit dem Heiligen Geist Gottes erfüllt zu werden. Ja, das getauft werden im Heiligen Geistes war für mich keine billige Sache, kein Fake und kostete mich zig Stunden im Gebet und zuletzt eine schier gar unmenschliche Demütigung. Bei mir musste innerlich ein Zerbruch stattfinden. Denk darüber nach... Nun, dieser Weg war genau derselbe, den Jesus auch gegangen ist, er entleerte sein Ego, seine „Ichbezogenheit“, demütigte sich unter den Willen seines Vaters... es kostete ihn

sein Leben, aber er empfing danach ein absolut unbeschreiblich herrliches und ewiges Leben. Dieser Weg führt zur Auferstehung. Lass uns mal hinschauen, wie das vor sich ging. Paulus beschreibt es im Brief an die Philipper ganz trefflich. Aber bitte, hier wird es wieder steil bergan gehen, gib nicht auf, es lohnt sich. Du wirst es für den Rest deines Lebens nicht bereuen.

3. Grundsäule der Trinität Philipperbrief Kapitel 2 „Kenosen“

Problemstellung:

Hier stellt sich die Frage, dass, wenn Paulus sagt: *„Jesus in der Gestalt Gottes seiend“*, ob sich das auf seine Präexistenz/Vorexistenz im Himmel bezieht oder auf die Zeit auf Erden? Wo war er in Gestalt Gottes? Und weiter, wenn er sagt: *„...sondern sich selbst zu nichts machte“*, genauer gesagt, „sich entleerte“, ob er sich nun vom Himmel herunter entleerte oder ob dieses sich zu „nichts“ machen auf Erden geschah? Wie und in welcher Weise hat sich Jesus zu „nichts“ gemacht, sich entleert, kenosen. Konnte der Jude Paulus, für den eine Vorexistenz von Jesus nicht vorstellbar war und das er auch nie gelehrt hatte, derartiges gemeint haben? Kann dieser Bibelabschnitt als Beweis und Ankerpunkt einer Präexistenz/Vorexistenz von Gott-Sohn standhalten? Wenn das nicht der Fall ist, dann kracht das Lehrgebäude in sich zusammen.

Tja, was ich in diesem Buch schreibe, ist provokant und gegebenenfalls anstößig. Es könnte mir Feindseligkeiten bringen, Ablehnung und Verachtung. Sollte es besser jemand anderes schreiben? Soviel Mühe, wozu? In diesem Kapitel sehen wir, dass Jesus in seinem Leben nicht den leichten Weg ging, sondern täglich sein „Kreuz“ auf sich nahm. Sollte ich das nicht auch tun? Na, dann schreibe ich wohl weiter im Vertrauen auf ihn, dass ich im Schreiben dieser Zeilen seinen Willen tue. Auch ich möchte mich im Vertrauen auf den Vater „kenosen“. (Ja, doch würde es mich sehr freuen, wenn du die Leidenschaft für Wahrheit mit mir teilen könntest und dass wir auf der Basis Freunde sind.) Ich möchte ein von Ihm „asa“,

geformtes Vorbild in dieser Welt sein. Hier gelangen wir zu einer sehr wichtigen Bibellandschaft. Ihre Tiefen zu ergründen und zu verstehen, ist unermesslich wertvoll und ich möchte sie mit dir zusammen genießen. Gehen wir oder rasten wir? Schön, freut mich echt, dass du die Strapazen auf dich nahmst und mit mir bis hierher gegangen bist. Nun aber treten wir in diese prächtige Bibellandschaft hinein, die für mich so wichtig war und ist. Wichtig? Warum? Tja, es zeigt den Kern des Christseins, eines Lebens in der Liebe und Hingabe an Gott und den Mitmenschen. Und es ist auch theologisch von höchster Brisanz, denn hier ruht eine der Säulen der Inkarnation, das heißt "Fleischwerdung" von Gott - Sohn. Gibt es eine Vorexistenz von Gott-Sohn im Himmel, oder gibt es sie nicht? Beweist diese Bibelstelle eine derartige Sichtweise oder nicht? Ich möchte dir hier belegen, dass Paulus der Meinung war, dass Jesus in der Maria gezeugt wurde und nicht in einer ewigen Zeugung im Himmel. Zeigt sich diese Säule der trinitarischen Theologie in dieser Schriftstelle als ein Irrtum, dann ist der Großteil der Christenheit ganz zentral im Gottesbild fehlgeleitet. Und das hat massive Auswirkungen mit wahrscheinlich Millionen von Menschen, die um ihres Glaubens willen getötet wurden (mehr hierzu später). Deshalb ist es sooo wichtig für die Heilung des Volkes Gottes auf Erden. Als Teenager konnte und konnte ich diese Bibelstelle nicht verstehen, sie schien mir so widersprüchlich. Bitte, lass dich von all der Grammatik und Fremdwörter nicht abhalten. Wie gesagt, wenn du nicht griechisch lesen kannst, dann geh doch darüber hinweg, ich versuche es zu verdeutschen. Falls du griechisch verstehst, dann ist die Anlehnung an den Grundtext und der Grammatik für das Verständnis grundlegend wichtig.

Aber, schauen wir jetzt mal hinein, Philipperbrief 2, 5 – 11: „*Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein*“. Ein Mund voll Wörter, was soll denn das jetzt bedeuten? Nun zerlegen wir es, pass gut auf. Du wirst jetzt auch sehen, dass nicht Gott-Sohn als Mensch offenbart war, sondern Gott selber, der eine unteilbare Gott Israels wurde im Menschen Jesus Christus für uns offenbart. Nicht ein Teil von Gott wurde

„Fleisch“, sondern Gott wurde im Menschen Jesus Christus offenbar. Nein, renn mir jetzt nicht davon, sondern schau, ob dem wirklich so ist.

Habt diese Gesinnung in euch

Gesinnung: Wir sollen die gleiche Haltung, Sicht- und Denkweisen von Jesus annehmen, sind wir doch seine Lehrlinge, sein Jünger.

Gestalt Gottes war

Was bedeutet das? Gestalt = griechisch = Morphe. Der folgende Link weist zu einem wertvollen Werkzeug im Bibelstudium: <https://bib-lehub.com/greek/3444.htm>. Hier lesen wir: Die primäre Bedeutung von „Gestalt/Morphe“ ist Erscheinungsbild, „äußere Erscheinung“, Manifestation. Schau, „Morphe“ passt genau in das Bild von 1. Tim 3,16 *„Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottesfurcht: Gott ist geoffenbart worden im Fleisch“ (Schl)*. Paulus sagt hier, dass Jesus, der Sohn der Maria, auf Erden die Offenbarung/Morphe des einen Gottes war und ist. Ein präexistenter Gott-Sohn hätte nicht „nur“ in der Morphe Gottes existiert, sondern er wäre einfach Gott im Himmel gewesen, also bezieht es sich auf das Leben auf dieser Erde. Im Himmel gibt es keine Erscheinungen, sondern auf Erden. Im Dreieinigkeitsdenken sieht man Gott-Sohn im „Morphe-Gottes“, Erscheinung-Gottes im Himmel. Erscheinungsbild im Himmel, das ist befremdlich, Erscheinungsbild auf Erden ist voll verständlich, denn von Gott-Vater selber wird in keiner Weise erwähnt, dass er in einer Morphe existieren würde. Das Wort Morphe/Offenbarung/Manifestation deutet auf das Leben in der Materie dieser Welt hin. Der unsichtbare Gott wurde für uns in Jesus Christus sichtbar gemacht. Ja, so sagt es Paulus zu den Kolossern: *„Er (Jesus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“*, (Kol 1,15). Gott wurde in Christus für uns sichtbar gemacht. Wie schon erwähnt, viele Christen glauben, dass Jesus vor seiner Zeugung in der Maria schon im Himmel in einer ewigen Zeugung aus dem Vater hervorgegangen wäre. Um das zu belegen, wird das Wort „Morphe“ in seiner Definition umgedeutet in „Natur Gottes“. Das sollte man aber nicht tun, da das wirklich nicht die richtige Bedeutung ist. Es ist

gefährlich, Wortdefinitionen für seine Theologie anzupassen, das führt zu Irrwegen. Das Wort Morphe wird im NT nur noch in Markus 16,12 verwendet. Hier ist aber ganz deutlich die Definition als „Gestalt/Erscheinungsbild“ gemeint und nicht Natur. Gott hat im Himmel keine Gestalt (und wir sollen ihn auch nicht zu einer machen), sondern auf Erden ist er in Gestalt offenbart. Pause! Regst du dich auf, weil ich so viel Aufhebens mache über ein einziges Wort? Tja, das ist es ja – ein Wort falsch deuten, kann die Welt verändern, zum Guten oder zum Bösen. Deshalb ist es unumgänglich, in der Bibelauslegung ganz ehrlich und genau zu sein, auch wenn das manchmal mühsam ist. Wenn wir bei unserem Wandern auch in eine falsche Richtung abzweigen, dann werden wir an ein falsches Ziel gelangen und das beginnt mit dem ersten falschen Schritt (damit meine ich nicht, dass du wegen dem Glauben an die Trinität das Heil verlieren würdest). Also, noch einmal ein weiteres einzelnes so „wichtiges“ Wort. So unscheinbar und doch so viel aussagend.

„war“ = seiend

Gestalt Gottes war

„war“ = ὑπάρχων = partizip - **seiend** - V-PPA-NMS (Partizip, präsens/Gegenwart/zeitlos = die Zeit ist vom Kontext gegeben www.ibiblio.org/bgreek/forum/viewtopic.php?f=46&t=3672). Die Interlinear Bibel übersetzt: „...der, in Gestalt Gottes seiend“, (Phil. 2,5). Nun müssen wir den Zusammenhang lesen, um zu deuten, was Paulus uns hier sagen will. Jedenfalls gibt es hier keinen Beweis, dass Paulus hier von einer Vorexistenz von Jesus im Himmel redet. Es ist viel naheliegender, dass er hier Jesus auf Erden beschreibt. Bedenke, Morphe/Offenbarung/Manifestation ist ein Umstand, der hier auf Erden geschieht. Ca. im Jahr 62 n.Chr. schaut Paulus beim Schreiben dieses Briefes auf das Leben von Jesus, vor ca. 30 Jahren, zurück. Auch wenn 1000 Exegeten sagen, dass „ὑπάρχων=seiend“ hier ein Beweis für die Präexistenz Christi, dass Jesus vor seiner Geburt eine Offenbarung Gottes im Himmel gewesen wäre, so bleibt es eine Deutung, eine Meinung, aber es ist ganz und gar nicht ein grammatikalischer Beleg und es steht so auch nicht in der Bibel

geschrieben. Da werden dann andere Bibelstellen, wie Johannes 1,1-3, genommen, die auch wieder "nur" eine Interpretation sind, um diese Deutung hier zu belegen. Mit einer Deutung eine Deutung beweisen, das ist exegetisch unzulässig. Tja, da beißt sich wirklich die Katze in den Schwanz. Wenn Paulus als Jude die Präexistenz in seinem Denken gehabt hätte, dann hätte er das gewiss klar und deutlich festgelegt. So ist es für mich ein Beleg zu einem „nicht“ präexistenten = vorexistenten Denken bezüglich der Sohnschaft. Wie schon gesagt, Paulus schaut hier ca. 30 Jahre in die Vergangenheit zurück und sagt: „...der, in Gestalt Gottes seiend...“. Das passt sehr gut auf Kol. 2,9: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“. Das ist auch genauso nicht zeitgebunden. Jesus war in seinem Dienst auf Erden in der „Gestalt/ Manifestation“ Gottes und wird auch weiter im Himmel als verherrlichter Mensch in der Gestalt/Manifestation Gottes bleiben... Das in der Gestalt/Manifestation Gottes seiend impliziert in keiner Weise ein präexistentes Sein im Himmel.

**Der in der Gestalt Gottes war=seiend,
bezieht sich auf das Leben von Jesus auf dieser Erde**

Nicht ein Raub, Gott gleich zu sein Phil. 2,6

...der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Ich erinnere mich noch, wie ich als Teenager über diese Bibelstelle nachdachte und daraus nicht wirklich schlau wurde. Wie konnte Jesus im Himmel es als einen Raub achten, Gott gleich zu sein, wenn er doch selber Gott ist? Das machte mir überhaupt keinen Sinn. Ich konnte ja auch nicht sagen: „Ich achte es nicht als einen Raub, dem Menschen gleich zu sein“, da ich ja ein Mensch bin. Da kräuselten sich meine Hirnwindungen und es wollte mir keinen Sinn ergeben, was Paulus da meinte. Später, als ich diese Bibelstelle auf das Menschsein von Jesus auf Erden bezog, da ging mir das Licht auf: Ja, er war völlig Gott und völlig Mensch und als Mensch war er sich im Klaren, dass wer mich sieht, der sieht den Vater. Mein Vater wohnt in mir in Seiner ganzen Fülle und das ist keine Anmaßung, kein Raub. Was für eine Demut, selber Gott zu sein und gleichzeitig der Diener

aller Diener, Sklave aller Sklaven zu sein. Allmächtig zu sein und diese Macht nie für sich selber zu gebrauchen.

Ja, er stellte sich Gott gleich, weil er vollumfänglich Gott auf Erden war – Gott und Mensch: „*Ich und der Vater sind eins*“, Joh. 10,30, „*Wer mich sieht, der sieht den Vater*“, Joh. 14, 9.

Der Mensch Jesus lebte im Bewusstsein, mit seinem Vater völlig eins zu sein und lebte somit als Gott und Mensch. Er hielt es nicht für einen Raub, etwas unrechtmäßig Angeeignetes, sondern es war Tatsache/Wahrheit/Realität. Auch hierin ist kein Hinweis auf seine Präexistenz: „*sondern Gott war in Christus (auf dieser Erde) und versöhnte die Welt mit sich selber*“, 2. Kor. 5,19.

Ein präexistenter Gott-Sohn würde von Paulus keine Erörterung benötigen, dass er sich sein Gottsein im Himmel anmaßen müsste. Ganz logisch, er wäre einfach Gott-Sohn im Himmel. Wer sollte das anzweifeln. Aber als Mensch war das sehr wohl ein Thema. Weil Jesus sagte, dass er Sohn Gottes ist, eins mit Gott, wurde er gekreuzigt. Diese Gleichstellung war das Todesurteil. Es ist äußerst einmalig, dass Gott sich in seiner ganzen Fülle in einem Menschen, seinem Sohn, offenbarte. Weil Gott in seiner ganzen Fülle (mehr ging nicht) in Jesus Christus auf Erden war, so war er auch keinen Millimeter weniger als Gott persönlich. Für ihn war es keine Anmaßung/ein Raub, Gott gleich zu sein, für alle anderen Menschen aber wäre das sehr wohl ein Raub, eine Anmaßung. Es ist wichtig zu bedenken, dass nicht Gott-Sohn in Christus wohnte, sondern der eine unteilbare Gott und Vater Israels wohnte und wohnt in seinem Sohn. Er, Elohim/Gott Israels kam in sein Eigentum. Nicht nur ein Teil von Gott wohnte in Jesus Christus, sondern die ganze Fülle Gottes war in ihm und wurde in ihm offenbart. „*Wer mich sieht, der sieht **den Vater***“, Joh.14,9; „*Denn in ihm wohnt **die ganze Fülle der Gottheit** leibhaftig*“ (Kol.2,9). Manche Theologen meinen, dass man außerhalb der Trinitätslehre Jesus seine Göttlichkeit absprechen würde. Stimmt das? Sage ich, dass Jesus weniger als Gott ist? Nein, im Gegenteil, Jesus ist nicht nur ein Teil von Gott, sondern die ganze Fülle. Mehr göttlich als Jesus war und ist geht nicht. Unabhängig von seinem himmlischen Vater, als Mensch, spricht

sich Jesus selber Göttlichkeit ab, indem er von sich sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: „*Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht*“, Joh. 5,19. Jesus sieht sich nicht als einen zweiten Teil von Gott, als Gott-Sohn. Die Frage, ob Jesus als Mensch Gott ist oder nicht, ist hypothetisch. Er war, ist und wird immer mit der ganzen Fülle Gottes vereint sein, ergo, er ist Gott in Person. „...*ich und der Vater sind eins*“ - für immer – deshalb ist es eine sinnlose Frage, Jesus ist immer die Verkörperung von Gott im Menschen. Wenn wir ihn sehen, dann sehen wir Gott. Wenn jemand meint, ich würde Jesus die Göttlichkeit absprechen, dann wäre das völlig falsch.

Mehr Gott als Jesus war und ist, das geht nicht!

sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm

Phil. 2,7 „*ἀλλ' ἐαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβὼν,*“

Wörtliche Übersetzung: „*Aber er selbst er entleerte sich nachdem er Knechtsgestalt angenommen habend*“. In Englisch: „...*rather, he made himself nothing by taking the very nature of a servant*“, (NIV). Leider widerspiegeln die deutschen Übersetzungen den Urtext nicht in dieser korrekten Weise. Ist es theologische Voreingenommenheit?

Ganz wichtig ist hier, die Zeitelemente genau zu betrachten. Zuerst nahm er Knechtsgestalt an und dann kam das Entleeren, kenosis. NIV sagt, dass er sich entleerte, **indem** er Knechtsgestalt annahm. Paulus sagt hier deutlich, dass er willentlich Knechtsgestalt annahm und danach sich entleerte. Das widerspricht der Theorie von Kenosen=Inkarnation/Fleischwerdung. Was ist nun das sich Entleeren? Hier meine Deutung: Obwohl er Gott auf Erden war, hat er sich nicht auf diesen Stand berufen, sondern er sah sich als Diener/Sklave berufen. „... *gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele*“, Mat.20,28. Er erniedrigte seinen Eigensinn soweit, dass der Wille Gottes in allen Situationen über dem eigenen stand, sogar hin bis ans Kreuz. So deute ich das Entleeren. Manche sagen, dass „entleeren/kenosen“ der Prozess wäre, in dem Gott-Sohn

sich aus dem Himmel zum Embryo in der Maria machte, entleerte. Das steht hier aber nicht geschrieben, es gab und gibt kein Entleeren von seinem „Gottsein“. Es ist kein Aus dem Himmel herunter auf ein Erdendasein Entleeren. Jesus hat sich nie von Gott in ihm entleert. Die „Kenosen“ Theorie widerspricht dem griechischen Text und der Lehre von Paulus. Es war nicht „Gott-Sohn“ in Christus, sondern Gott in seiner ganzen Fülle war in ihm. Gott zeugte seinen Jesus in der Maria und er war der Vater und er der Sohn Gottes und Retter der Menschheit, der zweite Adam. Es kann doch nicht sein, dass ein allmächtiger Gott-Sohn sich in einen Embryo umwandelt und dann sagt, dass Gott Vater ihn gezeugt hätte – das ist tiefe griechische Mythologie. Später werde ich diesen Umstand weiter anschauen. Kurz gesagt, viele der Kirchenväter waren bekehrte Heiden, die ihre Wurzeln in der griechischen Mythologie und Philosophie hatten. Mit diesem Hintergrund wurde die Bibel ausgelegt. Zeus hatte eine Frau und einige Kinder im Himmel. Dass eines von diesen ein Embryo wurde, erschien ganz plausibel. Nicht so aber im jüdisch-christlichen Denken, das war ein „nogo“. Aber ehrlich, du staunst? Das ist aber die Meinung der meisten christlichen Theologen. Und dann kommt das Argument: „Gott ist halt so groß, dass man ihn nicht verstehen könne...“, das ist für mich eine dumme Ausrede, Gott ist der Schöpfer aller Logik und die widerspiegelt sich in der ganzen Physik, Chemie und Biologie. Gott ist vor allem logisch und nicht mythologisch.

...indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, (Phil. 2,7).

ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος, (Partizip aorist2),· καὶ σχήματι εὐρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος,

„...indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden“, (Phil. 2,7). Interlinear: „...in Gleichheit der Menschen geworden! Und an der äußeren Erscheinung erfunden wie ein Mensch“. Tja, in welcher Weise ist er nun ein Mensch geworden? Nein, stimmt nicht, falsch! Er ist nicht ein Mensch geworden, sondern in Gleichheit der Menschen geworden. Wenn Paulus gesagt hätte, dass der Sohn

Gottes ein Mensch geworden wäre, dann hätte ich jetzt ein Problem, aber das hat er nicht gesagt, sondern er sagt: Als Mensch ist er in Gleichheit wie die anderen Menschen geworden. Lukas beschreibt diesen Prozess: *„...Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen“*, (Lu. 2,52).

Auf dem Berg der Verklärung sehen wir einen „übermenschlichen Jesus“, aber als solcher ist er den anderen Menschen nicht erschienen, sondern er war ganz und gar einer von ihnen. Seine göttliche Macht hat er ganz und gar nie für sich selber in Anspruch genommen, er war und blieb wie einer von ihnen, - hungerte, durstete, war müde und starb...

Den Menschen gleich geworden, γενόμενος/genomenos/geworden (Partizip aorist2), bezieht sich wiederum auf ein unbestimmtes Zeitelement, Tätigkeit nicht abgeschlossen, ähnlich wie vorhergehend: Obwohl Gott auf Erden, erniedrigte er sich täglich, entleerte sich und war einem verletzlichen Menschen gleich. Es war ein Prozess nicht vom Himmel auf die Erde herunter, sondern auf Erden ein tägliches Entscheiden für den Willen des Vaters. *„Denn es entsprach ihm (Gott), ... (seinen Sohn, Jesus) durch Leiden vollkommen zu machen“*, Heb. 2,10. Das ist wahre kenosen, Entleerung, Entäußerung. *„Nicht mein Wille geschehe...“*, ergo das Gegenteil von egoistischer Selbstverwirklichung, Selbstherrlichkeit, Stolz. Das berührt mein Herz, dass Jesus, mein großer Bruder, sich täglich für meine Rettung, bis hin ans Kreuz entschieden hat – ich bin ihm dankbar und liebe ihn.

...erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz (Phil. 2,8).

Das war die wahre Kenosis/Entleerung. Diese Kenosis soll auch in unserem Leben geschehen, dass auch wir ihm in seinen Fußstapfen folgen können und seinen Willen über den unseren stellen und uns ganz und gar entleeren, auf dass er alles ist in uns. Paulus als unser Vorbild hat sich kenosis/entleert: *„...ich bin mit Christus gekreuzigt, 20 und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.“*, Galater 2,19-20.

Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben... Phil. 2,9-11

„Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, 10 damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, 11 und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“, Phil. 2,9-11.

Wäre Jesus präexistent Gott-Sohn im Himmel gewesen, dann hätte er nicht auf die Erde kommen müssen damit jedes Knie sich vor ihm beugen müsste, denn als Gott wäre das zuvor auch schon der Fall gewesen. Zudem hätte er als Gott im Himmel den erhabensten möglichen Namen gehabt. Gott kann kein Mensch übertreffen, auch nicht durch eine Inkarnation.

Nun aber ist es so, dass sich vor dem auferstandenen, verherrlichten Menschen Jesus Christus, dem Erstgeborenen aus den Toten, dem zweiten Adam, jedes Knie beugen muss. Und – darin lebt er nun zur Ehre seines Gottes und Vaters. Das heißt nicht, ein Gott lebt für den anderen Gott, sondern Jesus Christus der Herr, der Menschensohn, lebt nun zur Ehre des Vaters. Einer, Gott - Elohim, ist auf dem Thron, aber sein Sohn Jesus regiert als seine rechte Hand. Das war die Sichtweise von Paulus im Brief an Timotheus:

Einer ist Gott und einer ist Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, 1.Tim. 2,5.

Es wäre ein unlogischer Prozess, wenn Gott-Sohn sich aus dem Himmel herunter erniedrigt hätte, um von Gott-Vater wieder erhöht zu werden. Zudem kann Gott, ja, auch Gott-Sohn, nicht erhöht werden. Gott ist nicht „erhöhbare“, aber der Mensch, der Sohn Gottes, wurde über alles zum König erhoben, vor dem sich ein jedes Knie beugen muss.

Nun, was denkst du? Steht hier irgendwo, dass Jesus sich vom Himmel herunter „entleert“ hat? Steht da etwas von einer Vorexistenz im Himmel, die er dann verlassen hätte? Ja, ich gebe zu, dass man das hier interpretieren könnte, aber der Jude Paulus hat das hier nicht so geschrieben

und gewiss auch nicht so gemeint.

Huff, das war jetzt doch etwas heftig – dieses Jonglieren mit diesen Worten. Jetzt hast du wirklich eine Nachdenkpause verdient, bevor wir weitergehen. Aber vergiss nicht, wenn das, was ich hier sagte, die Wahrheit ist, dann fällt die Theologie der Trinität wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Das wäre mehr als ein Erdbeben, es wäre ein riesen Schub hin zu Weltfrieden. Schauen wir miteinander, wie es in meinem Leben weiterging, nachdem ich so eine „kenosis/Entleerung“ erlebt hatte.

Die große Entscheidung

Die Taufe im HG und die neue Gemeinde waren für mich ein Glaubenssturbo. Diese Hühnerhausversammlungen waren wirklich himmlisch und schön. Wenn ich in meinen Lehrjahren auf einem riesengroßen Feld Steine einsammeln musste, eine Sisyphusarbeit, die nicht meine besondere Vorliebe war, dann gingen meine Gedanken hinauf zu den Militärflugzeugen Hunter und den Venom der Schweizer Luftwaffe, die knapp über meinem Kopf dahinbrausten und ich träumte von einem Pilotenleben. Später las ich in der Zeitung „Schweizer Bauer“ die Inserate der Kanadischen Agenturen, die gerne ihre Farmen an Schweizer Landwirte vermitteln wollten. Wow, tausende von Hektar würden wir für das Geld unseres kleinen Hofes in der Schweiz erhalten. Ich könnte mit einem Privatflugzeug nach meinen Rindern schauen... dazu noch die Phantasien von dem Amerika Karl Mays. Kein erbärmliches Steinesammeln wie hier mit einem elenden Plastikkübel. Ich will nach Amerika!

Dieser Plan verfestigte sich in mir und sogar mein Vater brachte Verständnis dafür auf, da er in seiner Jugend von Australien geträumt hatte. Nun, dann sagte ich zu ihm: *„Lieber Vater, bevor ich den Hof übernehmen werde und daran gebunden sein würde, will ich für achtzehn Monate nach Kanada oder USA“*. Ich wollte rekognoszieren, wie die Landwirtschaft dort funktioniert und insgeheim dachte ich, eventuell meine Pläne zum Auswandern zu verwirklichen. Dieses Vorhaben verfestigte sich so sehr in mir, dass ich alles in die Wege leitete, um ein Visum und einen Platz in einem student exchange program zu erhalten. Ich dachte nichts und

niemand kann mich von diesen meinen Plänen zurückhalten, das werde ich tun. Ich war extrem sparsam - ein echter Schweizer und hatte mir eine hübsche Summe zur Umsetzung meines Vorhabens angespart.

Nun, manchmal kamen die Dinge anders in meinem Leben als ich sie mir ausgedacht hatte. Ich saß, wie gewohnt, am Sonntag im Gottesdienst, und ohne Vorwarnung wurde ich von Gott angesprochen. In welcher Weise ich dort war, weiß ich nicht mehr, aber ich hörte der Predigt zu und zeitgleich war ich wie weg und ich hörte in mir eine Stimme sagen: *„Erich, ich werde es dir gelingen lassen mit deinen Plänen bezüglich Amerika, aber bedenke, wenn du nach den achtzehn Monaten zurückkommst, wirst du an den Bauernhof gebunden sein - bis ans Lebensende. Erwäge doch auch, ob du mir diese achtzehn Monate geben möchtest“*. Interessanterweise löste dieser Vorschlag in mir keinen Kampf aus. In derartigen Gegenvorschlägen zu etwas, das ich unbedingt wollte, konnte ich sehr bockshornig und vehement werden und mit meinem Bärnerschädel meinen Willen durchsetzen. Nun aber war ich innerlich butterweich und auf einmal war das, was für mich so zentral wichtig war, wie nebensächlich, sodass ich nach dem Gottesdienst zu Pastor Walter Niederhauser ging und ihm sagte: *„Walter, ich gebe der Gemeinde achtzehn Monate Zeit, in der ich ihr dienen möchte. Zum Beispiel könnte ich vier Monate auf einer Bibelschule Englisch lernen und dann in der Mission der Gemeinde auf den Philippinen mitarbeiten, oder für was immer du mich gebrauchen möchtest“*. Ich konnte selber kaum glauben, was ich da sagte, aber es war von Herzen und aus freiem Willen so gemeint. Etwas später sagte er mir: *„Erich, hör' mal, ich kenne eine Bibelschule in Seattle im Staat Washington, dort ist ein mächtiges Wirken Gottes und dorthin würde ich dich empfehlen. Nach einem Semester könntest du von dort direkt in die Philippinen nach Surigao, Mindanao fliegen.“* Wie benommen ging ich aus diesem Gespräch weg, jetzt hatte ich doch gerade meine Amerikapläne auf dem Altar Gottes verbrennen lassen und nun soll ich doch nach Amerika. Wow, unglaublich, grandios, gekreuzigt und wiederauferstanden. Herr, jetzt habe ich dir meine Amerikaträume geopfert und jetzt gibst du sie mir wieder - du bist sooo gut zu mir.

Amerika

Eine Windböe machte mit dem Flugzeug noch einen Hopser und dann war die Swissair fest auf amerikanischem Boden, O'Hare Airport in Chicago, tja, fast in dem Gebiet von Lederstrumpf. Von Schallplatten hatte ich ein wenig Englisch gelernt, das war aber noch sehr dürftig. Nach meinem ersten Flugerlebnis stand ich nun da in dieser großen Halle mit Tausenden von Zeichen und versuchte herauszufinden, wo ich meinen Flieger nach Seattle finden könnte. Ich muss doch ziemlich lange herumgeschaut haben, denn auf einmal kam eine Dame und sprach mich an. Sie redete viel zu schnell, als dass ich etwas verstanden hätte. Schlussendlich nimmt sie mein Ticket und sagt: „...follow me...“. Rauf, runter und sie sagte: „...sit down, please“. Sie sagte noch einiges zu einer anderen Dame und verabschiedete sich und ich wartete, bis die andere Dame mich in das nächste Flugzeug begleitete – das war recht ernüchternd und demütigend. „Aber danke schön, das war echt nett von Ihnen. Es wäre echt schön Sie im Himmel näher kennenzulernen“.

Nun, ich gelangte glücklich und dankbar an mein Domizil in Seattle. Grundsätzlich bin ich ein Optimist und liebe das Abenteuer, aber es war Mitte November 1978, direkt nach fast einem Jahr Militärdienst und ich hatte noch zwei Monate Zeit, mit dem Englisch zurechtzukommen, bis im Januar das Semester begann. „*Nicht verzagen, du wirst das schon schaffen!*“, aber manchmal war es schon schwer. Ich benötigte Zahnpaste, ich ging im Geschäft um das ganze Regal herum und dachte: „...*das ist aber komisch, die haben nur eine Sorte Zahnpaste, alles heißt „dentures“*“. Nun, dann nahm ich die Billigste und abends, bevor ich sie das erste Mal verwendete, schaute ich mir noch einmal die Schachtel an und las „Gebrauchsanleitung“. Wozu benötige ich für Zahnpaste eine Gebrauchsanleitung? Tja, „dentures“ bedeutete Paste für künstliche Zähne. Erich, Erich, Bauernjunge – wo bist du und was machst du da?

Manchmal konnte es auch gefährlich werden, einmal kam ich von der Schule nach Hause (eine Wohngemeinschaft) und hatte einen Mordshunger, aber da war nichts außer trockener Erdnussbutter. Egal, ich nahm einen großen Löffel davon und... das Ganze blieb mir im Hals stecken,

sodass ich keine Luft bekam. Erich stirbt in Amerika an Peanutbutter, schrecklich. Mir war schon ganz schwindlig und in Panik nahm ich eine Gallone Milch und versuchte zu schlucken und kurz bevor ich umkippte, nahm dieser Klumpen Erdnussbutter seinen geplanten Gang. Danke lieber Gott, dass ich nicht an Peanutbutter erstickt bin.

Anfänglich durfte ich bei einer Familie wohnen und war von Ihrer Liebe zu mir völlig überwältigt. Es gab keine schießenden Cowboys, sondern nette, zuvorkommende, aufopfernde und liebevolle Menschen. Selbst als mir dann nach meiner Nachfrage ein Indianer vorgestellt wurde, war ich etwas enttäuscht und verblüfft zugleich, weil auch der so ganz normal aussah. Wie verbissen lernte ich sieben Tage in der Woche Englisch und die Freunde dort halfen mir, dem Swiss Boy, geduldig. Zwei Monate später begann für mich das College – und so wurde aus dem Bauernjungen ein Student. Für mich öffnete sich unter den neunhundert Studenten eine riesengroße Welt.

Community Chapel & Bible Training Centre

Vom Anfang bis zum Schluss meines Aufenthaltes in Seattle war ich von den wunderbarsten Menschen umgeben, die diese Welt zu bieten hat. Das geistliche Umfeld in CCBC haute mich vom Sockel, das Hühnerhaus in der Schweiz war sehr schön, aber hier.... blieb mir der Mund offen. Die Menschen fingen schon früh morgens in der Kirche an zu beten und dauernd verweilten Personen im Gebet bis zum Abendgottesdienst. Die Hingabe im Lobpreis war für mich hinreißend. Es gab eine Lehereinheit und später eine Predigt mit solider Bibellehre mit Tiefgang. CCBC startete im Jahr 1967 als Hauskreis und im Jahr 1978 hatte die Gemeinde ca. 1200 Gottesdienstbesucher. In meinem letzten Jahr besuchten ca. 1000 Studenten das College und die Gottesdienstbesucher stiegen bis auf ca. 3000 Personen. Alles war „big“ und für mich „challenging“. Hier ging die Post ab und ich war mit dabei – in den USA. Ich war wie ein Schwamm und versuchte, so viel wie möglich von all dem Himmlischen aufzusaugen. Wiederholt hatte ich auch Erlebnisse wie in der Schweiz, dass ich während der Predigt abschweifte und Gott zu mir in Bildern redete. Diese

Bilder gehören auch heute noch bewusst zu meiner Lebensgrundlage. Ja, hier war ein guter Ort zum Wachsen.

Das Bible College

Voller Elan und Wissbegierde stieg ich ins Studentenleben ein. Ich war ein echter Eiferer und hatte meinen Kopf sieben Tage in der Woche in den Büchern. Es schien, als ob in mir der Student explodieren würde. Begeisterung packte mich über all den neuen Horizonten des Erkennens, die sich mir eröffneten. Anfänglich hatte ich Rückschläge zu verkraften, da ich zu viel Zeit verbrauchte, um bei den Prüfungen die Frage zu verstehen, geschweige denn die Antwort hinzuschreiben, so blieben immer Fragen unbeantwortet. Für mich als Streber war es sehr bitter, die Note F (ungenügend) einzustecken – die Demütigungsschule ging weiter. Gott ist gut und nach sechs Monaten Seattle konnte ich recht fließend Englisch sprechen.

Entfaltende Offenbarung Gottes/ Unfolding revelation of God

Heute würde man sagen, das war die Hammerklasse. Die Lektion verflog und es war mir, als ob die Zeit stehengeblieben wäre. Da sagte dieser Lehrer doch, dass Gott nicht drei, sondern einer wäre. Dann legte er fast unzählige biblische Belege dar:

Adam und Eva: *„Und sie hörten die Stimme Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages“, 1 Mo. 3,8*

Da kam nur einer daher spaziert und nicht drei.

„Und der HERR ging weg, als er mit Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrte zurück an seinen Ort 1 Mo 18,33). Und die beiden Engel kamen am Abend nach Sodom“ (1. Mo 19,1).

Abraham erhielt Besuch von drei Männern. Hier könnte man meinen, eine Dreieinigkeit hätte den Abraham besucht. Aber im Vers 33 steht klar, dass der HERR/Jahwe mit Abraham geredet hätte und er nun von ihm wegging. Jahwe war einer nicht Drei. Im nächsten Kapitel wird ebenso klar geschrieben, dass die beiden anderen Männer zwei Engel waren. Aus dem Leben von Abraham wird klar ersichtlich, dass er, im Unterschied zu seinen Verwandten, die eine polytheistische Vorstellung (es gibt viele

Götter) hatten, ein monotheistisches (Ein-Gott) Gottesbild hatte.

Mose schrieb für Israel die erste Staatsverfassung. Quasi als Präambel, als Wahrzeichen ihrer Identität, ließ Gott durch ihn das „Schmah Israel“ festlegen: „Höre Israel, Jahwe Elohim Einer, (hebräisch= Echad),“ 5. Mo. 6,5.

Dieser absolute Monotheismus blieb durch all die Jahrtausende die vorrangige Identität von Israel. Millionen Mal wurde dem Volk eingepreßt: „Höre Israel, Jahwe Elohim (ist) einer!“ Das wurde bis zum heutigen Tag immer und immer wieder in Erinnerung gerufen. Beim Hauseingang haben sie ein kleines Kästchen, die Mesusa. In diesem Kästchen ist ein Zettel mit dem „Schmah Israel“. Bei jedem rein und raus, soll erinnert werden, „Gott ist einer“ und nur „Einer ist Gott, sein Name ist Jahweh“.

Israel wurde immer wieder in seinem Glauben an Jahwe als einzigen Gott, zu seinem fatalen Verhängnis vom Vielgötterglauben unterwandert. Jahwe hatte sie auch immer wieder gewarnt, dass, wenn das passieren würde, sie als Volk untergehen würden. Die zehn Nordstämme wurden wegen Polytheismus (= Vielgötterglauben) durch Assyrien permanent deportiert. Im 8. Jahrhundert v.Chr. warnte **Jesaja** das verbleibende Südreich Israels eindringlich:

„Denn so spricht der HERR, der den Himmel geschaffen hat: ...Ich bin der Jahweh/HERR, und sonst gibt es keinen (Gott)!“, Jes 45,18.

„Gedenket des Früheren von der Urzeit her, dass ich Gott bin. Es gibt keinen sonst, keinen Gott gleich“, (Jes 46,9).

Zentral wichtig ist natürlich, zu schauen, was **Jesus** gesagt hat – glaubte er an Gott in drei Personen oder an den einen, unteilbaren einzigen Gott Israels?

Auf die Frage eines Schriftgelehrten hin antwortete Jesus mit dem **Shmah Israel**: „Jesus antwortete ihm: Das wichtigste, oberste Gesetz ist: „Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist Einer“, Mk 12,29.

Jesus aber sprach zu ihm: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur **einer**, Gott“, Mk 10,18.

Das Zeugnis von Jesus war immer, dass nur Einer Gott ist. Er war nie in sich selbstherrlich, sondern in völliger Weise abhängig von seinem Gott,

dem Vater im Himmel: „*Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn*“, Joh. 5,19. Er erwiderte sogar, dass nur einer, Gott, gut ist und da hat er sich nicht miteingeschlossen. Jesus, als Mensch, war durch und durch ein Israelit und hat sich unter das Schmah Israel gestellt und bestätigt, dass das Verständnis von einem alleinigen und einzigen Gott über all den anderen Geboten stehen würde. Heute sehe ich es so, dass der Glaube an die Dreieinigkeit ein Verstoß gegen das erste Gebot, du sollst dir von Gott kein Bildnis machen, ist. Gott ist ein einziger Gott und da ist es nicht zulässig, ihn zu teilen - aus Eins mach Drei und aus Drei mach Eins. Das würde eine Reduzierung und Umdeutung des unendlichen Gottes bedeuten und das ist für keinen Menschen erlaubt. Nun, ich werde dir später noch mehr vom Gottesbild Jesu erzählen. Lass uns hinschauen auf das Verständnis der Apostel.

Wenn der Apostel **Paulus** an eine Dreieinigkeit geglaubt hätte, dann wäre das bei ihm als exakten Theologen unbedingt und bestimmt klar zum Ausdruck gekommen. Was aber bei ihm klar zum Ausdruck kommt, ist der Glaube eines Israeliten an den einen und einzigen Gott: „*Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus*“, 1. Tim 2,5. Diese Aussage von Paulus dürfen wir ohne Umdeutung als das Gottesbild von Paulus nehmen. Und das sagt klar, Gott ist unteilbar und einzig Gott. Natürlich sagt Paulus auch, dass dieser eine Gott in seiner ganzen Fülle in seinem Sohn Jesus Christus wohnte und noch wohnt: „*Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig*“, Kol. 2,9. Das bedeutet, dass dieses Innewohnen des einen Gottes in seinem Sohn Jesus diesen sowohl als Mensch, aber auch als Gott erscheinen lässt. Im Gottesbild von Paulus hat Jesus eine zweifache Natur, nämlich verherrlichter Mensch und Gott.

Wahrscheinlich im ältesten Brief in der Bibel sagt der Apostel Jakobus 2,19: „Du glaubst, dass <nur> einer Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern“. Auch Jakobus als Israelit und Apostel hatte dieses Gottesbild – einer, einzig und unteilbar alleine ist Gott.

Wow, ist das nicht interessant? Für mich war das hoch aufregend und klärte viele Fragen in meinem bis dahin nebulösen Gottesbild. Ja, mehr noch, ich war und bin fasziniert von der unbegreiflichen Größe Gottes. Ich war gepackt von dieser Sichtweise und durchforstete zig Male die Bibel von Deckel zu Deckel, um ganz gewiss festzulegen, ob das über jeden Zweifel erhaben die biblische und richtige Sichtweise wäre. Heute sage ich: Das ist diiiiiiiiiee Prämisse, der Ankerpunkt für jegliches korrektes Bibelstudium. Noch heute gilt der Ruf: „**Shmah**, Israel, Jahwe Elohim echad (einer)“ und das wird sich in alle Ewigkeit auch nicht ändern.

Wie versprochen, kam Pastor Walter Niederhauser von den Philippinen zu uns, drei Schweizer Studenten, auf Besuch. Er lud uns in ein nettes Restaurant ein und – dann verging ihm Hören und Sehen, denn da waren drei übereifrige Studenten, die ihn mit ihrem Gottesbild beglücken wollten. Er mag gedacht haben: „Was habe ich da angestellt?“. Dennoch war er glücklich, zu sehen, in welcher Liebe und Hingabe zu Gott wir hier das Wort Gottes „aufaßen“. Da werden drei vom Himmelsstrom geladene junge Menschen zurück in die Gemeinde in der Schweiz kommen, welche Freude. Und – er schaute mir, den Kopf geneigt, über die Brille tief in die Augen und sagte: *„Erich, es tut mir leid, aber die Situation in den Philippinen ist noch nicht soweit vorbereitet, auf dass du dort wirken könntest“*. Jupi je, ich machte innerlich einen Luftsprung, denn ich hatte es stark am Herzen, das weitere Kontingent meiner achtzehn Monate auf der Bibelschule zu verbringen. In den Sommermonaten war ich in der Schweiz und arbeitete bei meinem Vater. Abends ging ich von Versammlung zu Versammlung und predigte von dem, wovon mein Herz voll war. Mit der Zeit hörte sogar das Knieschlottern auf, das mich von Anfang bis zum Ende einer Predigt begleitete. Was war mit mir passiert? Wenige Jahre zurück wollte ich am liebsten an einen Ort hinziehen, wo keine Menschen waren, und nun stand ich da und predigte den Menschen das Wort Gottes, unglaublich. Was noch erstaunlicher war – sie hörten mir gerne zu.

Mein Pastor Walter Niederhauser freute sich an seinem Zögling und wir konnten miteinander bis tief in die Nacht hinein über das Werk Gottes reden. Stolz durfte ich Chauffeur seines Mercedes sein. Mein Vater freute

sich über meine Hilfe durch den Sommer, dennoch gab es langsam Fragezeichen in seinem Herzen, was mit seinem Sohn passiert ist. Meine Mutter war glücklich und stolz.

Schlussfolgerung: Wie gesagt, eine „Lehrsäule“ muss ein klarer Bibelvers sein, der nicht interpretiert werden muss. Bei diesem Abschnitt von Philipper 2 wurde so viel hineingelesen, interpretiert, das so weder geschrieben noch von Paulus gemeint war. Für eine exakte Theologie ist es unzulässig, hierin eine Inkarnation-Fleischwerdung-Präexistenz zu behaupten oder beweisen zu wollen. Die dritte Säule der Trinität fällt bei genauer Betrachtung in sich zusammen. Nun ist das ganze Haus in ganz beträchtlicher Schiefelage. Wenn das so weitergeht, wird das Haus zusammenstürzen.

4. Grundsäule zur Lehre der Trinität: Johannes Evangelium Kapitel 1 „Der Logos“

Problemstellung:

Das ist die Hauptbibelstelle, die als Beweis einer Prä-/Vorexistenz von Gott-Sohn herangezogen wird. Der Logos (Wort) – ein zweiter Teil Gottes aus aller Ewigkeit? Wer oder was ist „der Logos“? Gibt es nun einen zweiten Teil Gottes oder nicht? Ist Gott doch teilbar – hier der Eine da der Andere? Haben die Griechen recht, dass aus Zeus ein Apollon aus dem Kopf hervorgegangen ist? Die Griechen haben sich mit dem „Logos“ schon lange vor dem Apostel Johannes herumgeschlagen. Haben die christlichen Philosophen die Idee von einem Zweiten in Gott von den Griechen abgekupfert – entnommen?

Hier gelangen wir nun zu einer weiteren Grundsäule der Trinitätslehre. Auf Grund der Falschinterpretation dieser Verse kam es zu Streitigkeiten, Ausgrenzungen und in weiterer Folge sind, wie schon gesagt, Millionen von Menschen gestorben. Ergo, dieses Kapitel der Bibel ist äußerst wichtig, auch für uns beide. Bist du dabei?

Während wir Schweizer Studenten nun mit Walter, meinem geliebten

Pastor, auf dem Space Needle in down town Seattle waren, vergaßen wir die Schönheit der Stadt und des Puget Sound... denn wir waren miteinander bei Gott im Himmel:

In Johannes 1,14 steht geschrieben: *„Und das Wort (der Logos), wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit“* (ZÜ). Ich sagte zum Pastor: *„Ja, lieber Walter, hier, im Vers 14, ist „das Wort, ho logos“ ganz gewiss der Sohn Gottes, Jesus Christus gemeint, aber war „das Wort - der Logos“ immer der Sohn Gottes, war der Logos ausschließlich der Gott-Sohn? ...das heißt nicht, dass er zuvor als Gott-Sohn im Himmel war, worauf er entgegnete: ... „aber Erich, das steht doch außer Frage!“*. Meine Replik darauf: *„Tja, lieber Walter, es ging doch dem Johannes nicht darum, uns in diesem „komischen“ Vers irgendein philosophisches Müesli zu servieren, nein, Wort ist Wort, Logos ist Logos und nicht gleich Sohn Gottes oder was es in der Bibel nicht gibt, Gott-Sohn. Hör‘ doch: „Einziggeborenen“, das ist griech. monogenes; das bedeutet einzig gezeugt, und wann wurde er gezeugt? Die Bibel sagt ganz klar, in der Maria wurde Jesus gezeugt. Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden, Lu. 1,35 (ZÜ). Von einer ewigen Zeugung, einem ewigen aus dem Vater Hervorgehen, wie einige Kirchenväter das propagieren, steht nichts in der Bibel...ein Irrtum führt zum nächsten Irrtum, bis man völlig verirrt ist. Die Theologie der Trinität ist ein Irrweg! Es gibt keinen Gott in einer Trinität von drei Personen! Es gibt in der Bibel kein „aus Eins-mach-Drei und aus Drei mach Eins“*. Tja, so ging es dahin auf dem Space Needle. Uns war nicht wegen dem Drehrestaurant schwindlig, sondern von dem heftigen Gerede. Nun, was hat denn Johannes hier gemeint? Im Johannes 1,14 ist ganz klar gesagt, dass „das Wort, der Logos“ Fleisch wurde und für uns klar ersichtlich, das ist Jesus Christus der Sohn Gottes. Aber dann bedeutet das nicht, dass im Umkehrschluss auch in Johannes 1,1 der Sohn Gottes der Logos ist. Jetzt musst du dich festschnallen, denn jetzt wird es echt steil – aber total entscheidend, wie wir Gott und sein Wort zu verstehen haben. Vorweg muss ich sagen, dass wir, um ein klares Verständnis zu erlangen, alle Schreiben von Johannes

mit einbeziehen müssen, sein Evangelium, seine Briefe und auch die Offenbarung und natürlich zudem die ganze Bibel. Nun, fangen wir mit Johannes 1,1 an, aber bitte spring mir nicht davon, wenn du Kopfschmerzen bekommst..., es lohnt sich. Um genau zu sein gehen wir gleich zum Grundtext: 1Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. 2οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν. 3πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἓν. (Sorry, dass ich in diesem Buch auch griechische Schreibweise verwende, aber um der Genauigkeit willen und für den theologisch fundierten Leser kann das wichtig sein). Aber ich übersetze es hier gerne wörtlich: „*Im Anfang war der Wort, und der Wort war zu den Gott, und Gott war der Wort. Dieses war im Anfang zu den Gott. Alles durch ihn ist geworden, und ohne ihn ist geworden auch nicht eines.*“ Wow, ich verstehe, dass du dir wohl mit so einem Wortschwall schwer tust, aber ich versuche es einmal zu verdeutschen:

„*Im Anfang war der Wort, die Rede, der Ausspruch, der Plan*“. (In Griechisch ist es „der Wort“). Im Anfang steht: „*Und Gott sprach*“, 1.Mo. 1,1. Zuerst war vor Grundlegung der Welt der Plan, die Vision, der Ausdruck Gottes. Hier ist nicht ein Reden wie bei uns gemeint, denn Gott ist Geist, sondern es sagt aus, dass alles was existiert, ist aus Gott hervorgegangen. „...*und der Wort/der Ausspruch war ident, verbunden zu Gott*“, das heißt, untrennbar von ihm und zu ihm kommend. Die Präposition „pros“ ist verwendet und bedeutet „hingewandt“.

„*Und Gott ist der Wort, dieser Ausspruch, dieser Plan*“. Das bedeutet, dass Gott und das, was von ihm ausging, untrennbar zusammengehört.

„*So war das im Anfang – die Situation Gottes. Alles ist durch der Wort geworden und außerhalb des Wortes, des Ausspruchs Gottes, ist ganz und gar nichts geworden*“. Nun, was war denn im Anfang? Was steht denn in der Genesis 1 geschrieben? „*Und Gott sprach ‚logos‘: Es werde Licht! Und es wurde Licht.*“ Bei all den Schöpfungsschritten heißt es: „...*Gott sprach*“. Also, ohne das Reden Gottes, dem Ausdruck Gottes, ist gar nichts geworden, somit ist alles durch das Reden – das Logos Gottes entstanden. Alles was ist, ist ein Ausdruck des Schöpfers, wie ein Abbild Gottes. Genauso hat es Johannes auch gemeint, wenn er sagt, dass alles durch sein Wort

geworden ist. Noch einmal, das Sprechen Gottes müssen wir uns aber nicht in der Weise vorstellen, wie wir sprechen, denn Gott besteht nicht aus Fleisch wie wir, sondern er ist Geist. Nun, wie spricht ein Geist? Das heißt, aus Gott heraus entsprang der Wille und die Kraft und es wurde Licht. Weiter entsprangen aus Gott der Wille und die Kraft und es wurde Tag und Nacht, usw. Im Wort Logos liegt nicht nur der Wortlaut Logos, sondern das Wort wie ein Wortgebilde, eine Predigt, ein Plan, eine Komposition, eine Schöpfung. Wenn wir uns das vorstellen, dass kein Licht und Leben auf diesem Planeten war und dann kam aus dem Allmächtigen heraus die Äußerung, die Kraft, und dann bewegte sich das Universum, dann kam Ordnung, dann kam Leben, das ist mehr als nur so ein Wort zu sagen, nein, das ist das allmächtige, schöpferische Wirken Gottes. Alles, was ist, kommt aus ihm, und besteht durch ihn.

Paulus sagt dem entsprechend: *„Denn sein [Gottes] unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten [der Natur] wahrgenommen und geschaut.“* (Römer 1,20). So wie ein „Forellenquintett“ untrennbar und unverwechselbar zum Komponisten Schubert gehört, so gehört all das Geschaffene auf unserem Planeten untrennbar zu Gott. Diese Musik ist die Ausdrucksweise, der Logos von Schubert. Dieses schöpferische Werk von ihm bleibt für ewig mit ihm verbunden – pros ton „mutual“, wechselwirkend zu Schubert, von ihm und zu ihm. Die ganze Schöpfung, Himmel und Erde bleiben ewig pros ton Theon = hingewandt, untrennbar zu und mit Gott verbunden.

Jesus Christus, ein niedriger Gott (Subordinationismus)?

Unter anderen, von Plato, aber vor allem auch von Philo herkommend, und aus der griechischen Theologie/Philosophie mit einem Glauben der Götterhierarchie und des Vielgötterglaubens kam sukzessive die Ansicht in das jüdisch-christliche Verständnis von Gott, die **Logos-Christologie** hinein. Aus dem einen, unteilbaren Gott Israels wurde nach und nach ein zweigeteilter Gott, ein Obergott und der Logos der Untergott. Und so begann eine menschliche, historische Tragödie, die Millionen

Menschenleben forderte. Im Verlauf der Christenheit brachte es eine große theologische Verwirrtheit. Es war der Philosoph Origenes, der diese Ansicht als einer der Ersten verbreitete. Er glaubte nicht nur an die Präexistenz von Jesus Christus als Sohn Gottes (also, dass Jesus schon immer im Himmel gewesen sein soll), sondern er glaubte auch, dass alle Seelen der Menschen präexistent waren und sind. Das heißt, bevor ein Mensch von einer Frau geboren wird, ist seine Seele schon bei Gott existent und erfreut sich des Lebens. Bei der Geburt kommt die Seele mit dem Leib zusammen, ergo, die Seele wird Fleisch, sie inkarniert. Aus so einer kuriösen und unbiblischen Denkweise und solch einem Hintergrund kommt die Lehre der Fleischwerdung von Jesus Christus. Der zweite Teil von Gott verwandelt sich mysteriös zu einem Embryo in der Maria. Wow, und die Menschheit glaubt daran. Seit Adam, über Abraham zu Mose, bei den Königen und Propheten war Gott unteilbar einer. Dieser absolute Monotheismus war als oberste Präambel über der Verfassung des jungen Staates Israel gestellt: „Höre Israel, Jahwe unser Elohim, Jahwe ist einer“. Luther 2017 übersetzt: „Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer“. Wie in aller Welt konnte man sich erdreisten, Gott zu teilen und aus dem „Wort“ – dem Logos - einen zweiten niedrigeren Gott interpretieren? Ungeheuerlich. Wie konnte man aus dem „Schubert“ auf einmal in seinen Werken einen Abkömmling, einen zweiten Schubert kreieren. Nun, wir werden später noch in die Entwicklung des Gottesverständnisses in der Kirchengeschichte hineinschauen – so lassen wir es nun mal stehen. Zurück zu Johannes. Also, alles was ist, hat seinen Ursprung in Gott und alles was ist, ist ein Ausdruck Gottes, ho logos, das Wort. Er, Gott, hat es ohne jegliche Hilfe erschaffen, er sprach und es wurde. Viele Theologen meinen heutzutage, dass der Logos-Gott bei der Schöpfung als Helfer geholfen hat. Der Obergott befahl und der Logos - Gott führte es aus. Eigentlich ist das völlig abstrus, dass der allmächtige Gott und Schöpfer einen Helfer benötigte. Und, das umso mehr, da doch Jesaja schreibt: Jes 45,18: „Denn so spricht Jahwe, der den Himmel geschaffen hat - er ist Gott -, der die Erde gebildet und sie gemacht hat - er hat sie gegründet, nicht als eine Öde hat er sie geschaffen, sondern zum Bewohnen hat er sie gebildet -:

Ich bin Jahwe, und sonst gibt es keinen Gott! Also das Wort ist nicht in eine separate Person in der Gottheit zu interpretieren, das ist ein „No-Go“, sondern wie Johannes sagt, „Gott ist das Wort“. Man darf den unendlichen Gott nicht durch eine Teilung endlich machen. Der Schreiber des Hebräerbriefts sagt: *„Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch **Gottes Wort** bereitet worden sind, so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist“*, Heb. 11,3. Viel klarer kann man es nicht ausdrücken, dass Gott durch sein schöpferisches Wort die Welt erschuf. **Hier das Wort zu einer eigenständigen Person hineinzulesen, ist eine grobe hermeneutische Verletzung.** Was, du fragst mich nun warum die Theologen das denn auch so gemacht haben? Tja, eine Säule der Trinitätslehre fußt auf der Interpretation von Johannes 1,14. Man macht aus dem Logos den Gott-Sohn und lässt ihn Fleisch werden, zu einem Embryo inkarnieren. Das ist griechische Mythologie! Richtig und biblisch fundiert ist aber, dass der jüdische, eine Gott, selbst in seinem Sohn Jesus Fleisch gewordenes (inkarniertes) Wort – Logos ist. Alles fing damit an, dass Gott als Schöpfer durch sein Allmachtswort die Natur in Existenz sprach – Er sprach und es wurde. Aber Gott hat ja nicht aufgehört zu sprechen. Sein Wort, seine Offenbarung zu den Menschen begleitete sie nun durch all die Jahrtausende. Aber erst in Jesus, seinem Sohn, den er persönlich in der Maria gezeugt hat, wurde er persönlich Fleisch. (Nicht, dass Gott trotzdem allgegenwärtig war und ist.) Es war nicht ein angeblich zweiter Teil von Gott, der Gott-Sohn, der Fleisch wurde, sondern Er – Gott persönlich – wurde im Fleisch geoffenbart, wie Paulus sagt: *„Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottesfurcht: Gott ist geoffenbart worden im Fleisch“*, 1.Tim 3,16 (Schl). Gott hat sich in seinem Sohn, dem zweiten Adam, wie Paulus sagt, zum Ausdruck (=Logos) gemacht. Im Kolosserbrief 1,17 steht: *„Er (Jesus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“*. Das heißt, Jesus als sichtbarer Mensch zeigt uns das Wesen seines unsichtbaren Gottes und Vaters. Manchmal nervt es gewaltig, dass man die Bibel nicht einfach liest, wie sie geschrieben ist und Dinge hineinliest oder sogar erfindet. Jesus ist das Wort Gottes, weil die ganze Fülle der Gottheit in ihm wohnte und immer noch wohnt und das bezeugt kein Geringerer

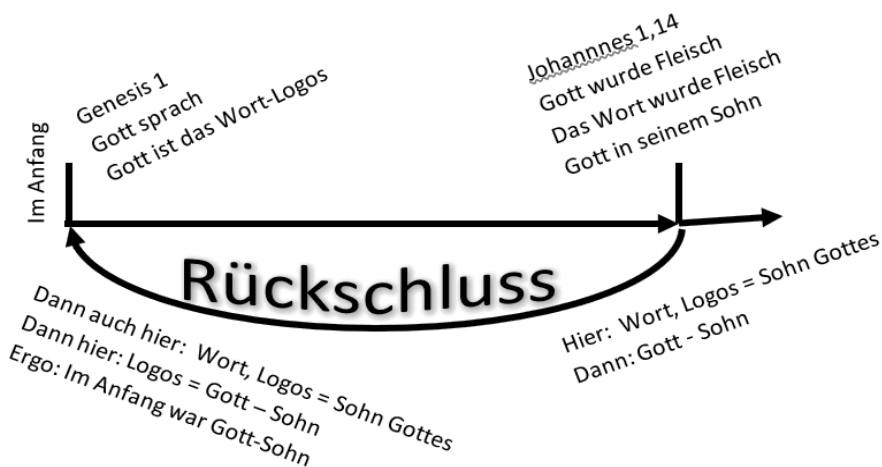
als Paulus: „Denn in ihm (Jesus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“, (Kol. 2,9). Jesus war und ist in der Einheit mit seinem Vater der eine Gott Israels. Das bedeutet aber auf keinen Fall, dass Jesus sich unabhängig vom Vater als Gott gesehen hat, das wäre glatte Blasphemie gewesen. Nein, Jesus sagt, dass er ohne den Vater gar nichts zu tun vermag: „Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut in gleicher Weise auch der Sohn“, Joh. 5,19. Es gibt nur „einen unteilbaren Gott“, aber Er hat sich mit seinem Sohn, dem Menschen Jesus Christus vereint. So sagt Jesus: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10,10). Unglaublich, dass man einen Ober- und Untergott theologisch erschaffen hat. Als Folge davon erfindet man einen dreieinigen oder dreiteiligen Gott, nennt ihn Trinität und verschachtelt das Ganze in eine unverständliche Philosophie: Gott ist einer und doch in drei Personen geteilt, von gleicher Substanz und doch jeder wieder anders, alle sind ewig und doch ist der eine aus dem anderen hervorgegangen. Die Bezeichnung Sohn deutet immer auf einen Anfang, ein ewiger Sohn ist ein Widerspruch in sich selber. Und zum Schluss kommt dann: „Oh, Gott ist so groß, dass man ihn nicht verstehen kann“. Mumpitz und noch einmal Mumpitz! Die ganze Schöpfung ist logisch und genauso ist unser Schöpfer logisch und auch verständlich. Natürlich ist Gott immer größer als unser Verstehen, aber wie er sich uns offenbart hat, ist völlig verständlich, sogar für ein Kind. Ein Jesuit erzählte mir, dass bevor er Theologie studieren durfte in Österreich, dass er zuerst ein Studium in Philosophie ablegen musste. Da stimmt 'was nicht, wenn ich zuerst die Lehren der Menschen studieren muss, um diese dann als Brille aufzusetzen und so die Bibel zu interpretieren. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr das Himmelreich nicht ererben. Gott liebt alle Menschen und ich versuche das auch, aber manchmal ist es schon schwer, sich nicht zu ärgern, wenn den Menschen das Bild von unserem Gott derart verzerrt und unverständlich gemacht wird. Huff, jetzt habe ich etwas Luft abgelassen. Nun, was denkst denn du jetzt? Was würdest du mir wohl jetzt sagen? Sehr nett, dass du mir nicht weggelaufen bist.

Johannes war ein Jude und für ihn war es unumstößlich klar, dass Jahwe, Elohim echad, einer ist. Wenn er nun schreibt: *„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“* (Joh. 1,11), wen meint er denn hier? Es ist doch unumstößlich klar, dass das Volk seines Eigentums dem einen Gott, Jahwe Israels, gehört. Er, der eine Gott, kam in sein Eigentum – nicht ein Teil von ihm. Also, hier schreibt der Apostel Johannes, dass Gott persönlich zu seinem Volk kommt und sein eigenes Volk nimmt ihn nicht an. Es ist, als ob der Vater im Sohn ans Kreuz geschlagen wird. Noch einmal, der Kontext spricht hier von dem einen Gott und nicht von einem Teil von Gott. Es gibt keinen Gott-Sohn, sondern der eine Gott hat den einen Sohn, den Sohn Gottes. Ich habe dir zum besseren Verständnis versucht, ein Bild über den Logos der Bibel zu zeichnen. Lass dich nicht abschrecken, nimm dir Zeit, um es zu studieren. Es zeigt, dass Gott bei der Schöpfung anfang, sich zu äußern, zu sprechen in seinem Wort, seinem Logos. In jeder der folgenden Generationen hat er sich weiter offenbart in seinem Logos – Gott sprach weiter zu den Menschen Noah, Abraham, Moses, David, etc. Und dann sprach Gott zu uns in seinem Sohn Jesus Christus. Das heißt, sein Sprechen, sein Wort, seine Offenbarung wurde Fleisch. *„Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn“*, Heb. 1-2. Gott „redet-logos“ im Sohn. Leider kam nun der große Irrtum von Origenes und anderen in die christliche Grundlage hinein, die den falschen unlogischen Schluss folgerten, indem er festhielt, dass, wenn im Johannes 1,14 Jesus Christus das Wort/Logos ist, dann war das Wort (Logos) schon immer Jesus, somit auch zurück in Joh. 1,1. Und in weiterer Folge die Interpretation von einem Ober- und Untergott. Ich würde meinen, hier ist ein falscher logischer Rückschluss und im weiteren Sinn auch ein Kreisdanken. Wenn im Vers 14 der Logos Jesus Christus ist, dann ist es am Anfang in Vers 1 auch Jesus Christus und wenn es am Anfang in Vers 1 Jesus Christus ist, dann ist es wiederum in Vers 14 auch Jesus Christus. Hier ein Beispiel von einem falschen Rückschluss/Kehrsatz: „Wenn es regnet ist die Straße nass. Wenn die Straße nass ist, dann regnet es. Das ist falsche Logik, denn die Straße kann auch aus anderen Gründen nass

sein. Jemand pinkelt... Bei solchen Denkweisen ist gar nichts bewiesen und das Argument kann keinesfalls und unbedingt nicht als ein Ankerpunkt, als eine Prämisse für eine derart wichtige Lehrgrundlage verwendet werden. Das aber wird in der Exegese der theologischen Welt ganz freizügig gemacht – echt unglaublich. Im Diagramm siehst du den Rückschluss von Johannes 1,14 zurück zu 1. Mose Kapitel 1. Rückschlüsse können völlig falsch sein und zu abstrusen, Schlussfolgerungen, zu Irrtümern mit bösen Folgen führen.

Schlussfolgerung: Und hat die 4. Säule standgehalten? Hunderte, wenn nicht tausende Bücher wurden über Joh. 1,1-3 geschrieben. Menschen haben sich mit ihren Ansichten darüber gegenseitig in die Hölle gewünscht. Wahrscheinlich sind sogar Menschen deswegen gestorben. Auch hier, das ist keine Grundlage für eine Lehrmeinung! Auch hier wird viel in die Bibel hineininterpretiert, hineingelesen das nicht hier steht. Nein, die 4. Säule kann nicht standhalten, sie kann das Lehrgebäude nicht stützen. Auweia, jetzt schaut's schlecht aus, nur noch eine Säule bleibt übrig...

**Aus Sohn Gottes, wird Gott-Sohn gemacht,
ein fehlgeleiteter Rückschluss**



Weitere persönliche Erfahrungen

Wie ging es mit Pastor Walter weiter? Tja, es ist extrem schwierig, wenn ein Mensch sein Gottesbild tief eingepägt hat und er die Bibel immer aus dem Blickwinkel betrachtet hat, sich neu zu positionieren und umzudenken. Ja, bei vielen Menschen ist es schier gar unmöglich. Etwas Vertrautes zu verlassen und sich Neuem zu öffnen, macht Angst. Oft sind Menschen von der Wahrheit im Erkennen von Neuem auf Irrwege gelangt, Sekten sind entstanden. Martin Luther, obwohl er der Schrift verpflichtet war, konnte sich nicht überwinden, die Taufe für Erwachsene einzuführen, obwohl das in der Schrift sonnenklar ist. Was nun, sollen wir uns mit der Wahrheit, die wir haben, einbunkern oder wollen wir uns durch den heiligen Geist des Vaters in die Tiefen der Erkenntnis weiterführen lassen? Das eine ist bequem und das andere ist ein Abenteuer. Nun, ich möchte dir ein Beispiel zeigen, wie unterschiedlich ein Bibelvers betrachtet werden kann. Schon als Kind lernte ich Joh. 3,16 auswendig: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* Hier liest man allgemein, ganz selbstverständlich, dass Gott seinen Sohn aus dem Himmel heraus auf die Erde dahingegeben hat, oder nicht? So habe ich das doch tausendmal gehört und so habe ich es auch tausendmal gelesen und verstanden. Das steht aber hier nicht geschrieben, groß waren meine Augen, als ich erkannte, dass ich es immer so gelesen habe wie es nicht dasteht, sondern dass er, Gott, der Vater, ihn am Kreuz für uns in den Tod hingegeben hat. Es ist ein Märchen, eine theologische Erfindung, dass Drei – Vater, Sohn und Heiliger Geist, Gott im Himmel – in sich miteinander beraten hätten, wer bereit wäre, auf die Erde zu gehen, um die Menschen zu erretten. Tja, angeblich habe sich schlussendlich der Sohn bereit erklärt, sein himmlisches Dasein zu verlassen und in der Maria ein Embryo zu werden. Ein unendlicher Gott sei eine Stammzelle geworden. (Nein, Gott zeugte, schuf eine Stammzelle, den zweiten Adam.) Dabei wäre ihm der Heilige Geist behilflich gewesen, da doch geschrieben ist, dass die Maria aus dem Heiligen Geist schwanger wurde. Kannst du

so etwas glauben? Das ist tiefste griechische Mythologie. Das hat nichts mit der Bibel zu tun und das steht in keiner Weise so geschrieben und doch wird es immer wieder so erzählt. Da habe ich völliges Verständnis, dass die Juden und die Moslems die Christen als völlig verirrt betrachten. Ein Irrtum bringt den anderen, mag er noch so unsinnig sein. Auch hier darf man nicht sagen, dass man Gottes Wege nicht begreifen kann – solche menschlichen Fantasien sind nicht Gottes Wege. Unglaublich, dass man so etwas in die Bibel hineinliest...! Übrigens, warum ist der Heilige Geist dann nicht auch ein Sohn, wenn er in gleicher Weise aus dem Vater hervorgegangen ist? Hat der Vater zwei Söhne? Zurück zu meinem geistlichen Vater, meinem lieben Freund und Bruder Walter. Wie ein geistlicher Vater hat er mich großgezogen und für den Dienst freigesetzt. In meinen jugendlichen Ambitionen hatte ich das noch nicht so empfinden und erkennen können, aber heute fühle ich für ihn zutiefst Dankbarkeit. Er ist nun bei Jesus, aber ich würde ihm das so gerne noch tausend Mal zurückvergeltend und ihm sagen, dass ich ihn liebe und schätze. In der Betreuung seiner Pioniergemeinden war ich sein Chauffeur und wir konnten bis tief in die Nacht über theologische Belange diskutieren. Ja, er wurde eins mit mir im Glauben an den einen Gott Israels und lehrte das auch in seinen Gemeinden. Später in seinem Leben, als unsere Wege unterschiedlich verliefen, kehrte er mit der Gemeindeleitung jedoch zurück zum trinitarischen Glaubensverständnis – war es Erkenntnis oder Opportunismus? Das bleibt für mich völlig unbegreiflich. Aber ich liebe ihn und schätze ihn noch heute als meinen geistlichen Vater – im Himmel werden wir uns allerherzlichst umarmen...spätestens dort wird auch er begreifen, dass Gott „Einer“ ist. Er sagte zu mir: „Erich, merk dir diesen Vers: Eph 3,19 *„...und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus‘, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“*. Erkenntnis ist wichtig, aber ohne Liebe ist sie hohl und leer. Trinität oder nicht Trinität, von mir aus sollte die Lehre nie ein Keil zwischen mir und meinen Geschwistern werden. Eine liebende Wärme und Dankbarkeit durchströmt mein Herz, wenn ich an die Generationenfolge der Pastoren meiner Herkunftsgemeinde denke, wie ich ihnen trotz unterschiedlichem Gottesverständnis

immer willkommen war und wie sie mich in verschiedener Weise unterstützten und mir den Rücken stärkten und mir ein Dach der Geborgenheit boten.

Als ich einmal in den Sommerferien vom Bible College nach Hause kam, wollte ich es haargenau von meinem Vater wissen. Damals ging die Zeit noch langsamer, die Arbeit auf dem Feld musste warten, wir legten uns ins Gras und machten es uns bei einer Jause ganz gemütlich. Ich interviewte ihn aufs Genaueste und wollte wissen, was mein Vater für ein Gottesverständnis hatte. Er, der von klein auf jeden Sonntag in der Kirche war, der quasi als rechte Hand des Pfarrers gedient hatte. Ja, er der doch jetzt schon viele Jahre in einer innigen Beziehung zu Gott lebte und täglich die Bibel las. Durch all meine Fragen kam ein Bild zu Tage, das mich verblüfft hat: Mein Vater glaubt an einen Ober- und Untergott, wow! Das Verständnis einer Trinität hat sich nicht in ihm gefestigt. Kein Glaube an drei Personen in gleicher Substanz zusammen als einen Gott, nein für ihn war Gott einer. Er war ein sehr intelligenter Mann, aber von philosophischer Indoktrinierung verschont und was war das Resultat? Nicht nur er, ich wage zu behaupten, dass die allermeisten Christen nicht an eine Trinität von Konstantinopel glauben. Viele glauben wohl an drei eigenständige Personen in der Gottheit, quasi eine Dreigottlehre, Tritheismus. Zumindest wird es jeweils in der Praxis so gehandhabt. Wenn ich in jemanden, der sagt an die Trinität zu glauben, eindringe und es haargenau wissen will, dann kommen wir fast immer zum Punkt: „...Gott ist so groß, dass man ihn nicht verstehen kann, er ist ein Geheimnis“. Schon das allein ist für mich ein Beweis des Irrtums. Natürlich ist Gott in Seinem Wesen immer größer und unser Verständnis immer nur bruchstückhaft, aber dennoch ist Gott in dem wie er sich uns zeigt logisch und verständlich.

Jesus ist 100% Gott und 100% Mensch

Im Herbstsemester wohnte ich nicht mehr in einer Wohngemeinschaft mit vier anderen Jungs, sondern bei einer liebevollen Familie. Ich finanzierte mein Studium selber und so war ich sehr dankbar, unentgeltlich bei ihnen wohnen zu können. Dankbar war ich auch für den familiären

Rahmen, Hilfe war manchmal nützlich, denn ich konnte mich beim Studieren selbst vergessen und jemand sagte durch den Türspalt: „Hey, Erich, mach mal das Fenster auf, bevor du erstickst.“ Der Freiheit und naturliebende Erich saß und las und las und schrieb und schrieb. Bald bekam ich ein Augenleiden und ich konnte den Lehrer in der Klasse kaum mehr sehen. Ich schrie: „*Lieber Gott, hilf mir, ich benötige meine Augen noch, ich bin noch jung.*“ Alles flimmerte vor mir und dann kam mir die Idee, dass es diese kleine Neonröhrenlampe auf meinem Schreibtisch sein könnte. Als ich sie wegstellte, war auch mein Augenleiden weg. Nach neun Semestern schloss ich mit dem Master of Theology ab, obwohl mir das Diplom als nebensächlich erschien. Es war ganz einfach das Resultat meiner Studiererei, die mich sooo sehr faszinierte, sodass ich manchmal im Zimmer herumhüpfen musste.

An der Erkenntnis der zweifaltigen Natur vom Sohn Gottes steht und fällt das Verstehen, wer Jesus Christus war und ist.

An der Erkenntnis der zweifaltigen Natur vom Sohn Gottes steht und fällt das Verstehen, wer Jesus Christus war und ist. Was meinst du, wissen wir, wer Jesus Christus von Nazareth ist? Ja, ich weiß, ein Stück weit kennen wir unseren Jesus – aber wirklich erkennen und miterleben, wer er war und ist, das ist wohl unerforschlich. Je mehr man von Gott weiß, desto mehr weiß man, wie wenig man weiß – das macht demütig. Ja, von und über Gott etwas lernen können du und ich nur in einer demütigen Haltung. Warum sagt Paulus zu den Ephesern 4,13, dass alle Ämter in der Gemeinde – Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer – wirken müssen: „...**bis** ...wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“. Hier geht es nicht nur um die Erkenntnis, wer Jesus in seinem Erdenleben war, sondern auch darum, wer er jetzt im Himmel ist. Ja, da gehen die Meinungen noch sehr weit auseinander und doch sollen wir zu einer Erkenntnis von Jesus gelangen. Es war auch dieser Vers, der mich motiviert hat, diese Zeilen aufzuschreiben. Tja, es ist mir sehr wohl bewusst, dass die Welt die Bücher nicht halten

könnte, wenn ich hier alles über Jesus schreiben wollte, aber dennoch möchte ich es wagen, etwas näher an sein Wesen heranzugehen. Hier eine Quizfrage: Wer hat Jesus von den Toten auferweckt? Na klar, der Vater im Himmel! Stimmt, aber warum sagt dann Jesus: *„Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will **ich** ihn aufrichten... er aber redete von dem Tempel seines Leibes“*, Joh. 2,19. Jesus spricht hier von seinem Tod und seiner Auferstehung. Hat er sich nun selber auferweckt? Nein, es steht ganz klar geschrieben: *„Ihn (Jesus) **hat** Gott auferweckt und aus den Wehen des Todes befreit.“* Apg 2,24. Gott hat ihn auferweckt! Nun, wir sehen im Leben von Jesus zwei Naturen, Wesen, oder sogar zwei Personen. Jetzt bin ich weg vom Gleis, meinst du? Tja, wie ist es denn bei dir, wohnt Gott nicht auch in dir? Ist es denn nicht auch die Person „Du“ und Gott, das sind doch zwei. Ja, wir alle kämpfen gegen das alte Ego/Fleisch in uns und bei alledem hat unser lieber Gott gar nicht so viel Platz bei uns. Allzu oft geschieht unser Eigenwille und nicht... „dein Wille geschehe“. Ist das bei dir auch so? Dämpfen wir nicht allzu oft die Gegenwart Gottes, den Heiligen Geist, in uns? Ja, das dürfen und müssen wir alle zugeben. Nicht aber Jesus, von seinem ersten Atemzug an war er der Sohn Gottes und Gott war sein Vater. Zu aller Zeit hat er den Willen des Vaters, der in ihm in seiner ganzen Fülle wohnt, getan. Wie schon oben gesagt, er achtete es nicht als einen Raub/eine Anmaßung, Gott gleich zu sein. Und als Gott auf Erden redete er auch als Gott und wirkte als Gott, und nahm auch Anbetung an.

Wenn er nun sagt, ich werde diesen „Tempel“ (seinen toten Körper) wieder aufrichten/auferwecken, dann sagt er das als Gott. Jesus lebte in vollem Bewusstsein als Mensch, Gott auf Erden zu sein. Du hast richtig gelesen, Jesus lebte im Bewusstsein: „Ich bin Gott auf Erden“. Das war nicht Überheblichkeit, sondern Realität. Der Schreiber des Hebräerbriefts versteht das auch so: *„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet **im** Sohn“*, Heb. 1,1. Erstaunlich, dass viele Bibelübersetzer nicht, wie es im griechischen Grundtext wörtlich steht, „im Sohn“ schreiben. Leider geschieht das viel zu oft nur deshalb, weil

es nicht zum trinitarischen Verständnis passt. Ein Irrtum führt immer zum nächsten... Wie schon belegt, die Schrift sagt ganz klar, dass Gott, sein Vater, ihn am dritten Tag auferweckt hat. Wenn Jesus nun sagt: „Ich, werde diesen Tempel nach drei Tagen wiederaufrichten“, dann kann er das nur aus dem Standpunkt als Gott tun. Als Mensch, Jesus, konnte er sich nicht selber wieder vom Tod erwecken. Nun, alles ganz klar, Jesus ist beides – 100% Gott und 100% Mensch. Kannst du das auch so sehen? Jesus ist völlig Mensch und völlig Gott, das hat sich seit seiner Geburt und bis jetzt nicht geändert. Ein Rätsel für dich: Wenn Jesus, (aus der Sicht der Trinität) sagt, „**ich** werde den Tempel nach drei Tagen wieder aufrichten“, wer hat denn jetzt gesprochen? Hat er jetzt als Gott-Sohn oder als Gott-Vater gesprochen...? Wenn er nun als Gott-Sohn gesprochen hätte, dann hätte er sich selber auferweckt – das wäre unsinnig. Nachweislich hat Gott, sein Vater, ihn auferweckt. Gehen wir weiter. Nicht vergessen, auch jetzt ist Jesus im Himmel ein verherrlichter Mensch in der ganzen Gottesfülle. Die ganze Menschheit sollte verstehen: „*Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und den Menschen, **der Mensch Christus Jesus***“ 1. Tim. 2,5. Das hat Paulus ca. 62 n.Chr. geschrieben. Das heißt, zu dem Zeitpunkt ist Jesus im Himmel ein verherrlichter Mensch. Er ist der Erstgeborene der Schöpfung, der in den Himmel einzog. Er ist dort für uns ein Mittler, der Hohepriester. Über den Menschen Jesus, dem Lamm Gottes, können wir fröhlich zum Gnadenthron zu Gott gelangen. Jesus als Gott konnte Menschen, die von Satan gefangen waren, im Nu befreien, Tote auferwecken, er hatte Macht über die Materie, indem er Kranke heilte, zerstörte Glieder reparierte, tausende von Menschen mit Nahrung versorgte, u.v.m. Das kann nur Gott. Also, niemand kann in meiner Sichtweise unterstellen, dass ich Jesus seine Göttlichkeit abspreche oder minimieren würde. Aber es ist auch Realität, Jesus hungerte, er hatte Durst, er war müde, er war verzweifelt, er war auch ganz einfach ein Mensch. Er schlief im Boot als Mensch und stand auf als Gott und gebot dem Sturm und den Wellen. Jesus war ganz klar Gott auf Erden und gleichzeitig der Mensch Jesus von Nazareth auf Erden. Wenn du und ich die Evangelien verstehen wollen und die Person Jesus, dann ist es unausweichlich

notwendig, diese Realität, Jesus ist 100% Gott und 100% Mensch, vor Augen zu halten, ansonsten gelangen wir nicht zur Wahrheit, wie sie ist, sondern irren herum mit drei Göttern vor Augen, die doch ein Gott sein sollen. Wir laufen auch Gefahr, zu übersehen, dass Jesus auch hier und heute, gerade jetzt im Himmel Mensch ist, wohl nicht mit Fleisch und Blut, aber er schämt sich nicht, uns Brüder zu nennen. Johannes sagt: *„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“, 1 Joh. 3,3.* Freue dich, wir werden ihm gleich sein!!! Schauen wir uns zwei weitere Bibelstellen an, die uns Licht ins Dunkle schenken werden.

Ehe Abraham war, ich bin;

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, ich bin“, Joh 8,58. Das sagte Jesus nicht als Mensch, sondern als Gott Vater im Fleisch. Das war keine Anmaßung, sondern so war es, die Realität. Das wird damit bestärkt, dass er *eya asher eya*, oder griechisch „ἐγὼ εἰμί, ego eimi“, in den Mund nimmt. Auf Deutsch „Ich bin der Seiende“, den für Juden unaussprechlichen Namen Gottes. Viele Bibelleser nehmen diesen Vers, um zu beweisen, dass der Sohn Gottes vor seiner Geburt im Himmel war, als Gott-Sohn. Mumpitz, es gibt in der Bibel keinen Gott-Sohn, sondern den Sohn Gottes. Wann immer Jesus in der Weise redet, so redet er von seiner göttlichen Natur, Gott in ihm hat keinen Anfang und kein Ende. Der Sohn Gottes hat ganz klar seinen Anfang bei der Zeugung: *„Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt“ und wiederum: „Ich werde ihm Vater und er wird mir Sohn sein“ (Heb. 1,5).* In diesem Diskurs verstanden die Schriftgelehrten kaum etwas von dem, was Jesus sagte. So auch nicht, wenn Jesus sagte: *„Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah und freute sich“, Joh. 8,56.* Abraham und das ganze Alte Testament sah auf Jesus in prophetischer, vorsehender Weise – nicht in einer präexistenten Weise. Abraham sah in die Zukunft und freute sich auf einen Tag der kommen würde. Er kannte gewiss keinen Gott-Sohn.

...mein Herr und mein Gott

Als Thomas nicht glauben konnte, dass Jesus auferstanden ist, erschien er ihm: *„Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: **Mein Herr und mein Gott!**“* Jesus korrigierte den Thomas nicht, obwohl es für einen Juden unerhört war, so etwas zu einem Menschen zu sagen. Thomas als Israelit glaubte auch nicht, dass Jesus ein Teil von Gott war, sondern für ihn gab es nur einen einzigen und unteilbaren Gott, den Gott Israels. Das **Shmah** Israels lautet: Höre Israel, Jahwe Elohim (ist) echad- Einer. Für ihn konnte es nur bedeuten, dass der Eine Gott Israels in dem Menschen JahweRetter – Jeshua, Jesus – vor ihm stand.

Und als Gott auf Erden redete er auch als Gott und wirkte als Gott, und nahm auch Anbetung an.

Es brauchte lange Zeit, bis die Jünger begriffen, wer Jesus ist: *Und sie gerieten in große Furcht, und sie sagten zueinander: „Wer ist denn dieser, dass ihm selbst Wind und Wellen gehorchen?“, Mk 4,41.* Sie erlebten, dass er müde war und dass ihn düstete und hungerte. Ja, er war müde und schlief wie alle anderen Menschen. Zugleich aber sahen sie mit ihren eigenen Augen und hörten mit ihren Ohren, wie er Wunder und Zeichen vollbrachte, die nur Gott zu tun vermag. Hier steht Jesus Christus, völlig Mensch und völlig Gott. Er, der von sich behauptete: *„Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut **seine** Werke“, (Joh 14,10).* Er sagte, dass Gott, sein Vater in ihm wohnt und die Werke tut, nicht er, in seiner eigenen Kraft. Nein, Gott tut Seine Werke in und durch mich. Ich in mir selbst, ich vermag ganz und gar nichts zu tun. Jesus ist nicht ein Mensch, in dem Gott-Sohn wohnt. Nein! Jesus ist völlig Mensch, in dem der eine Gott Israels, sein Vater, wohnt in seiner ganzen Fülle. Jesus spricht zu ihm: *„So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich noch nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat*

den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: Zeige uns den Vater?“, Joh. 14,9. Paulus schließt sich dem an und bezeugt: *„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“*, (Kol. 2,9). *„Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist“*, Kol. 1,15. Hast du es begriffen, mein lieber Wanderkollege, meine liebe Wanderkollegin? Es ist so ein Segen, zu begreifen, dass Jesus ganz und gar einer von uns ist, unser großer Bruder, aber zeitgleich ist er die ganze Fülle Gottes im Menschen offenbart. Das ist das Evangelium, die rettende Botschaft für uns alle: Gott kommt zu uns und versöhnt uns mit sich selber. Diese Erkenntnis bringt uns Jesus nahe, als einen, der uns versteht und mit uns leiden kann. Hierin ist er uns das große Vorbild, dem wir folgen können. Weil Jesus als Mensch und Sohn Gottes sich für den Weg der Demut und Knechtschaft bis hin zum Tod am Kreuz entschied, hat Gott ihn erhöht über jedes andere Wesen im Universum. Jesus ist somit aber nicht, wie ich es in meiner Jugend verstand, ein niedriger zweiter Gott, sondern er ist wie auf Erden die volle Offenbarung von dem einen Gott. Er ist auch hier und heute im Himmel in höchstmöglicher Form vom Geist des Vaters erfüllt und somit völlig Gott und völlig verherrlichter Mensch. Bei Jesus: Mehr Gott beim Menschen geht nicht und mehr Mensch bei Gott geht auch nicht. Ich weiß, ich wiederhole es zum x-ten Mal, aber es ist so wichtig: Jesus ist Gott und Mensch, das war auf Erden so und ist jetzt auch im Himmel so. Ich möchte noch einmal betonen, damit, dass die Bibel für den Sohn Gottes, Jesus Christus, keine Präexistenz zulässt, spricht sie ihm in keiner Weise seine Gottheit ab. (Das behaupten viele Theologen.) Im Gegenteil – bei Jesus: Mehr Gott beim Menschen geht nicht und mehr Mensch bei Gott geht auch nicht.

**Bei Jesus: Mehr Gott beim Menschen geht nicht und
mehr Mensch bei Gott geht auch nicht.**

In dieser Phase des Lernens in meinem Leben war ich nun sehr begeistert von diesem neuen Innenleben mit Gott. Emotional konnte mich das völlig in den Himmel heben – nun musste ich aber lernen, damit umzugehen.

So schön, wie das auch gewesen wäre, immer so quasi in den Himmel gebeamt zu sein, aber den Alltag mit meinem immer noch fehlerhaften Menschsein gab es immer noch. Jedoch wollte ich wie Jesus nun auch den Weg der Demut gehen, mein eigenes „Ich“ zur Seite stellen, um Ihm Raum zu geben. Nun, nach all den Jahrzehnten auf dem Weg mit meinem Vater im Himmel, stellt sich das als lebenslanger Prozess heraus. Dennoch, sich diesem Prozess zu stellen, in zuzulassen, ist eine Grundvoraussetzung, um in der Nachfolge und Jüngerschaft von Jesus zu stehen. Wer diesen Prozess verweigert, der bleibt in seiner „Ich-Verwirklichung“ stecken und lebt quasi als ein „Selbstgott“. Keiner wird aus seiner Selbstgerechtigkeit heraus gerecht (auch Schweizer nicht), sondern die Hingabe unseres Willens unter

Gottes Willen lässt Jesus in uns wohnen und uns zu einer Person der Offenbarung Gottes werden. Demut bringt schöne Früchte, so bin ich heute sehr froh darüber, dass Gott den Finger auf meinen Stolz legte und mich drängte, von meiner richtenden Haltung meinem Mitbruder gegenüber herunterzusteigen und dass er mir erst danach die Erfüllung mit seinem Geist schenkte. Seit dieser Zeit bis heute ist es mein drängendes Verlangen, sagen zu können: „... und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.“

Johannes 6: Brot des Lebens

Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt, Joh. 6,33.

Eine Person unserer Gemeinde, die ich für einen der schönsten Juwelen der Menschheit halte, ist tief und fest von der Trinität in der Bibel überzeugt. Eines Tages sagte sie mir: *In Johannes 6 muss selbst ein Blinder sehen und verstehen, dass der Sohn Gottes im Himmel war und von dort zu uns auf die Erde kam. Warum in aller Welt kannst du das nicht begreifen?* Nun, was wollte uns der Jude, der Apostel Johannes, der nicht an einen präexistenten Sohn Gottes und auch nicht an die Trinität glaubte, sagen? Im Folgenden durfte ich diesem „Juwel“ antworten: *„Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen*

Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf ihm ist das Siegel Gottes des Vaters“, Joh. 6,27 (LU). Wer besiegelt denn nun wen? Der Höhere „besiegelt“ den Niedrigeren. Besiegeln oder bestätigen tut immer der in der Hierarchie Höherstehende. In der trinitarischen Präexistenz von Gott-Sohn gibt es keine Hierarchie, das würde hier dieser Aussage widersprechen. Die Beglaubigung ist nicht vom Himmel herunter, sondern zum Beispiel bei der Taufe. Gott Vater besiegelt, bestätigt den Sohn Gott, „den Sohn des Menschen“.

28 Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken? 29 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Jesus wurde nicht vom Himmel in die Maria hineingesendet, um dann geboren zu werden, das ist ein Märchen, griechische Mythologie. Denn wir waren auch nicht vorexistierend im Himmel und wurden dann in den Bauch einer Frau gesendet. Genau gleich wie Jesus gesendet wurde, so sind auch wir, als Christen, in gleicher Weise gesendet. *„Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater **gesandt** hat, so **sende** ich euch,“ Joh, 20,21.*

„30 Da sprachen sie zu ihm: Was tust du nun für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? 31 Unsere Väter aßen das Manna in der Wüste, wie geschrieben steht: ‚Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen.‘“

Brot aus dem Himmel bedeutet nicht präexistentes Brot. Bedeutet auch nicht, dass das Brot zuerst im Himmel war und dann zum Planeten Erde befördert wurde. Das Manna wurde von Jahwe gemacht und kommt somit „aus dem Himmel“. Wahrscheinlich hat Gott natürliche Phänomene verwendet, um das Volk mit Manna zu versorgen. Kam es in Verbindung mit Tau, dann kam es aus dem natürlichen Himmel. Der Sohn Gottes kam ek tou pneuma hagiou, das heißt, aus dem Heiligen Geist heraus, ergo aus dem Himmel.

32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel.

Alles was aus dem Geist ist, das ist aus dem Vater, aus dem Himmel, obwohl es auf Erden geschieht. Der Himmel ist nicht ein geographischer Ort, sondern eine andere Dimension, eine geistliche Dimension. Gibt es dort auch Örtlichkeiten? Jetzt weiß ich es nicht, aber wir werden es sehen. Die Salbung des Vaters machte ihn zum Brot für die Menschen. *„Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.“ Joh. 5,19.*

33 Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt. Auf Griechisch: ὁ καταβαίνων ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, (o katabainon ek tou ouranou) Interlinear Bibel: der Herabkommende aus dem Himmel. Schauen wir hier die einzelnen Worte in ihrer Bedeutung näher an:

katabainon = Präsens, Jesus ist aus dem Himmel (jetzt) kommend, V-PPA-NMS = Verlaufsform = herabkommend

Das hat nichts mit seiner Geburt oder Herkunft zu tun, sondern mit seinem Dienst, den er fortwährend verrichtet. Du fragst warum? Tja, Jesus wurde geboren, Vergangenheit, und wird nicht fortwährend geboren.

Dieser Grundsatz deutet auch darauf hin: Jesus beauftragt: *„Gebt ihr ihnen zu essen“*, Mat. 14,16. ... Aus Gott heraus lebend sollen auch wir für die Welt „Brot aus dem Himmel sein“. Wir sollen aus dem Himmel herabkommend sein. Paulus sagt: *„...wie denn Gott in Christus war, und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. 20 So sind wir nun Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! 2. Kor. 5,18-19.* Du darfst gerne deinen Namen in diese Schriftstelle hineinsetzen und überlege, wie auch du ein „Brot aus dem Himmel“ bist – und das, ohne dass du zuvor im Himmel warst. Diese Sichtweise zieht sich durch die ganze Bibel. Es ist kurzsichtig, einfach darauf zu pochen, dass Jesus aus dem Himmel kommt und somit zuvor dort gewesen sein muss. Das ist menschlich, aber nicht geistlich und im Sinne von Johannes gedacht. Hier andere Verse von Jesus, die sein „aus dem Himmel kommend“ untermauern. *„Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von untenher, ich bin von obenher; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt“*, Joh. 8,23. Niemand denkt nun, dass die Pharisäer vorexistent „unten“ waren, so sollten wir

auch nicht das von „oben“ als vorexistent denken. Jesus sagt weiter über seine Jünger: *„Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin“*, Joh, 17,16. Jesus ist von obenher, nicht von dieser Welt. Seinen Jüngern sagt er dann auch, dass sie nicht von dieser Welt sind, ergo müssen sie auch von obenher sein. D.h., das "herabkommend" in Johannes 6,33 bezieht sich auf den Ursprung, nicht auf eine Präexistenz, ansonsten müsste man annehmen, dass wir wie Jesus auch schon vorher im Himmel existiert haben. Mit großer Bestimmtheit hatte der Apostel Johannes als Jude keine derartig konfusen Gedanken im Kopf.

„34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot! 35 Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten. 36 Aber ich habe euch gesagt, dass ihr mich auch gesehen habt und nicht glaubt. 37 Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen,...“ Niemand kann zu Jesus kommen, außer der Vater zieht ihn. Alles Geistliche geschieht und kann nur aus Gottes heiligem Geist geschehen.

„38 denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht, dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“

ὅτι καταβέβηκα ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ - den (ich) runtergekommen von des Himmels, übersetzt: Ich bin heruntergekommen (Vergangenheit) aus den Himmeln. In welcher Vergangenheit? Die unmittelbare, ein paar Jahre zurück, oder...? Zugegeben, wenn Jesus hier sagt: „Ich bin vom Himmel herabgekommen...“ und man das vom Kontext loslöst, dann könnte man zum Schluss gelangen, dass er zuvor im Himmel gewesen wäre und dann herabgekommen wäre. Aber es ist immer zwingend wichtig, die Bibel im Zusammenhang – Kontext zu verstehen, „...Brot aus dem Himmel“ ist auch hier nicht eine Präexistenz im Fokus, sondern der Ursprung/Quelle. „Ich kam und ich komme vom Vater-Jahwe, in der Maria gezeugt, legitimiert, erfüllt, ermächtigt. Wenn man nicht ein voreingenommenes trinitarisches Denken, quasi einen Querbalken der Trinität im Kopf hat, dann ist die Aussage des Juden Johannes ganz klar: „Gott ist in Christus und ist wie bei Mose auch hier und jetzt das Brot für die Menschen“ und das Ganze

ist eine himmlische Sache, kam und kommt aus dem Himmel. ὅτι = denn, ein Bindewort, blendet zurück auf Vers 37. Der folgende Vers 38 ist eine Auslegung/Erläuterung von Vers 37. Warum werde ich nicht hinausstoßen? Wie geschrieben steht, was zu Jesus kommt, kommt vom Vater. Jesus komme auch aus dem Vater, beides aus dem Vater gehört zusammen. „Gleich und Gleich gesellt sich...“. Deshalb, Jesus wird diese Menschen niemals hinausstoßen, egal welche Hautfarbe, Sprache oder Rasse. Jesus wiederholt nachdrücklich immer wieder, dass er aus dem Willen des Vaters ist. „Ich komme im Willen des Vaters – ich komme aus dem Himmel.“

„39 Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag. 40 Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. 41 Da murrten die Juden über ihn, weil er sagte: Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; 42 und sie sprachen: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt denn dieser: Ich bin aus dem Himmel herabgekommen? 43 Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murt nicht untereinander!“

Das jüdische Denken hat kein präexistentes theologisches Konstrukt. Wie in den folgenden Versen zu sehen, ist so etwas hochgradig abzulehnen. Wie Nikodemus nicht verstehen konnte, dass ein Mensch genau anothem = von oben geboren (aus dem Himmel geboren) sein kann (Joh.3,3), so verstehen die Juden auch hier nicht, dass des Menschen Sohn aus dem Himmel kommend sein kann – Gott im Menschen, Logos in Sarx, das Wort im Fleisch. Es ist legitim zu sagen: „Erich kommt aus dem Himmel“. Dennoch würde es auch heute Stirnrunzeln erzeugen. Aber sagt es Gott nicht selber so: *„...die (Menschen, die Jesus annahmen), nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“*, Joh. 1,13.

„44 Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. 45 Es steht in den Propheten geschrieben: "Und sie werden alle von Gott gelehrt

sein." Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. 46 Nicht dass jemand den Vater gesehen hat, außer dem, der von Gott ist, dieser hat den Vater gesehen." (Joh. 6)

Vers 46 soll im Zusammenhang von Vers 45 gelesen werden. In diesem Vers öffnet Jesus das Fenster auf für alle," die vom Vater gehört und belehrt wurden. Nun, Vers 46 bezieht sich somit nicht nur auf den Sohn Gottes, Jesus, sondern auf alle Söhne und Töchter Gottes. In Jesus dürfen auch wir Gott sehen. Hast du ihn nun schon gesehen, den unsichtbaren Gott? Vom Hören geht es zum Sehen. Auch wir sollen Gott sehen. Wir dürfen/sollen aus Gott sein und dürfen ihn somit auch sehen.

„47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. 50 Dies aber ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit man davon esse und nicht sterbe.“

Auch hier wieder Präsens Partizip (Verlaufsform), „herabkommend“. In der Wüste mussten sie täglich Manna sammeln, so leben auch wir täglich aus Jesus, unserem Brot aus dem Himmel. Jesus ist fortwährend für uns aus dem Himmel kommend. Wenn wir in diesem Kapitel von Johannes ein einmaliges, physisches aus dem Himmel kommen interpretieren, gehen wir an der wesentlichen Botschaft, die Jesus uns gegeben hat, vorbei – das wäre echt schade. Die Lehre der Trinität verkürzt oft die Tiefe von dem, was Jesus uns sagte. Die Wahrheit macht frei? Es ist gut und segensreich nach der Wahrheit zu streben! Aber das bedeutet manchmal umzudenken und das widerstrebt oft dem menschlichen Herzen... Wie geht es deinem Herzen, wenn du diese Zeilen liest? Schimpfst du über mich, oder gehen dir die Worte zu Herzen?

„51 Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Was hat Jesus hier gesagt? 1. Brot aus dem Himmel, 2. Brot = mein Fleisch, 3. Das bedeutet, das Fleisch ist aus dem Himmel? Nun, es wäre völlig unsinnig zu denken, dass Jesus im Fleisch im Himmel präexistiert hätte. Zumal er auch sagte, dass Fleisch und Blut nicht im Himmel sein werden. Was

schließt du daraus? Es geht um das geistliche Brot vom Vater. Dieses sollen wir essen und nicht kannibalisch den physischen Leib von Jesus. Ist es nicht schon fast langweilig, diese Verse immer wieder ins richtige Licht rücken zu müssen? Aber es soll uns doch eine Lehre sein. Wenn wir von dem Ausgangspunkt/Ankerpunkt/Prämisse ausgehen, dass Gott-Sohn vorexistent/präexistent im Himmel war, dann kommen wir zu komischen Folgerungen, die uns in die Irre führen. Deshalb, Wahrheit ist wichtig!

„52 Die Juden stritten nun untereinander und sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? 53 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst. 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag; 55 denn mein Fleisch ist wahre Speise, und mein Blut ist wahrer Trank. 56 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. 57 Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen, so auch, wer mich isst, der wird auch leben um meinetwillen. 58 Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Nicht wie die Väter aßen und starben; wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit. 59 Dies sprach er, als er in der Synagoge zu Kapernaum lehrte.“

Die Juden konnten Jesus nicht begreifen, da sie nicht aus dem Geist Gottes getragen waren – sie aßen nicht von „diesem Manna“. Auch wir Christen können das nicht begreifen, wenn wir nicht durch Gottes heiligen Geist geöffnete Augen haben. Der Hebräer spricht oft in Bildsprache und wenn er das tut, dann muss es auch so verstanden werden, ansonsten kommen wir zu falschen oder komischen Auslegungen. „Ich bin Brot“ ist ganz klar eine Bildsprache. Diesen Menschen aufessen, ist gewiss nicht wörtlich zu verstehen. Es wäre eine dumme Sache, wenn es jemand wörtlich umsetzt, dann würde ich wohl auch gefährlich leben. Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Niemand kann zu mir kommen, außer der Vater zieht ihn. Alles Geistliche geschieht und kann nur aus Gottes heiligem Geist geschehen. Ich denke, dass durch die Denkweise der Präexistenz

des Gott-Sohn viel Wahrheit in diesem Kapitel verloren geht. So wie Jesus aus dem Himmel kam und kommt, so sollen auch wir aus dem Himmel gekommen sein und kommen... So wie es das Anliegen von Jesus war, einzig und allein den Willen des Vaters zu tun, so soll es auch unser zentrales Anliegen sein. Noch einmal, so wie in Johannes 14 und 16, als Jesus über den Heiligen Geist lehrte, verwendete er Allegorien, eine Bildersprache, die ausgelegt werden muss. Genauso auch hier, es gibt keine Brotbäckerei im Himmel, dort ist auch nicht ein Brotlager, das auf die Erde kugelt. Nein, der geistliche Mensch versteht, was Jesus geistlich gemeint hat, und es wird ihm zum Brot des Lebens.

5.Grundsäule der Trinität Heiliger Geist: Person oder was?

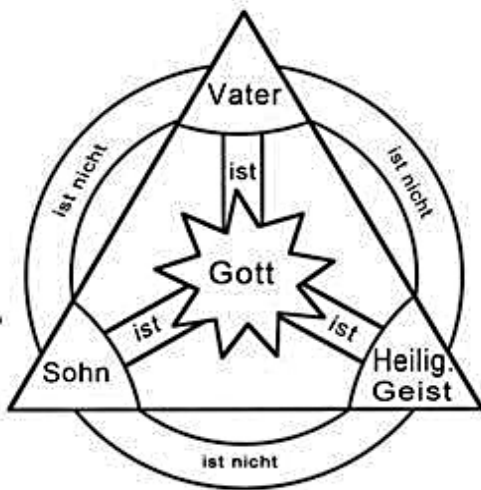
Problemstellung

Bei der Person von Jesus als Gott-Sohn oder Sohn Gottes dreht sich die Kardinalfrage um die mögliche Prä-/Vorexistenz, Jesus vor der Geburt im Himmel, oder nicht? Wenn wir nun den Fokus auf „Heiliger Geist“ richten, dann stellt sich die Frage: „Wer oder was ist es?“ Warum ist im Griechischen „Heiliger Geist“ ein „Es“, sächlich, „das Heilige Geist“? Wie ist es mit dem jüdischen Gedanken zu vereinbaren, dass Elohim Geist ist und heilig ist, ergo Heiliger Geist. Und zugleich soll neben dem einen Heiligen Geist noch eine dritte Person sein, die ein Heiliger Geist ist? Warum hat Jesus nie zur Person Heiliger Geist gebetet? Warum haben die Apostel nie ein Gebetsleben zu einem Heiligen Geist gelehrt oder praktiziert? Gibt es wirklich eine unumstrittene biblische Grundlage, worauf die Lehre von einer dritten Person, Heiliger Geist basiert? Oder ist das wiederum von den Griechen übernommen, die als Pendant die Pallas Athene hatten, die aus dem Herzen von Zeus hervorgegangen ist? Wenn der Heilige Geist als Person aus dem Vater aus der Ewigkeit in gleicher Weise wie Gott-Sohn hervorgegangen ist, dann hat Gott zwei Söhne. Ist das so? Die Bibel sagt Nein! Dieses Trinitätsdenken ist abstruse...

Ich will alles von Gott haben, egal was es kostet...

Wie schon berichtet, bei meiner Taufe im Heiligen Geist Gottes machte ich mir theologisch nicht groß weitergehende Gedanken. Ich war eher auf die praktischen Auswirkungen dieser Geistestaufe fokussiert und das, was diese Leute hatten, das wollte ich auch unbedingt haben. Im weiteren Verlauf hörte ich immer wieder von der Kanzel der Pfingstgemeinde, dass Gott aus drei Personen besteht. Das wurde nicht in der philosophisch – theologischen Weise ausgeführt, sondern eher, dass da drei wären, die zusammen Gott sind. Das Dreieck wurde jeweils auch gezeigt, um dieses unverständliche Gebilde darzustellen. Im Klartext war das aber so, dass es drei Götter gab, die zusammen Gott sind. Sollte es ein Götterrat sein, ähnlich dem Bundesrat in der Schweiz? Wenn ich „Gott“ sagte, dann sollte ich Drei meinen? Ist der Ausdruck „Gott“ ein unpersönlicher Überbegriff für die Drei? Für mich war es doch immer so, dass, wenn ich Gott sagte, dann meinte ich Gott Vater. Wenn ich Jesus sagte, dann meinte ich seinen Sohn. Gott sagen und drei meinen, das war konfus, unbegreiflich und nicht akzeptabel.

Ich las: *„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* Mat. 17,5. Wer hat denn nun gesprochen? Der Vater und/oder der Heilige Geist? Wenn „Gott“ ein Überbegriff ist, warum sagt der „Überbegriff“ dann: „...meinen Geist“? Zu Pfingsten wurde der Heilige Geist ausgegossen und die Prophezeiung von Joel 3,1 ging in Erfüllung, als Gott sagte: „...spricht Gott, dass ich von **meinem Geist** ausgießen werde auf alles Fleisch“, Apg. 2,17. „meinem“ ist ein Beitz anzeigendes Fürwort. Wem



gehört denn Gott - Heilige Geist? Wenn er doch ein Teil Gottes ist und auf gleicher hierarchischer Stufe steht, gehört, dann ein Gott dem anderen Gott? Somit kollidierten diese Lehrmeinungen stark mit meinem kindlichen, bisherigen Gottesverständnis von dem Vater als Gott und Jesus als quasi Untergott, der aber auch Mensch ist. Wie auf der berühmten Grafik geschildert, sehe ich keine biblische Grundlage. Der Vater ist heilig und Geist, wie kann ich sagen er ist nicht Heiliger Geist. Überhaupt die Aussage „ist nicht...“ ist philosophisch, behelfsmäßig und nicht biblisches Vokabular. Immer, wenn wir zur Erklärung theologischer Grundlagen außer-biblische Begriffe benötigen, dann sollte die rote Warnlampe aufleuchten. Klar ist, dass Gott Vater ist, sich im Sohn erzeigt, und als Heiliger Geist bei uns ist. Eigentlich eine konfuse Sache. Gott ist das und das und zugleich ist er nicht das und das...!? Für mich war die Schilderung von Paulus im 1. Kor. 11, 1 viel klarer und logischer, als die, dass da jetzt noch ein Dritter anzubeten wäre: „Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“

Hierarchie: Gottes Ordnung



Bei diesem Verständnis von Paulus – ja, da war ich zuhause. Das war eine klare, logische und nicht philosophisch verschachtelte Aussage wie das trinitarische „Aus Eins mach Drei – Aus Drei mach Eins“. Wenn ich mit jemandem über mein Verständnisproblem redete und zur Antwort

erhielt: „Gott ist halt unbegreiflich“, dann war das für mich hochgradig unbefriedigend. Nun hörte ich weiter, dass Pastor Yongi Cho aus Süd-Korea lehren würde, dass wir in der christlichen Kirche deswegen kraftlos wären, weil der Heilige Geist betrübt ist und sich zurückgezogen hätte, da wir ihn übergehen und vernachlässigen würden, ergo, der Heilige Geist ist gekränkt. Ich war lernbegierig und wollte auch möglichst alles richtig machen in der für mich neuen Dimension im Leben mit Gott. So sehr ich aber versuchte, auch den Heiligen Geist als drittes Wesen in der Gottheit anzubeten, so hatte ich eine Sperre in meinem Wissen und Gewissen und trotz der oftmaligen Versuche kam ich damit nie klar. So blieb mein Gottesbild unbegreiflich und nebulös. In der doch ansonsten so schriftverhafteten Mutter-Gemeinde konnte keine klare Bibellehre zur Untermauerung dieser neuen Sichtweise gegeben werden. Insgesamt war das nicht hilfreich, sondern gerade in Zeiten emotionaler Teenagerkrisen sorgte das für Selbstzweifel und Verwirrung. Nun, das Leben ging weiter und auch meine Hingabe an meinen Vater im Himmel. Da ich nun weiter in die Gemeinde entschiedener Christen hineingewachsen war, führte es dahin, dass ich dort mein geistliches Zuhause gefunden hatte und bis heute habe.

Nun, nach einigen Jahrzehnten Bibellesen darf ich doch heute mit tiefer Gewissheit sagen, dass Gott Geist ist und dass er der Heilige Geist ist. Der Titel „Gott“ ist nicht ein anonymer und unpersönlicher Überbegriff für drei Personen in der Gottheit, sondern „Gott“ ist der eine liebende, umsorgende Vater im Himmel, der in seinem Wesen, in seiner Natur, Geist und heilig ist, ergo, Heiliger Geist ist und völlig in seinem Sohn Jesus und auch gewisser Massen in mir wohnt. Ich wiederhole noch einmal, Jesus sagt, dass Gott, sein Vater, Geist ist. Er sagt auch, dass sein Vater heilig ist. Ergo, sein Vater ist Heiliger Geist. Wie in aller Welt, soll es nun neben dem einen und einzigen heiligen Geist noch einen zweiten heiligen Geist geben? Das ist doch absurd und unsinnig. Dieser eine einzige Heilige Geist ist omnipräsent, allgegenwärtig, das heißt, er ist nicht teilbar, er ist nicht eingrenzbar, hier ist er und da ist der andere, das geht nicht. Als trinitarisch denkender Theologe wäre es heute völlig wehtuend und inkorrekt

zu sagen: Gott – Christus – Mann – Frau und einfach den Heiligen Geist auszulassen. Nie in aller Welt hatte Paulus Gott als Trinität vor Augen oder im Herzen. Wie könnte er eine solche Aufzählung machen und bewusst den „Gott-Heiliger Geist auslassen? Nein! Er hat nichts ausgelassen, für ihn gab es keinen dritten „Gott Heiliger Geist“. Paulus als ein so scharf denkender Theologe, gerade er als Charismatiker, hier hätte er unbedingt den Heiligen Geist als Person erwähnen müssen - hat er aber nicht! Warum gelangt der denkende Mensch zum Schluss, dass es neben dem einen Heiligen Geist noch einen zweiten Heiligen Geist geben soll? Nun, die meisten Menschen schlagen als erstes die Kapitel im Johannes 14 und 16 auf. Hier ein Beispiel: Joh. 14,16 *„...ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen/allos Beistand/Parakletos geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, 17 den Geist der Wahrheit... den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. 18 Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch“*. Nun meinen hier viele Christen, dass, wenn Jesus hier einen „anderen Parakletos“ meint, dann müsste es noch einen weiteren geben. So macht man dann eben aus diesem „anderen“ eine weitere Person in der Gottheit. Wenn man zudem bedenkt, dass Jesus gesagt hat: *„...taufet sie in dem Namen des ... Heiligen Geistes“*, dann muss da doch auch der Dritte im Bunde sein. Ja, ich verstehe, dass man so denken kann, aber hat Jesus das so gemeint? Hat Jesus als Jude wirklich gemeint, dass der Gott Israels nun geteilt würde in einen zusätzlichen zweiten Heiligen Geist? Das ist undenkbar. Was hat er denn nun gemeint? Ja, wenn Jesus sagt, dass ein anderer Beistand kommen würde, dann verwendet er das griechische Wort „allos“. Das bedeutet ein anderes aber gleiches, so wie eine Orange mit anderen Orange ersetzt wird. Jesus sagte ihnen klar, dass er weggehen müsse, aber er würde sie nicht als Waisen zurücklassen, sondern Er würde wieder zu ihnen kommen: *„Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; **ich** komme zu euch... An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und **ich in euch...** Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und **wir** (Vater und Sohn) werden*

zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen... Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: **Ich** gehe hin und komme wieder zu euch". Joh. 14,18; 20; 23; und 28. Tja, ich gehe weg und ich komme gleich wieder, was soll das bedeuten? Ein anderer Ich wird kommen. Beim Sündenfall von Adam und Eva wurde die Menschheit von Gott getrennt und wurde von Seiner Gegenwart weggetrieben. Es war unumgänglich, dass der Sohn Gottes, Jesus, als vollkommenes Lamm sterben musste, um diese Ursünde/Trennung/Tod wieder wegzuschaffen. Als der Tod Jesus nicht behalten konnte und er auferstand und gen Himmel fuhr, mit seinem Vater vereint über alle Namen erhöht wurde, war das Tor zurück zu „Eden“ – zu Gott – für die Menschen wieder offen. Es stand kein Engel mehr dort, um den Menschen zu wehren. Gleichzeitig öffneten sich auch die Schleusen des Himmels und Gott konnte Seinen Geist auf alle Menschen ausgießen. Gott kann wieder mit dem Menschen in der Kühle des Tages spazieren gehen. Ja, dieser Geist wohnt nun in uns, die wir Jesus aufgenommen haben. Ja, dieser Geist überführt uns von Sünden und führt uns in alle Wahrheit. Ja, dieser Geist zeigt uns, wie wir den Sohn Gottes verstehen können. Aber dieser Geist ist nicht eine eigene Person in der Gottheit, sondern es ist Gott selbst, der uns mit sich, seinem Geist, erfüllt. So wie Jesus mit Gottes Geist erfüllt war und ist, können nun auch wir mit Gott erfüllt sein. Es ist so wichtig, die Bibel von Deckel zu Deckel zu verstehen und nicht eingegrenzt auf die Kapitel 14 und 16 von Johannes zu limitieren. Ja, es ist richtig, hier hat Jesus den Parakletos personifiziert als einen anderen, gleichen Tröster. Das schließt aber auch mit ein, dass er auch der Parakletos/Tröster ist. Und als Parakletos ist Jesus heute auch unter uns, wenn er wiederholt sagt, dass Er in dieser anderen Form zu uns kommt. Wohnt nun Jesus in uns Christen? Ja, wie verheißen, wohnt er persönlich in uns. Jesus sagt sogar: „**wir** (Vater und Sohn) werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen...“. Hier verwendet er das Mehrzahlpronomen „wir“, (das ist einzigartig in der Bibel). Hätte er aber das Verständnis von einem Dritten in der Gottheit gehabt, warum hat er ihn hier nicht erwähnt? Zum Schluss dieses Diskurses sagt Jesus (Joh. 16,25): „...Dies habe ich in Bildreden/Allegorien zu euch geredet.“ Sollten wir nun die Rede von

Jesus nicht als Allegorien verstehen und auslegen? Wenn wir hier das Reden von Jesus eingegrenzt auf diese Bibelabschnitte als Lehrsätze von einer Person – Tröster/Parakletos – nehmen, dann kann ich verstehen, dass man zur Folgerung kommt, dass es neben dem Vater und dem Sohn noch eine weitere Person in der Gottheit geben könnte. So hat es Jesus aber nicht gemeint und als Jude konnte er das auch nicht gemeint haben. Und wenn er explizit sagt, dass das hier eine Bilderrede/Allegorie wäre, dann ist es zwingend nötig, diese auch als solche auszulegen. Es ist fast fahrlässig, aus diesen abgeleiteten Allegorien Ankerpunkte für die Bibellehre festzulegen, wenn diese von Jesus nicht als solche gedacht sind. Die Lehre von Jesus ist in sich nicht widersprüchlich, sondern klar, dass nur einer gut ist und dass Gott nur einer ist, nämlich sein Gott, der Gott Israels, der ewig heilige Geist, Jahwe. Jesus sagt: „... *Ich fahre auf zu **meinem** Vater und eurem Vater und zu **meinem Gott** und eurem **Gott**!*“, Joh. 20,17. Auch Jesus, der Sohn Gottes hat einen Gott, nämlich seinen Vater!

Was, dir ist schwindelig? Ja, jetzt hast du eine Pause verdient, ganz echt, aber lass dir all das auf der Zunge zergehen. Gib nicht auf, auch wenn es etwas steil bergauf geht, die Aussicht wird wunderbar und unvergesslich sein. Unvergesslich, ja ich vergesse nicht, was die Thematik in meinem Herzen ausgelöst hat. Vieles wurde auf den Kopf gestellt und ich durfte mich durch Gottes Wort und Seinem Geist zu mehr Klarheit leiten lassen – das war sehr gut. Für mich hat es sich weitaus gelohnt!

Nun, geht es wieder? Toll, dass wir uns immer wieder erfrischen dürfen von der Quelle des Lebens. Ich denke, um die Inspiration von Johannes zu verstehen, sollten wir alle seine Schriften konsultieren. Bezüglich dem heiligen Geist haben wir sein Evangelium ein wenig angestreift, aber wichtig ist auch, seine Briefe anzuschauen. Hier sehen wir, dass Johannes wiederholt von der Gemeinschaft von Vater und Sohn redet und unserer Gemeinschaft mit ihm und dem Vater. In diesem Zusammenhang redet und schreibt er **auch nicht ein einziges Mal** von einer dritten Person in der Gottheit. Hätte er aber dieses Verständnis gehabt, dann wäre nichts natürlicher gewesen, als dass er darüber berichtet hätte. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, in den Kirchen zu hören: „Im Namen des Vaters,

des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Beim Johannes ist es eine Selbstverständlichkeit, **das** bei ihm nicht zu hören, weil **das** nicht Bestandteil seines Glaubens, seiner Lehre und seines Gottesverständnisses war. Für ihn gab es keine Trinität! Für ihn gab es die Verpflichtung, wahrheitsgetreu zu lehren: „...*was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus*, 1.Joh.1,3. Hätte er an die Dreieinigkeit geglaubt, dann wäre hier zwingend die Erwähnung „Heiliger Geist“ notwendig gewesen. Wieso sollten wir aus den Schriften des Johannes eine Lehre ableiten, die er selber weder gelehrt noch geglaubt hat? In seinem Brief lehrt er ganz klar: „...*und wenn jemand sündigt - wir haben einen Beistand/Parakletos/Sachwalter/Tröster bei/pros/vor dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten*“, 1.Joh. 2,1. Hier lehrt Johannes ganz offenkundig und bedarf keiner Auslegung: „Jesus Christus der Gerechte ist der Parakletos/Tröster“. So ist auch der Parakletos/Tröster in seinem Evangelium zu verstehen. Es gibt keinen zweiten oder dritten Parakletos. Noch einmal, Johannes versteht Gott völlig in jüdischer Weise, Gott ist echad/einer. Die Lehre der Dreieinigkeit ist eine Erfindung der Menschen. Das möchte ich in aller Demut sagen, aber die Wahrheit muss gesagt werden, und sie wird ewig bleiben. Die Realität bleibt die Realität, egal was und wie Menschen empfinden. Ich bin ganz gewiss, es gibt keine großen Menschen, sondern nur einen großen Gott. Dennoch, auch ich darf meines Glaubens gewiss sein und das ist heute meine tiefste Überzeugung: Gott war einer, ist einer und wird immer einer bleiben. Kein vereinigter Einer, sondern einfach Einer.

Hat Johannes noch mehr geschrieben? Klar doch, auch die Apokalypse stammt von ihm. Kommt dort die Trinität/Dreieinigkeit vor? Nein, es wird dort lediglich von den sieben Geistern vor dem Thron gesprochen. Aber diese sieben Geister können nur mit großer Fantasie zu einer Person – dem Heiligen Geist – interpretiert werden. Und wir wissen, Gott wohnt in Christus leibhaftig, so auch hier in der Offenbarung. Das ist für uns eine Prämisse/Ankerpunkt zur Exegese. „*Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm*

stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Die sieben Hörner und die sieben Augen sind die sieben Geister Gottes und diese sind Teil des Lammes“, Offb 5,6. Das ist in keiner Weise eine dritte Person der Gottheit. Johannes lehrt ganz bibelkonform, dass nur einer auf dem Thron ist und das Lamm ist inmitten des Thrones. Das bedeutet, es ist in intimster Nähe zu dem, der auf dem Thron sitzt, ergo, der die oberste Autorität ist, Gott. Wenn irgendwo in der Bibel Gott porträtiert wird, dann in der Offenbarung – beim Blick in den Himmel. Wenn hier keine Trinität erscheint, dann gibt es sie in der Bibel und in der Realität ganz simpel einfach nicht. Völlig ohne Zweifel, der liebe Apostel Johannes hatte keine Vorstellung oder Erkenntnis von einer Trinität. Er schreibt: *„Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, er und das Lamm. 23 Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte/Lampe ist das Lamm.“* Off. 21,22-23. Ja, ich könnte es laut hinausschreien: Menschheit wach auf, komm raus aus dieser Matrix, es gibt keine Trinität. Hier schreibt Johannes den Bezug von Gott zu uns Menschen. Er Gott ist das Licht und das Lamm/Jesus ist die Lampe. Diese Lampe erleuchtet uns in alle Ewigkeit.

Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie (Menschen), und ihre Leuchte/Lampe ist das Lamm

Könnte es klarer beschrieben werden? Johannes kennt keine dritte Person „heiliger Geist“. Was denkst du, was mir durch den Kopf geht, wenn ich im Gottesdienst sitze und der Prediger erklärt, dass der Heilige Geist eine ganz besondere Person neben dem Vater und dem Sohn sei. Dieser habe Augen, Ohren, Hände und Empfindungen gleich wie wir? Im Gebet höre ich dann: „...du lieber Heiliger Geist, ich liebe dich und erfülle mich“. Wer wird denn da nun angebetet? Oder noch krasser, in Thun in der Schweiz wurde gelehrt, dass da das Wort Ruach im Alten Testament weiblich sei, dass es nun eine Heiliggeistin gäbe. Dass die Heiliggeistin der

weibliche Anteil in Gott sei. Da sind wir doch nicht mehr weit weg von der Marien Anbetung in den pfingst-charismatischen Gemeinden. Hey, da wird mir ganz mulmig, was denkt sich der unteilbar eine Gott darüber. Welcher Geist wirkt denn hier nun seine Wunder und Zeichen? Und all das sage ich als ein Vollblutpfingstler.

Tja, ich weiß, da gehen meine Emotionen etwas hoch. Aber wie sollte ich ruhig bleiben, wenn Menschen einfach verirrt in dieser Scheinwelt – in einer Matrix befangen – herumirren und Unheil anrichten. Aber ruhen wir uns aus und genießen wir die herrliche Aussicht und lassen sein Wort wohlthuend auf uns wirken:

*„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten“, Joh. 16,13. Lasst uns von ihm geleitet sein. Das Wort für Herr ist Hebräisch Adonai und griechisch Kyrios. Diese Worte nimmt der Hebräer Paulus in den Mund, wenn er von seinem einen Gott spricht. So, wenn wir die folgenden Verse lesen und verstehen, „...der Herr ist der Geist“, dann dürfen wir uns darin ausruhen, dass der eine Gott eben das ist „der Heilige Geist“ und neben ihm gibt es keinen anderen. „Der **Herr (Gott)** aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit. 18 Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht“, 2.Kor. 3,17-18. Es ist unbedingt unzulässig, hier eine dritte Person der Trinität hinein zu interpretieren. Das habe ich aber schon tausendmal so gehört – ein Unding. Ich freue mich an der Freiheit, die aus dem Verständnis kommt, dass mein Gott in Christus einer ist.*

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen“, Mat. 28,20.

Schlussfolgerung:

Auweia, was ist jetzt passiert? Die fünfte Säule kracht in sich zusammen, das ganze Haus ein Schutthaufen. Es bleibt keine Säule mehr. Ja, unser Gott ist Einer, keine Trinität und keine Dreifaltigkeit! Er ist unveränderlich der eine heilige, unendliche, souveräne, allmächtige und liebende Geist, unser Gott – Schöpfer aller Dinge. Saubere Theologie basiert auf klaren

biblischen Aussagen. Eine Lehre darf nicht auf einer Interpretation gegründet sein, die eventuell richtig ist. Wie wir aber bis anhin gesehen haben, gibt es für die Lehre der Trinität keine derartigen Bibelstellen. Die Sicht der Trinität beruht auf Interpretationen – ein No-Go. Am Ende bleibt die Wahrheit, die Realität, alles andere hat nicht Bestand. Jeder Irrweg hat ein Ende, aber die Wahrheit bleibt ewig. Keine Trinität, Gott ist Einer!

Die Leiden des Christus

Huch, heute müssen wir nun von unserer schönen Anhöhe und der wunderbaren Aussicht in ein Tal wandern. Täler gehören zu jedem Menschen, der als Freund Gottes durch diese Welt geht. Ja, auch unserem lieben Jesus blieben die Täler nicht erspart. Jedoch führten diese Tiefen am Kreuz ihn auch in die lichtesten Höhen des Himmels. Der Gott dieser Welt ist Satan, und wenn wir ihm entgegentreten, dann bedeutet das Krieg. Gott ist die Wahrheit und wann immer diese auf Lüge stößt, ergibt das eine Konfrontation. Der Mensch tendiert oft dazu, den leichteren Weg zu gehen und sich mit der Lüge zu kompromittieren, sich ihr anzupassen oder sie zu umgehen, denn wer wünscht sich schon Krieg, oder wer ist gewillt, die Kosten dafür zu bezahlen? Wenn wir aber den Fußstapfen Jesu folgen wollen, dann verpflichten wir uns zur Wahrheit, wie Luther: „...hier stehe ich, ich kann nicht anders“. Ihm gebührt mein großer Dank für seine vorbildliche und selbstlose Standfestigkeit für die Wahrheit.

Mein Freund Servetus

In meinem theologischen Studium habe ich so nebenbei von Servetus gehört, aber erst in den vergangenen Jahren bin ich ihm so richtig begegnet und er hat einen Platz in meinem Herzen gefunden. Verbissen habe ich mich der Wahrheit der Bibel verpflichtet und genauso war auch mein Freund Servetus – wir sind wohl auch Brüder. Er war ein Torero aus Spanien. Seine Hingabe zur Wahrheit in der Bibel fasziniert mich immer wieder. Trotz dem lebens-bedrohlichen Umfeld hielt er eisern daran fest, die Wahrheit zu verkünden. Und beim Bibellesen kam er zum Schluss, genauso wie ich: Es gibt keine Dreieinigkeit. (Erkenntnis ist Stückwerk, so

kann ich mich hier und dort seiner biblischen Einsicht nicht anschließen.) Nun war der steinige Weg in seinem Leben vorprogrammiert. Man durfte nicht so glauben, ansonsten wurde es gefährlich. Man wurde abgestempelt als Häretiker (Irrlehrer). Er zog aus Spanien nach Paris und wurde ein Doktor der Medizin – ein echter Genius. Ihm haben wir die Erkenntnis des Lungenblutkreislaufs, auch kleiner Blutkreislauf genannt, zu verdanken. Er machte keinen Hehl aus seinem Glauben und auch der Erkenntnis, dass es keine Dreieinigkeit weder im Himmel, im Universum noch auf Erden gibt. Das brachte ihm viel Ärger ein. Er musste sogar zu seiner Sicherheit seinen Namen ändern und immer wieder Wohnort wechseln. Ja, zugegeben, manchmal war er schon ein Hitzkopf und konnte verbal um sich schlagen. Sein Eifer für die Wahrheit führte ihn nach Basel zu Ökolampadius, zu Melanchton in Deutschland und zu weiteren Größen der Reformation. Diese agierten zum Teil hinterrücks gegen ihn und verleumdeten ihn als bösen Häretiker. Nun, es war noch nie leicht, unter den Menschen für die Wahrheit gegen den Strom zu schwimmen, das war bei Jesus auch so. Zu dieser Zeit wurden auch Täufer in Zürich in der Limmat ersäuft. Einige Jahre verbrachte er als Arzt in Vienne, Frankreich. Dort schrieb er einige Bücher über seine Erkenntnis von Gott. Diese waren so verhasst, dass wir von Bewahrung reden können, dass es heute überhaupt noch Exemplare davon gibt. Er hatte regen Briefwechsel mit Calvin in Genf und hierbei stritten sie heftig miteinander. Heimlich wies Calvin die Magistrate in Vienne an, Servetus wegen Häresie (Irrlehre) durch die Inquisition umzubringen. Er musste fliehen...! Über Italien reiste er in die Höhle des Löwen nach Genf. Warum in aller Welt bist du nach Genf gegangen? Denn sobald Calvin davon erfuhr, ließ er ihn einkerkern. Dort litt er Hunger und bittere Kälte. „Widerrufe deinen Glauben und deine Lehre“. Das konnte Servetus mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Er war zutiefst davon ergriffen, dass der Glaube an die Dreieinigkeit Gottes ein Irrglaube und eine Fehlleitung der Menschheit ist. Auch Farrell von Neuenburg wurde beigezogen, um ihn umzustimmen. Die Sache wurde vor die Genfer Kantonsregierung getragen. Schändlicherweise kam es nie zu einem gerechten Gerichtsverfahren. Calvin hat schon zuvor

gedroht: „...sollte er mir je begegnen, dann werde ich nicht ruhen bis er umgebracht ist“. In der Weise handelte er nun und setzte seine ganze Macht dahingehend ein, seinen Kritiker mundtot zu machen. Servetus glaubte fest an die Liebe von bibelgläubigen Menschen und war total perplex, als ihm das Todesurteil verkündet wurde. Aber nach dem Willen von Calvin geschah es dann auch, dass nach jahrelangem Schmachten im Verlies Servetus ans Tageslicht gebracht wurde und in Genf auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Heute wird in Genf eine Straße nach ihm benannt, man hat ein Sühnedenkmal für ihn erstellt und sogar in Vienne, wo er als Arzt gedient hat, ist ein Denkmal errichtet worden.



Würdest du, würde ich für meinen Glauben sterben? Ja, nicht nur in dem Sinn für meinen Glauben an Jesus Christus als Erlöser, sondern für meine Überzeugung an die „Großtaufe“, der Taufe aus Glauben der Erwachsenen? Würde ich sterben für meinen Glauben, dass die Theologie der Dreieinigkeit Gottes ein Irrtum ist? Nun, warum fühle ich mich mit Servetus

so sehr verbunden? Jesus sagte: *„Gedenkt des Wortes, das ich euch gesagt habe: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen...“*, Joh 15,20. Die religiöse Elite seiner Zeit hat Jesus nicht umgebracht wegen einer bösen Tat, sondern weil er darauf bestand, dass Gott sein Vater ist: *„Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat...“*, Joh 19,7. Jesus wurde zum Tod verurteilt, weil er an seinem persönlichen Glauben an Gott seinen Vater festhielt.

Nun, ich lebe noch, also bin ich wegen meinem Glauben nicht umgebracht worden. Aber dennoch habe ich wegen meiner Erkenntnis, dass es keine Trinität Gottes gibt, sondern an dem „höre Israel JHWH Elohim echat“ festgehalten habe, viel Ungemach erlitten. Ja, ich habe mich manchmal gefragt: *„Warum musste gerade ich lieber Gott zu dieser Erkenntnis gelangen?“* Warum kann ich die Wahrheit nicht lockerer nehmen und links liegen lassen...? In meinen Wesenszügen bin ich halt ein Torero aus der Schweiz, aber der Geist zur Wahrheit ist derselbe wie bei Jesus und Servetus. Und auf Gedeih und Verderb, diesen Geist will ich mir nicht nehmen lassen. Nun, darf ich dir ein wenig Einblick in mein Leben geben? Langweilen will ich dich damit nicht, aber eventuell kannst du doch auch etwas davon lernen, wie ich es konnte. Wer immer in der Geschichte zu einer besonderen Erkenntnis gelangte, war versucht, überheblich, elitär, besserwisserisch zu werden. *„Ich habe die Wahrheit und du nicht...!“* Paulus sagt: *„...Die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut“*, 1 Kor 8,1. So hatte ein junger Theologe, wie ich es war, auch damit zu kämpfen, um auf dem Weg der Demut Christi zu bleiben. Ich war herausgefordert, meinen Weg mit meiner geliebten Muttergemeinde, die ja trinitarisch ausgerichtet war, zu finden. Unterschwellig waren die Kirche und die Bibelschule in den USA, die nicht trinitarisch glaubten, anderen Gemeinden/ Denominationen gegenüber elitär ausgerichtet. Im Zuge dessen wollten wir Schweizer Studenten, abgesondert von meiner geliebten und geschätzten Muttergemeinde, in Kehrsatz in der Nähe von Bern wohlmeinend und Gott gehorchend eine eigene Gemeinde mit „gutem“ (besseren) Fundament

gründen. Hmmm, gut gemeint ist nicht immer recht getan. Später wurde diese Gemeinde wieder aufgelöst. Im Zuge dessen habe ich aber den Menschen, die mich geliebt haben, viel Schmerzen verursacht und ich musste selber auch leiden. Elitarismus, Überheblichkeit ist ein Wesenszug Satans, dem auch viele Christen zum Opfer fallen. Heute bekämpfe ich solche Haltungen und verabscheue sie bei mir persönlich. Nach vier Jahren in dieser Pioniergemeinde hatten meine Brigitte und ich den Eindruck, dass unser Weg aus dieser Gemeinschaft weiterführen würde. So beteten wir fortwährend über zwei Jahre, wo uns Jesus hinführen möchte. 1989 versöhnten wir uns wieder mit unserer Muttergemeinde. Die uns liebenden Menschen luden uns ein, wieder in der Gemeinde Christliches Zentrum Thalgut zu bleiben. Aber tief im Herzen fühlten wir, dass unser Weg weitergehen würde, so beteten wir weiter. Wie uns Gott nach Wien führte, könnte ein eigenes Büchlein füllen. Am 02.01.1990 zogen wir in unser altes kleines Haus in Deutsch-Wagram, Österreich. Es war bitter kalt, wir hatten keine Heizung und so blieben wir mit den Kindern in den ersten Tagen mehrheitlich unter der Decke im Bett. Ich fand Arbeit im Wohnungslosenheim der Heilsarmee in Wien. Dort wurde mein Beruf zu meiner Berufung, ich liebte es, diesen Menschen zu dienen und sie zu Jesus zu führen. In siebenundzwanzig Jahren war mein Glaube an den einen Gott für sie nie ein Problem. Dafür bin ich der Heilsarmee und meinen Freunden dort von Herzen dankbar. Doch primär empfanden wir den Ruf, in Österreich der Gemeinde zu dienen. Eine solche ins Leben zu rufen schien uns anfänglich nicht so einfach und so hielten wir Ausschau nach einem geistlichen Zuhause, wo sich auch unsere Kinder wohlfühlen würden. Wir fanden eine Gemeinde mit Freunden aus der Schweiz, das war uns sympathisch. Jeden Sonntag fuhr ich mit meinem Bus bei dem Heim der Heilsarmee vorbei und lud die interessierten Bewohner ein, mit mir zum Gottesdienst zu fahren. Stolz belegten wir ganze Bankreihen in dieser Gemeinde. Nach einem Jahr wurden wir gefragt, ob wir nicht offizielle Mitglieder werden möchten. Tja, ich wusste, dass diese eingesessene Gemeinde die Trinität in ihrem Bekenntnis verankert hat. Also ging ich von den Pastoren zu den Ältesten und unterbreitete ihnen meine Erkenntnis

über Gott und wollte genau wissen, ob das in meiner Mitgliedschaft für sie ein Problem wäre. „*Nein Erich, wir kennen euch nun als wertvoller Teil unserer Gemeinde, ihr seid willkommen*“. Also wurden wir Mitglieder dieser Gemeinde in Wien. In Absprache mit dem Pastor konzipierten wir ein Gemeindegründungsprojekt im Norden von Wien. Zuerst vier Hauskreise aufbauen und in weiterer Folge die Freie Christengemeinde Wien Nord. Mit übermäßigem Eifer gingen wir an die Arbeit. Es bedurfte großer Opfer, mit den vier Kleinkindern, der Vollzeitarbeit, Hausbauen, Lobpreisleitung, etc., vier Hauskreise zu gründen. Nach ca. drei Jahren war das Ziel erreicht. Aber, es war Mitte Januar 1995, als der Pastor mir sagte: „*Erich, wir möchten dich in die Gemeindeleitung berufen, aber, ...du musst uns unterschreiben*“. Was muss ich unterschreiben? „Nun, du glaubst nicht an die Trinität! Du musst unterschreiben, dass du über dieser Erkenntnis Stillschweigen bewahrst.“ Ich war geschockt, total vom Donner gerührt. Dachte ich doch, dass mein Glaube kein Problem wäre. Sonntag für Sonntag stand ich als Lobpreisleiter vor der Gemeinde. Hier war ich, gab all meine Kraft und Liebe mit großem Opfer im Dienst in diese Gemeinde hinein...ich war niedergemäht. Aber so etwas unterschreiben, stillschweigen, verneinen, verleugnen – wie können sie nur? Ich habe alles verlassen, um Österreich zu dienen, und was geschieht mir nun hier? Nein, nie und nimmer, ich will nicht Menschen, sondern Gott dienen, koste es, was es wolle. Hier stehe ich, ich kann nicht anders... nein, ich kann nicht meinen Glauben kompromittieren. Das verursachte mir große psychische Leiden, schlaflose Nächte. Was machen meine Brüder mit mir? Der zweite Pastor kam zu mir und tröstete mich und gebot mir, auf Gott zu vertrauen und Geduld zu haben. Ich hörte auf ihn und verharrte im Gebet im Vertrauen auf meinen himmlischen Vater. Im selben Jahr im Herbst wurde ich von meinem Pastor zu einer Leitertagung in Oberösterreich eingeladen. Dort ging er mit mir spazieren und meinte: „*Erich, ich habe über unsere Situation viel gebetet und ich sehe, in welcher Hingabe und Liebe zu Jesus ihr lebt. Trotz unserer unterschiedlichen Erkenntnis möchte ich mit euch weiter Gemeinde aufbauen. Unter meiner Leitung könntest du weiter die Freie Christengemeinde Wien Nord gründen und dort auch Leiter*

sein.“ Ich ging nicht nach Hause, sondern ich flog dahin in großer Freude und Lobpreis zu meinem Gott. Voller Kraft spannten wir uns wieder vor die Arbeit mit viel Freimut und Vision. Die Liebe Gottes hat gesiegt! In der Gemeinde gab es anderweitige lehrmäßige „Toronto“ Querelen zwischen den beiden Pastoren. Wie ist es aber im Reich Gottes, der Feind schläft nicht. Bald nach diesem Sieg erhielt der Hauptpastor eine tödliche Diagnose. Das ist oft schwer zu verstehen, aber unser Gott nahm diesen für uns so wertvollen Mann zu sich nach Hause. Nun stand ich da, ein Protegé ohne seinen Schutzherrn, der mit voller Kraft voraus zu einer Gemeindegründung in Wien Nord hinsteuerte. Für mich ist „Gemeinde“ der Augapfel Gottes und eine Gemeindespaltung war das Allerletzte was ich anpeilen wollte. Also ging ich zu den Ältesten und ersuchte um eine Direktive, was ich nun tun sollte. Nach mehreren Interventionen pochte ich auf eine Antwort. Nun wurde von der Zentrale der Denomination ein Theologe nach Wien gerufen. Wir hatten einen netten theologischen Fachaus-tausch und ich war frohgemut, dass dieser Bruder mir folgen und mich verstehen konnte. Was hat er wohl der Leitung über mich weitergege-ben? Nun, das Verdikt des Präsidenten lautete: *„Erich Riem darf weiter Hauskreisen vorstehen, jedoch ist es ihm nicht erlaubt, eine Gemeinde zu leiten oder zu gründen“*. Das alles, weil in der Bibel von keiner Trinität geschrieben ist! Du bist ein halb anerkanntes Mitglied... Lieber Vater im Himmel, was soll ich nun tun? Ich war wiederum wie geschockt und ge-lähmt. Das alles, obwohl ich, wie ein offenes Buch, vor meiner Mitglied-schaft mein Verständnis von Gott dargelegt hatte. Nach sieben Jahren mit großem Opfer von mir und meiner Familie für all die Menschen in dieser Gemeindefamilie fühlte ich mich schrecklich missbraucht. Lieber Gott, hilf mir, das ist zu schwer, ich muss ertragen, dass ein großer Teil deiner Kin-der an etwas glaubt, das es nicht gibt. Sie leben in einer Matrix und mer-ken es nicht und ich stehe außerhalb und trage diese Last mit mir. Wegen der Irrlehre der Trinität bin ich ein Ausgestoßener. (Verzeihe mir, dass ich diese Interpretation der Bibel als Irrlehre bezeichne, aber ich bin zutiefst überzeugt, dass es eine fehlgeleitete und irrende Lehre ist.) Alle Freunde wenden sich von mir ab, hilf mir mein Gott. Nach acht Jahren Mission in

Österreich, zurück zum Nullpunkt.... Ich fühlte mich wie Jesus am Kreuz... und das alles wegen der Wahrheit, die ich wie Jesus und Servetus nicht verleugnen konnte und kann. Ich war und bin kein halbherziger Mensch und so wurde es für mich klar, ich kann in dieser Gemeinde/Denomination nicht mehr bleiben. Am 13. Mai. 1998 – an meinem Geburtstag – war die Gemeindestunde anberaumt. Ohne einen Segensgebet ging ich aus diesem Gebäude hinaus... und als ob das nicht genug war, wurde ich der Lüge bezichtigt – das tat sehr weh... Viele meiner lieb gewonnenen Geschwister und Freunde musste ich zurücklassen. Aus dieser Riss bleiben bis heute Narben bestehen. Fast hätte die Situation in ein Desaster gemündet, denn mein Traum und meine Sehnsucht nach der Einheit der Christen in der Liebe Gottes schienen in dem Moment wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Nun, ich habe den Geschwistern vergeben, unser Gott soll Richter sein. Sie wussten wohl nicht anders, mit diesen Begebenheiten umzugehen. Das hört sich vielleicht als Sondern im Selbstmitleid an. Nein, das war und ist es nicht, es ist aber meine Geschichte mit ihrer Erlebnis-Gefühlswelt. Der Wahrheit verpflichtet zu leben, polarisiert und ist anstößig – das war bei Jesus und den Aposteln auch so.

„Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet. 4 Jedoch unsere Leiden - er hat sie getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. 5 Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. 6 Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld“.

Jes. 53, 3-6

Nun, was denkst du? Lohnt es sich für die Wahrheit zu sterben? Hätte Jesus ein wenig achtsamer seine Worte gewählt, dann hätte er einer Kreuzigung ausweichen können. Gewiss hätte er sich zum König kürten lassen können, um politisch die Geschicke dieser Welt zu leiten. War

Servetus ein Dummkopf? Ganz leicht hätte er sagen können: „Ach, ich habe meine Meinung doch etwas geändert, man kann doch drei Personen in der Gottheit sehen“, und er wäre dem fürchterlichen Tod entronnen. Wie stehst du zur Wahrheit? Suchst du den Kompromiss? Oder: „...ach, das kann man so oder so sehen, Erkenntnis ist Stückwerk und lassen wir es doch gut sein, niemand soll sterben“. Lohnt es sich auch heute noch, für die Wahrheit sein Leben zu opfern, ausgestoßen und getötet zu werden? In meinem Glaubensfundament bin ich ein evangelikaler, pfingstlich-charismatischer und bibeltreuer Christ. Weil ich aber nicht an die Trinität glaube, bin ich doch für viele ein „fremder“ Bruder“, ...aber dem Glauben Abrahams und Israels bin ich um viele Meilen näher gerückt. Ja, in meinem Herzen fühle ich mich als ein „Israeli“.

Ja, öfters habe ich mich im Leben schon gefragt: „Mein lieber Gott, weshalb muss gerade ich die Last dieser Wahrheit auf meinen Schultern tragen, gib sie doch jemand anderem. Es wäre für mich doch so viel leichter, einfach im Mainstream mitzuschwimmen. Ich habe sie nicht gesucht, aber du hast mir die Erkenntnis einfach gegeben. Aber – nun gut, wenn du mich dazu auserwählt hast, so sollen mir deine Wege gefallen.“ Mit meinem Gott stehe ich dem Feind Satan gegenüber, der als Lügner jeder Form von Wahrheit entgegensteht. Er liebt wohl die heidnische Lehre der Trinität. Wer immer dagegen antritt, der muss mit Anfeindungen rechnen. Laut Jesus soll uns das zeigen, wo wir stehen und wir sollen uns darüber sogar freuen.

Nun, es ist sooo unendlich gut, eine getreue Frau im Leben zu haben. Salomo hat schon gesagt, dass es nicht gut ist, wenn einer alleine geht, denn, wenn er fällt, wer wird ihm aufhelfen. Sie war es, die mir in diesen Zeiten ein liebevoller und getreuer Weggefährte war und als Licht in mein dunkles Leben hineinleuchtete. An dem Punkt hinterfragte ich grundsätzlich meinen Ruf nach Österreich. Aber der Weg nach Österreich war von so vielen Wundern gepflastert, die ich in meinen großen Zweifel nicht übersehen konnte. So war es mir möglich, wie David bei Ziklag mich in dem Herrn zu stärken. Als Phönix richtete ich mich wieder aus der Asche auf, im Blick auf Jesus glaubensvoll in die Zukunft schauend. All die Opfer

und Hingabe, die wir sieben Jahre erbracht hatten, die waren nicht für eine Organisation oder für unsere persönlichen Ambitionen, sondern für Menschen und in Liebe zu meinem himmlischen Vater. Er weiß um alles und er wird unser Belohner sein. Aber das Vertrauen in diese trinitarische Organisation war für mich nachhaltig gebrochen. Auch wenn ich straukelte, ich war nicht zerbrochen und gefestigter denn je, war ich gewillt, für die Wahrheit zu leben, mögen die Kosten noch so hoch sein. Mein geistlicher Vater, Walter, sagte: „Erich, merk dir diesen Vers: *„und zu erkennen die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“*“, Eph. 3,19. Dank der Liebe Gottes konnte ich daraus lernen, immer die Liebe Gottes über meine Erkenntnis zu stellen. Das hat mich vor Verhärtung und Bitterkeit geschützt. Ich konnte Gemeinde aufbauen, die verschiedene Erkenntnisse zuließ. Einige meiner treuesten und allerwertvollsten Personen in meinem Leben glauben fest betonierte an die Trinität. Wir können im Heiligen Geist zusammenarbeiten und einander achten und in der jeweiligen Erkenntnis auch belassen. Ich will mir verbieten, dass ich aufgrund von Erkenntnis mit geliebten Menschen dasselbe tue, das mir in dieser Gemeinde angetan wurde.

Es war dann so gegen Herbst 1998, als doch diese und jene Personen zu mir kamen und meinten: „Aber Erich, wir können doch die Vision von Wien Nord nicht einfach fallenlassen, das war doch ein Auftrag von Gott“. Das waren primär Menschen, die durch mich zum Glauben gefunden hatten. Nach eingehendem Prüfen vor Gott gründeten wir dann die Christen Gemeinde Wien Nord. In unserem Glaubensbekenntnis findet der Begriff Trinität, Dreieinigkeit, dreieinige Gott keine Erwähnung, sondern: *„Wir glauben an Gott, Schöpfer Himmels und der Erde. Sein Name auf ewig ist Jahweh. Er ist Geist, heilig, allmächtig, allgegenwärtig und ewig. Dieser Gott ist einzig und einer. Wir glauben an Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes. Die ganze Fülle der Gottheit wohnt in ihm leibhaftig, somit war und ist er völlig Gott und Mensch zugleich. Wir glauben an Gott der sich uns in Seinem Heiliger Geist offenbart. Durch Jesus ist der Geist Gottes als Tröster wie zu Pfingsten in unser Leben ausgegossen worden“*. Auch wenn ich Wahrheit nicht kompromittieren will und kann, so soll doch als

Fundament unter dieser Kirche als erste und wichtigste Säule die Werte und somit die Liebe sein. Es soll ein Zuhause sein für Menschen, die an den einen Gott Israels glauben und aber auch für Geschwister, die ein anderes Gottesverständnis mit sich bringen. Sollte ich anderen antun, was man mir angetan hat? Nein und nochmal nein! Das, was uns unbeugsam, unbedingt einen muss, ist, dass Jesus als Sohn Gottes für uns starb, auferstanden ist, gen Himmel fuhr und uns den Heiligen Geist Gottes gibt, hin zu einem geheiligten Leben, bis Jesus wiederkommt. Die Zugehörigkeit zu Jesus als unseren „großen Bruder“ besiegelt unsere Bruderschaft, egal welcher Denomination oder Kirche diese Personen zugehörig sind. Als das sehen wir uns als Teil des globalen Leibes von Christus.

In meiner Arbeit im Heim der Heilsarmee für Wohnungslose fanden weitere Menschen eine Beziehung zu Jesus. Was nun? In diesem Haus war ein Saal, der uns von der Heilsarmee zur Verfügung gestellt wurde. So entstand eine win-win Situation, wo mein Arbeitgeber uns als Gemeinde half und wir konnten den Heimbewohnern einen wertvollen Dienst erweisen. Diesen Dienst übten wir als Gemeinde von 2001 – 2011 aus. Aus einer Gemeinde mit einer Handvoll Menschen wurden seither über 200 Seelen zu einem Bund mit Jesus Christus in seinen Namen getauft. Nie aufgeben, Gott hat immer einen Weg und wir können ihm von tiefstem Herzen danken. Gott schreibt Geschichte auf seine Weise und oft im Hintergrund, ganz unscheinbar, unbemerkt, abseits vom Getöse der Menschen. Wer hätte schon eine Maria und einen Josef in der Entbindungsstation Kuhstall beachtet...?

Wir zwei sind nun schon echt weit miteinander gewandert und wir erfreuen uns immer mehr der Klarheit der Wahrheit, die durch sein Licht so hell erstrahlt und unsere Herzen wärmt. Siehst du's? Jetzt können wir nach diesem Tal wieder auf dieser Höhe diese wunderschöne Aussicht genießen. Er hat alles so schön gemacht nach seinem Bild und seinem Herzen.

Ein kurzer Einblick in die Geschichte der Trinität

Ich bin meine Geschichte... und du auch. Um sich selbst zu verstehen, muss jeder Einzelne auch seine Geschichte verstehen. Der Ort, wo ich persönlich heute stehe, hat auch mit der Geschichte meiner Vorväter und Mütter zu tun. Liebst du Geschichte? Wenn es um Geschichte ging, dann war ich wie ein unersättlicher Staubsauger, ich konnte nie genug davon kriegen. Bitte, komm mit mir durch die Täler und Hügel der Geschichte, das ist wichtig für uns. Wenn es zu mühsam wird, dann ruhen wir uns etwas aus, aber wir wollen auch hier das Ziel erreichen, denn auch wir wollen ein wertvoller Teil von Gottes Geschichte sein. Schlussendlich werden im Himmel alle Geschichtsbücher aufgetan und auch unser Name wird dort stehen. Gehen wir's an!

Ich habe in meinem Heilsverständnis den fixen Ankerpunkt, dass Gott dem Menschen, im eingeschränkten Radius, einen freien Willen geschenkt hat. Nur auf der Basis des freien Willens kann ein Mensch lieben und sich zur Liebe zum Gegenüber entscheiden. Gott hätte den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse nicht in den Garten pflanzen müssen. Adam und Eva wären wohl noch heute dort und ich würde heute nicht diese Zeilen schreiben. Nun, Gott sah es als unabdingbar nötig an, diese Möglichkeit zum Ungehorsam vor den Menschen hinzustellen. Liebst du mich (gehörst du mir), oder rebellierst du gegen mich? Die Frage ist bis heute dieselbe geblieben. Es musste so sein, und Gott sah im Vornhinein all das Leid, die Tränen und den Tod, aber es konnte nicht anders sein – der Mensch muss sich entscheiden können. Das Tor zum Himmel muss die Liebe sein, denn Gott hat nicht Liebe, sondern er ist die Liebe. Nun, was hat denn das jetzt mit Trinität zu tun? Ja, die Trinität ist ein Teil der Menschheitsgeschichte. Und auch wir sind ein Teil dieser Geschichte, so ist es doch so wichtig, um uns selbst zu verstehen, dass wir wissen, woher und wohin wir unterwegs sind. Nun, wo fangen wir an? Gehen wir doch einmal zurück zu unserem Glaubensvater Abraham. Gott hat ihn herausgerufen aus einer Gesellschaft mit einem Vielgötterglauben. In ihm hat Gott die Wahrheit an den einzigen und einen Gott wiederhergestellt. Die Menschheit in ihrer Geschichte ging immer wieder in die Irre. Progressiv

denkend gingen sie rückwärts – ist das nicht auch heute in unserer westlichen Welt so? Abraham kam zurück zum Glauben, den seine Vorväter Noah, Henoch und Adam hatten. Diesen Glauben hat er seinen Kindern weitergegeben. Mose hat in der Gründung des Volkes Israel als Präambel festgesetzt: „*Shmah Israel, JHWH Elohim echad, Höre Israel, JHWH Elohim er ist unteilbar einer.*“ Über den König David, Nehemia bis zur Geschichte von Jesus und bis zum heutigen Tag ist es unauflöslich Bestandteil des Judentums, dass Gott unteilbar einer ist. Jesus glaubte ohne jeglichen Zweifel an den einen Gott Israels und nicht an eine Trinität, denn er sagte: „*Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich (Vater), den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen*“ (Joh. 17,3). Hätte Jesus an eine Trinität geglaubt, dann hätte er das nie in dieser Weise sagen können. Nie hätte Jesus im Glauben, dass er die zweite Person in der Gottheit wäre, gesagt: „*Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott!*“ (Joh. 20,17). Er stellte sich bewusst auf die Ebene seiner geliebten Jünger, als ihr großer Bruder. Er als Jude glaubte an seinen Gott, den einen Gott Israels. Er sagte nicht: „*....ich gehe hin zu meinem Vater und zu meinem Kollegen, dem Heiligen Geist*“. Seine Jünger sind der Beweis für das, was sie von ihrem Meister gelernt hatten. Du kannst selber im neuen Testament nachschauen, sie taufen einzig und allein im Namen Jesus, kein Grußwort oder Gottesdienst Präambel ist in der Trinitätsformel erwähnt. Ungleich heute, in den meisten Kirchen beginnt ein Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Eigentlich müssten unsere Gottesdienste damit beginnen: „Höre Israel, Jahweh – Elohim ist Einer“. Die Schüler von Jesus lehrten ganz klar den einen unteilbaren Gott Israels:

**Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen,
der Mensch Christus Jesus 1.Timotheus 2,5**

Johannes schreibt im letzten Buch der Bibel: „*Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm. 23 Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr*

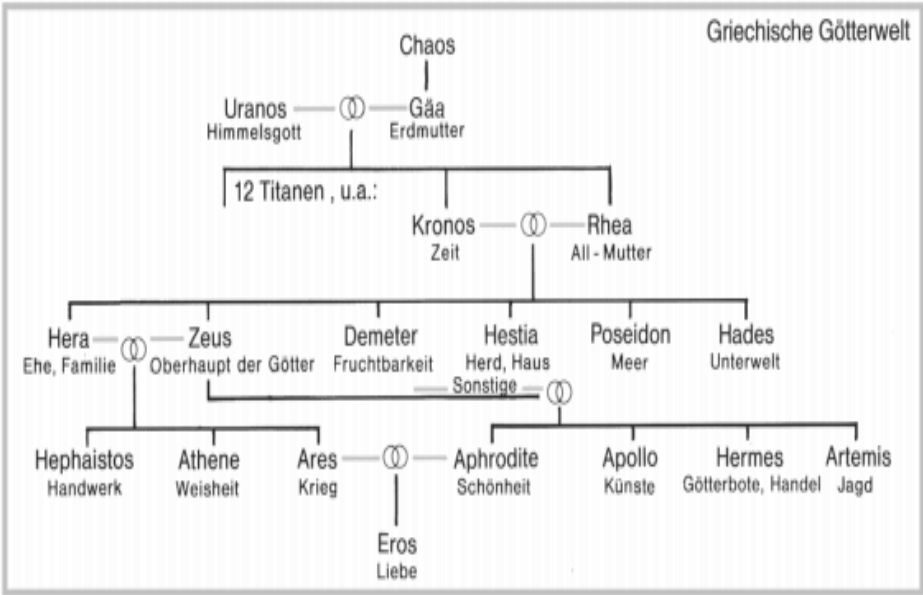
scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm, Off. 22,22. Der Apostel Johannes hatte das Verständnis, dass der eine Gott die Stadt (sein Volk) erleuchtet, das Lamm aber ist die Lampe. Auch hier, würde eine dritte Person existieren, dann hätte sie hier unbedingt erwähnt werden müssen. So wie Gott schon vor zweitausend Jahren in Christus Jesus in die Welt hineinleuchtete, so wird er auch in Ewigkeit in Jesus Licht und Leben sein für sein Volk. Nun, wenn es so sonnenklar in der Bibel keine Trinität gibt, wo kommt denn diese her?

Der Tritheismus, Drei- Götterglaube, hatte in der Menschheit weit in die Jahrtausende vor Christus zurück seinen Bestand: „In Indien kennen wir die Konstellation Brahma (=Weltschöpfer), Vishnu (=Erhalter) und Shiva (=Zerstörer). In Ägypten konzentriert sich die Göttermacht in drei Personen (z.B. Osiris, Isis und Horus). Im sumerisch-babylonischen Bereich gibt es Anu-Enlil-Ea (Himmel-Luft-Erde)“ <http://archiv.gym-hartberg.ac.at/>. Ausschlaggebend prägend war aber der Einfluss der griechischen Philosophie. Der renommierte Historiker Dr. Ferdinand Christian Baur schreibt hierzu: „Die eigentliche Trias der griechischen Religion bilden mit Zeus die beiden ihm zunächst stehenden hohen Gottheiten, Apollon und Athene, in welchen sich uns die geistigsten Elemente der griechischen Religion darstellen. Daher die bei Homer so gewöhnliche Formel: Komm doch, o Vater Zeus, und Pallas Athen' und Apollon! (Homer lebte ca. 800 v. Chr.)“. Weiter schreibt er: „Entwickeln wir nun die, in diesen drei Gottheiten enthaltene Idee der Dreieinigkeit, so stellt sich unter diesem Gesichtspunkt der Inhalt der griechischen Religion in seinen wesentlichsten Momenten dar. In Apollon, dem Sohne des Zeus, geht der höchste Gott aus sich selbst heraus. Als Prophet Gottes im höchsten Sinn, wie Apollon schlechthin genannt wird, als Heiland und Erlöser, als reinigender und versöhnender Gott, vereinigt er Elemente in sich, die ihm für die griechische Religion dieselbe Bedeutung geben, welche Christus in der christlichen hat...In ihm, dem Sohne des Zeus, entäußert sich also der höchste Gott zur Endlichkeit des menschlichen Daseins“. Es ist erstaunlich, wohl noch in einem philosophischen Nebel, aber doch sieht man viele Parallelen zum Konzept der

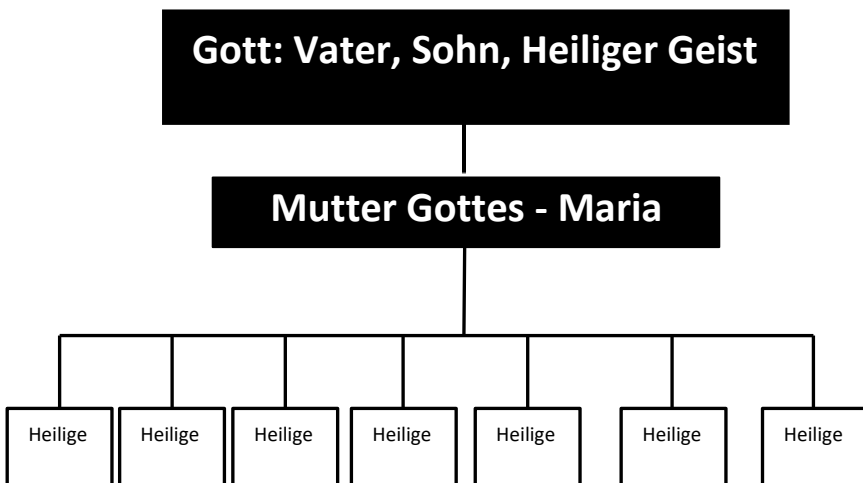
heutigen Trinitätslehre! Da hört aber diese Philosophie nicht auf. Die zweithöchste Person in dieser Gottheit ist die Pallas Athene, Dr. Baur schreibt hierzu: *„ist Zeus, als der höchste Weltregent, der Vater, so entspricht Apollon im Allgemeinen dem Begriffe des Sohns, und die Athene dem Begriffe des Geistes“*. (Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit 1,1, Seite 35-37). Aus Zeus dem „Vater“ sind Apollon aus dem Kopf und Athene aus dem Herzen hervorgegangen/geboren. Beim Betrachten des geschichtlichen Verlaufes wird es sonnen- und glasklar, wie sich dieses „Götterverständnis“ nach und nach in die jüdische Grundlage des Christentums hinein vermischt hat. Bei Jesus, 33 AD, gab es keine Trinität, aber im Jahr 381 AD gab es eine Trinität. Wie kam es dazu? Der Mensch ist ein unstetiges Wesen. Zur Zeit von Abraham sagte Gott zu ihm, dass er von Kanaan kein Land erhalten würde, weil dort Könige wie Melchizedek und Abimelech regierten. Menschen, die an den einen Gott glaubten. Es vergingen aber nur vierhundert Jahre und die Völker in Kanaan sind zu einem Vielgötterglauben abgeirrt mit all den bösen Verirrungen, so dass Gott Mose beauftragte, diese Völker zu vertreiben. So dauerte es etwa gleich lange, ca. 400 Jahre, bis die Christenheit aus dem Glauben an den einen Gott Israels, zu einem Gott in drei Personen abgeirrt war. Das war nicht genug, denn auch Maria, die Mutter von Jesus, wurde in den Status einer Mittlerin zu Gott erhoben, obwohl Paulus ganz klar sagt, dass der Sohn Gottes, Jesus Christus, der einzige Mittler ist.

Das öffnete weiter die Tür zu weiteren „Menschengöttern“, die angerufen werden, die Heiligen. Die sind quasi noch eine weitere Ebene von Personen, die für diverse Bedürfnisse als Mittler angerufen werden. Dies widerspiegelt ganz klar das Götterdenken der damaligen griechisch-römischen Weltanschauung. Die erste Generation der Kirchenleiter nach den Aposteln, Clement von Rom, Ignatius, Polycarp und Hermas, kannten und bekannten keine Trinität und standen weitgehend noch klar auf dem Fundament der Evangelien. Als sich das Christentum ausbreitete, bekehrten sich auch einige der brillanten Philosophen wie Origenes und Tertulian.

Griechische Götterwelt (ab ca.800 vChr.)



Gottesbild im 5. Jahrhundert n.Chr.



Obwohl diese Männer sehr hingebungsvoll lebten, haben sie sich doch, gefangen von ihrer Herkunft, auf Irrwege begeben. Origenes, (185 – 254 AD) interpretierte als einer der Ersten, dass in Johannes 1,1 „...im Anfang war das Wort... und das Wort war Gott...“ es sich hier um einen subordinierten/ niedrigeren eigenständigen Gott handeln würde. Dieser Gott wäre aber schon immer so bei Gott gewesen. (Er lehrte auch, dass alle Menschen in einem Vorleben/Präexistenz bei Gott im Himmel waren). Die Erkenntnis **der Logos-Christologie** war geboren. Vom jüdischen und urchristlichen Standpunkt aus war das aber ein völliges Unding. So haben sich auch viele zeitgenössische Theologen dagegen ausgesprochen. Zeitweilen wurde Origenes auch exkommuniziert. Aber es passte in das Schema des griechisch platonischen und vor allem philonischen Denkens und wurde von vielen Philosophen übernommen. Es passte in den Zeitgeist. Tertullian (160 – 240 AD) lebte fast zeitgleich in Karthago im heutigen Tunesien. Er war der Sohn eines römischen Offiziers und bekehrte sich zum Christentum. Als Erster verwendete er das Wort Trinität im Bezug zu Gott. Zudem porträtierte er auch, soweit es bekannt ist, als Erster einen Gott in drei „Personen“. Eine Substanz, aber aus drei Personen bestehend. Das war noch keine festgelegte Trinität, aber er war bestimmt ein Wegbereiter dazu. Es erscheint als so offensichtlich klar, dass diese griechische Philosophie in die Bibel hineingelesen wurde. Muss man blind sein, um das nicht sehen zu können? Auffallend ist, dass er sich oft mit den Juden uneins war und mit ihnen gestritten hat. In der Zeit von diesen zwei Theologen bis zum Konzil von Nicäa (325 AD) gab es sehr heftige innerchristliche Auseinandersetzungen und Richtungsstreitigkeiten. Und der Hauptstreitpunkt war das Verständnis der Gottheit. Es war die Auseinandersetzung mit den Arianern. Die Wogen gingen hin und her, einmal sagte der Papst Gott ist nur einer, um es alsbald zu widerrufen, um den Strömungen der Mehrpersonenhaftigkeit in Gott zuzustimmen. Um den Zerbruch des Römischen Reiches aufzuhalten und vielleicht auch dem Christentum zuliebe, berief Kaiser Konstantin das erste Konzil in der Kirchengeschichte ein, das von Nicäa, 325 AD. Hier war das Ziel, eine „Rechtgläubigkeit“ festzulegen. Das heißt, dass man danach so zu glauben hätte

und wenn nicht, dann würde man mit einem Anathema belegt, das bedeutet, dass die Person mit Exkommunikation (aus der Gemeinschaft ausgeschlossen), Verdammnis, später mit dem Todesurteil bestraft und also quasi in die Hölle geschickt wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Christen noch dem jüdisch-christlichen Glauben an den unteilbaren einen Gott zugetan. Zu denen gehörten die Kirchenfürsten Praxeas, Noetus, Sabellius – um nur einige zu erwähnen. Aber eben viele der theologisch brillanten Menschen neigten eher dem philosophischen Gottesbild zu und wie so oft in der Geschichte siegt die „Klugheit“ der Menschen zu ihrem eigenen Verderben. Der Glaube an den dreieinen Gott wurde festgelegt und die Kirchenleiter, die dem widersprachen, wurden exkommuniziert. Ihre Schriftwerke zerstört, so dass wir heute ihre theologische Grundlage nicht mit Sicherheit kennen. Die römisch-katholische Kirche war entstanden.

Die Folgen und Früchte der Verirrung durch die Trinität

Durch diesen politischen wie auch theologischen Anspruch der Durchsetzung der Rechtgläubigkeit sind danach unzählige Menschen, sehr wahrscheinlich Millionen, um ihres Glaubens willen umgebracht worden. Da schau her, und das hat mit der Festlegung der Lehre der Trinität begonnen. Die Rechtgläubigkeit schloss in der weiteren Geschichte andere Aspekte der Theologie mit ein und wurde exekutiert. Zuvor waren die Christen von den heidnischen römischen Cäsaren hingerichtet worden, danach brachten Christen Christen um, die Zeit der Inquisition. Erst einige Zeit nach der Reformation hat man aufgehört, in der westlichen Welt Menschen wegen ihrer Glaubensüberzeugung zu ermorden. Ist es nicht weit hergeholt, dass eine Lehre wie die Trinität Menschenleben fordern kann? Tja, im Jahr 1054 kam es innerhalb der christlichen Kirche zu einer Spaltung, **das große Schisma**. Der Streit war zwischen der Kirche in Rom und der Zentrale in Konstantinopel (Istanbul) entbrannt. Was war die Ursache? Neben politischen und persönlichen Machtkämpfen war es: Die Trinitätslehre! Es kam zu theologisch - Ideologischen Auseinandersetzungen. Im Kern war es die Frage um das: „Filioque“. Was soll das

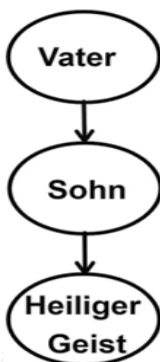
bedeuten? Zuerst war die trinitarische Grundlage die, dass der Sohn vom Vater vor Ewigkeiten geboren wurde und der Heilige Geist vor Ewigkeiten aus dem Vater hervorkam. Die Westkirche kam zur Erkenntnis, dass der Sohn in einer ewigen Zeugung aus dem Vater kam und dass der Heilige Geist aus dem Sohn kam. Die Sichtweisen stoßen aneinander, ob der Sohn und der Heilige Geist in gleicher Weise aus dem Vater hervorgegangen sind, oder ob das in Reihenfolge vor sich ging. Das wiederum impliziert die Bedeutung der einzelnen Personen innerhalb der Gottheit. Man konnte sich nicht einigen und die Kirche wurde gespalten. Das war im Jahr 1054 AD. Vater Johannes Nothhaas schreibt: *„In der Lehre vom dreieinen Gott, gibt es einen Punkt, der die Orthodoxe Kirche von der westlichen Christenheit trennt. Es ist dies die Auffassung vom Ursprung des Heiligen Geistes. Während die orthodoxe Theologie am Wortlaut des Nizänischen Glaubensbekenntnisses von 381 ri. Chr. festhält, der besagt, dass der ‚Geist vom Vater ausgeht‘, hat die Kirche Roms nach anfänglichem Widerstreben den Zusatz ‚und vom Sohne‘(ausgeht) anerkannt“.*

https://www.oodegr.com/deutsch/papism/TH5_Filioque.htm.

Filioque

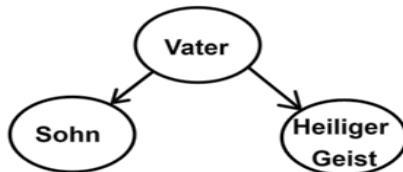
Römisch Kath. Kirche

West Kirche



Orthodoxe Kirche

Ost Kirche



Was war die Folge? Um 1204 zogen die Kreuzritter, von der Westkirche ausgesandt, in Konstantinopel ein, verwüsteten die Stadt und töteten viele Christen. Mit verursacht war die Auseinandersetzung durch die Trinitätslehre. West und Ost im Glaubensstreit, Christen gegen Christen und viele Menschen starben. Ein paar Jahrhunderte später wurde Konstantinopel von den Moslems bekämpft und die Christen im Osten benötigten bitterlich Hilfe vom Westen. Wegen der Spaltung, wirtschaftlicher und anderer Überlegungen kam diese Hilfe nicht und der Westen überließ das Ost-Reich den Moslems. Das Osmanische Reich zog daraufhin verwüstend zweimal bis nach Wien. Allein die zweite Belagerung von Wien beziffert gegen 70'000 tote Soldaten, geschweige das große Leid unter der Zivilbevölkerung. Was wäre, wenn es keine Trinitätslehre gegeben hätte? Dann wäre wohl heute die Türkei immer noch christlich! Immer noch würde in der Hagia Sophia Jesus angebetet. Ja, ich weiß, dass die Geschichte komplex ist und verschiedene Faktoren zu diesem geschichtlichen Verlauf beigetragen haben, aber eines ist sicher, die Trinitätslehre war nachweislich maßgeblich an diesem zerstörerischen Verlauf beteiligt. Wir können weiterdenken, was gewesen wäre, wenn die Kirche nicht diese Spaltung gehabt hätte. Wäre der erste Weltkrieg trotzdem ausgebrochen? Österreich war Rom verpflichtet und Serbien der Orthodoxie – Russland. Wenn beide Völker unter dem gleichen christlichen Dach gewesen wären, hätte die Kirche als Ganzes bestimmt eine andere Position einnehmen können und womöglich einen so schrecklichen Krieg verhindert. Warum war es nicht so? Die Wurzel liegt in der Trinitätslehre – wow, das ist aber jetzt wirklich weit hergeholt...? Aber kann man das abstreiten? Bis zum Konzil von Nicea (325) gab es **keine** klare Trennung von Juden und Christen, da doch die ersten Christen auch Juden waren. Ich zitiere hier aus der Studie von Daniel Boyarin: *„Hieronymus, der Kirchenvater, sagte, dass es viele Menschen im Osten gibt, ganze Synagogen von Menschen, die denken, dass sie sowohl Juden als auch Christen sind, aber in Wirklichkeit sind sie keines von beiden. Selbst die biblischen Feste wie Pessach, Schawuot oder Jom Kippur wurden von vielen Christen noch immer gefeiert. Erst nach und nach bildeten sich im jüdischen und*

christlichen Lager eigene Liturgien und eigene Festkalender heraus. Die rabbinische Synode von Jabne, Anfang des 2. Jahrhunderts, und das Ökumenische Konzil von Nicäa im Jahr 325 gelten als wichtige historische Zäsuren im Abgrenzungsprozess von Juden und Christen“.

<https://www.deutschlandfunk.de/als-sich-das-judentum-und-das-christentum-voneinander-100.html>;

Jedoch zurück zum Paulus, er ging jeweils als erstes in den Städten in die Synagogen, um dort die Auferstehung von Jesus dem Messias zu predigen. Ja, schon dort kam es zu Spaltungen, die einen nahmen Jesus als Sohn Gottes und Messias an und die anderen lehnten ihn ab. Ganz klar ist es jedoch so, dass sich sowohl Paulus als auch die anderen Apostel im Glauben an den Juden Jesus als Israel zugehörige sahen. Paulus ging sogar so weit, dass er sagte, dass die Christen durch ihren Glauben zu Juden würden, dem Volk Gottes zugehörig. Nie und nimmer sollte es zwei Völker Gottes geben. Nun, die „Decke“ des Unverständnisses blieb auf vielen der Juden bis heute. Im Neuen Testament sehen wir eine klare Zuwendung der Christen zu den Juden – man wollte eins sein und bleiben. Mit dem war aber nach Nicäa fertig! Das war der definitive Bruch und eine klare Trennung. Das ist ganz klar von den meisten Historikern so attestiert.

Die Lehre der Trinität war und ist definitiv ein wesentlicher Spaltpilz zwischen der Mutter Israel und ihrer Tochter, dem Christentum

Ergo, die Lehre der Trinität war und ist definitiv ein wesentlicher Spaltpilz zwischen der Mutter Israel und ihrer Tochter, dem Christentum. Für die Juden war die damalige Festlegung des Gottesbildes von drei Personen in Gott total unakzeptabel. Das war nicht mehr der Glaube an den „echad“, einen, unteilbaren Gott Israels. Trotz einiger liberaler Versuche der Annäherung, ist es so geblieben. Die Trinitätslehre der Christen ist für Juden nicht akzeptabel und tolerierbar. Der Graben zwischen Christen und Juden wurde durch den dreieinen Gott schier gar unüberwindbar. Vielgötterei war und ist für Juden abscheulich und als das wurde die Trinität von den Meisten auch verstanden, trotzdem, dass die Christenheit

behauptet, dass drei Personen in gleicher Substanz nur ein Gott sind. Nun, was war die Folge davon? Gegenseitige Ablehnung bis hin zu Verfeindungen, wobei das meist von den Christen ausging. Jedoch titulierte der renommierte jüdische Historiker, Heinrich Graetz, den Apostel Paulus als psychisch krank – auch nicht nett. Eine tiefergehende Integration war nicht möglich und so blieben Juden ausgegrenzt. Ja, ich weiß, da gibt es noch viele andere Faktoren, aber das Gottesverständnis spielte und spielt noch heute eine ganz wesentliche Rolle. Durch all die Jahrhunderte kam durch die gegenseitige Unnahbarkeit Verfolgung und Tod. Hätte Martin Luther anders reagiert, wenn er an den gleichen Gott der Juden geglaubt hätte und nicht an die Trinität? Wie wäre die Geschichte verlaufen, wenn an Stelle der tiefen Verachtung aus den Kanzeln eine Wärme zum jüdischen Bruder ausgeströmt wäre? Hätte ein Adolf Hitler ohne die Juden als Sündenbock seine Macht erlangt? Hätte der zweite Weltkrieg durch eine starke vereinte Kirche vom Atlantik bis zum Pazifik mit einer herzlichen Nähe zum Judentum verhindert werden können? Könnten wir uns eine römisch-katholische Kirche oder evangelische Kirche vorstellen, in der als Gottesdiensteinleitung das Shmah Israel ertönen würde an Stelle von „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“? Wäre in Europa die Jahrtausend lange Auswirkung der Trinität ausgeblieben, was für ein geschichtlicher Verlauf wäre erfolgt? Wenn keine Trinität, kein zweiter Weltkrieg – keine sechs Millionen ermordeter Juden? Ist das der philosophische Irrglaube an drei Personen in einer Gottheit wert? Was wäre, wenn Mohammed in Mekka ein Christ geworden wäre? Für ihn war die Trinität ganz klar ein unakzeptabler Vielgötterglaube. Für 1,8 Milliarden Moslems ist die Dreieinigkeit eine verabscheuungswürdige Lehre. „Alla hat keinen Sohn“, es ist Beistellung, die Sünde aller Sünden. Mohammed sagt: *„Die aber darauf beharren, dass Christus Gott ist und Teil der Dreieinigkeit und die den wahren Glauben von sich weisen, werden in der Hölle bestraft werden“*, (Bill Warner, Die Sira). Wie viel Blut und Leid wäre der Menschheit erspart worden, wenn in Mekka von den Christen dort keine Trinität gelehrt worden wäre. Wenn auch dort und in Medina ein Nahverhältnis zwischen Juden und Christen gewesen wäre. Nein,

es war nicht so, es war ein Nährboden für die Entstehung einer weiteren Religion mit wiederum unzähligen Kriegen mit ihren Todesopfern bis zum heutigen Tag. Heute werden ca. 380 Millionen Christen tagtäglich primär von Moslems verfolgt und getötet. Ein großer Teil dieser armen Menschen sind die Opfer dieses fatalen geschichtlichen Irrweges. Wie lange noch, mein lieber Gott, soll die Wahrheit unterdrückt bleiben? Paulus sagte zu den Ephesern, wie lange: „...**bis** wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“, Eph. 4,13. In den letzten Jahrzehnten gab es einen Aufbruch unter vielen Christen zurück zur Wurzel, zum Juden Jesus zu gelangen, mit Liebe und Wärme den Juden und Israel die Hand zu reichen. Aber was für einen Unsinn machen wir Christen, wir wollen den Juden den dreieinigen Gott überstülpen. Wir wollen ihnen eine bittere Pille geben, eine Lehre, die weder im Wort Gottes erwähnt noch gelehrt und gelebt wird. Lasst uns nicht wie Kain den Bruder töten. Lasst uns doch dem jüdischen Bruder auf der Basis begegnen, in der auch der Messias, Jesus Christus, begegnet ist. Lasst uns diesen Graben der „Trinität“ zuschütten und unsägliches Leid und Blutvergießen verhindern. Warum sollten wir den Moslems den Glauben an Jesus Christus dermaßen erschweren und ihnen weismachen, dass bei Allah schon immer ein Sohn gewesen wäre. Für sie ist das die Sünde aller Sünden, Blasphemie. Sie haben recht, es war nicht immer ein Sohn bei Allah. Allah, Gott selbst, kam in Christus zu uns Menschen und nicht ein Teil von Gott, Gott-Sohn. Um Himmels Willen – hören wir doch auf, als Christen den Moslems und auch den Juden den Weg in den Himmel mit der Trinität zu versperren. Lasst uns aufhören, der Bibel Gewalt anzutun und in den Gott Israels, JHWH, eine Trinität hineinzuzinterpretieren. Neuerdings predigen manche, dass JHWH die Trinität wäre. Andere meinen, der Engel JHWHs wäre immer mit einem präexistenten Sohn Gottes gleichzustellen. Mumpitz und noch einmal Mumpitz, grob mäßiger Unsinn! Wir Christen sollten umkehren, ja Buße tun und diesen Graben der Trinität zuschütten und zum einfachen, kinderleichten Verständnis von „Gott ist einer“ zurückkehren. Wie lange sollen noch Menschen sterben, wegen dem Irrglauben, der zur Rechtgläubigkeit gemacht wurde?

***Und JHWH wird König sein über die ganze Erde;
an jenem Tag wird JHWH einzig sein
und sein Name einzig,
(Sach 14,9).***

Im Blick auf die Kirchengeschichte können wir ganz offensichtlich sehen, wie sich die Lehre der Trinität von Plato, Philo, Origenes, Tertullian bis heute entwickelt hat. War es ein Segen? Nein! Es gab sie in der Bibel nicht und so erfolgte zuerst die Entstehung des niedrigeren Gottes-Logos-Jesus Christus neben dem Obergott als Urheber von Allem. Dieser wurde dann in Nicäa 325 AD auf die gleiche Ebene mit dem Obergott gestellt. Dem folgte in 381 im Konzil von Konstantinopel die Gleichstellung des Heiligen Geistes als eigene Person in der Gottheit. Jedes Mal, wenn in der Kirche die Formel „...im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ gebetet wird, ist das eine Abgrenzung dem Judentum gegenüber. Das Konzil von Konstantinopel (das Versammeln der ganzen damaligen römischen Welt) könnte man mit einer UNO Vollversammlung von heute vergleichen. Wenn heute für die ganze Welt die Trinität als Rechtgläubigkeit festgelegt würde, dann gäbe es gewiss einen Aufschrei, dass das antisemitisch wäre. Nun ist es heute nicht mehr antisemitisch? Noch einmal, wenn die Trinität die Wahrheit/Realität wäre, dann hätte Jesus gewiss seine Jünger entsprechend gelehrt und diese hätten ganz bestimmt auch in der Gemeinde das Lehrfundament entsprechend klar so gelegt. Das haben sie aber nicht, weil es von Jesus, Gott auf Erden, dem Weg, die Wahrheit und das Leben, nicht so gelehrt wurde. Die Trinität – drei Personen in einem Gott – ist eine Abkehr vom Glauben an den einen unteilbaren Gott Abrahams und Israels, ein Kompromiss mit der griechischen und römischen Götterwelt und es ist der endgültige Bruch mit dem Judentum – Israel. Ein Bruch mit der Realität – Wahrheit.

Das 1.Gebot, notwendig für die Menschen

Von der Christlichen Religion wird behauptet, dass sie eine Monotheistische Grundlage habe. Drei Personen, die zusammen einen Gott bilden. Im philosophischen Sinn kann man das Konstrukt als monotheistisch bezeichnen, aber in der Praxis bei den meisten Christen ist es so, dass drei unterschiedliche Personen für unterschiedliche Belange angebetet werden. Das ist Tritheismus, Drei die Gott sind, also eine Drei-Gott Lehre. Das ist jedoch kein Monotheismus, sondern mehrere Götter und das verbietet Gott ganz klar als erstes Gebot. Wenn ich den Schweizer Bundesrat (die exekutiv Ministerien) vor Augen habe, dann ist das wohl „ein“ Bundesrat, aber in einer Zusammensetzung von sieben Personen. Auch wenn sie immer als „eine“ Stimme auftreten, sind es trotzdem sieben. Ein Tritheismus wäre ein Götterrat und das ist biblisch ein absolutes „No-Go“. Gott ist und bleibt immer einer! Wie wir aber sehen, die Menschen hatten seit dem Sündenfall immer ein Problem damit und machten aus dem einen Gott eine Götterwelt. So ist es nicht von ungefähr, dass das erste Gebot gleich vorgibt, Gott immer als den einzigen, unteilbaren Gott beizubehalten und auch keine philosophischen Konstrukte von ihm zu kreieren. Wie schon so oft zuvor, ist die Menschheit von dem Glauben Nochs an den einen Gott (echad = einer) abgeirrt, bis Gott Abraham berief mit einem Neuanfang. Vierhundert Jahre später attestierte Mose: „Höre Israel, unser Gott JHWH ist unteilbar einer (=echad).“ Während der Richterzeit sehen wir, biblisch belegt, nach Josua einen Abfall in den Polytheismus/Vielgötterei, z.Bsp. den Baals- und den Kemoshkult. Vierhundert Jahre später kam die Erweckung von König David zurück zu dem einen Gott Israels. Wiederum vierhundert Jahre später wurden ganz Israel und Juda von ihrem Land vertrieben, weil sie den Glauben an den einen Gott verloren hatten und anderen Göttern nachliefen. Ezra und Nehemia, zurück in Jerusalem, setzten wieder fest, der Gott Israels ist einzig und einer und es ist verboten, davon abzuweichen...

Die Menschheit: Vom einen Gott zum pluralen Gott

Adam/Eva Gott ist Einer

1600

4000 BC

Noah (2400 BC) Neuanfang im Glauben
An den einen Gott

400

2400 BC

Abraham (2000 BC) Zurück zum einen Gott
In UR in Chaldäa herrschte ein Viel-Götterglaube

500

2000 BC

Mose (1500 BC) Israel in Ägypten benötigt
Die Rückführung zum einen Gott am Sinai

500

1500 BC

König David (1000 BC) Erweckung, weg von
Vielgötterei hin zum einen Gott Israels

500

1000 BC

Ezra/Nehemia (500 BC) Nach der Vielgötterei
Und Vertreibung, Verankerung des Glaubens an den
Einen Gott

500

500 BC

Jesus sagte: Dies aber ist das ewige Leben,
Dass sie dich, den allein wahren Gott, und
Den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

400

000 AD

Konzil von Konstantinopel (381 AD)
Rechtgläubigkeit-Gott in drei Personen, in der
Praxis meist ein Tritheismus—Drei-Gott Lehre

1600

381 AD

Dann kam Jesus (ca. fünfhundert Jahre später) und sagte: *„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“*, Joh. 17,3. Nach Jesus, kaum sind wieder vierhundert Jahre vergangen und das Volk Gottes ist wieder abgewichen in ein Gottesverständnis mit drei Personen in einer Substanz, einer Mutter Gottes als Mittlerin und darunter die Unzahl von Heiligen, die für die verschiedenen Belange angerufen werden können.

Nun mein lieber Weggefährte, liebe Weggefährtin, es ist höchste Zeit, dass das Volk Gottes wiedererweckt wird und den einen Gott Israels anbetet, und ihn allein. Huch, ich will nicht eine Lehre zu meinem Steckpferd machen und ich bin auch kein Besserwisser, aber mein Herz brennt für die Wahrheit, den Frieden und besonders für sein Volk, meine Brüder und meine Schwestern. Mit großer Ehrfurcht stehe ich vor Gottes Wort und versuche, es aufrichtigst auszulegen, ohne Eigennutz und persönliche Ehre. Ich will nicht richten, aber die Worte von Jesus wiegen schwer: *„Wehe euch Gesetzesgelehrten/ Theologen! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen, und die hineingehen wollten, habt ihr gehindert“*, Lu 11,52. Ja, Gott ist größer – immer größer als wir begreifen –, aber Gott ist nicht unverständlich. Wir haben ihn unverständlich gemacht.

**Gott ist nicht unverständlich,
wir haben ihn unverständlich gemacht**

Bei Otto Normalverbraucher ist eine Trinität unvorstellbar, das sind dann drei Götter oder, wie bei mir als Kind, ein Ober- und ein Untergott – so wie auch bei Origenes oder wie bei den Zeugen Jehovas. Bei den Pfingst-Charismatikern ist der Heilige Geist eine ganz eigenständige Person, die nicht zu vernachlässigen ist. Ergo, wir müssen die Person Heiliger Geist anbeten und huldigen neben dem Vater als Person und neben dem Sohn als Person. Diese Gedanken sind so weit weg von der Bibel und sind theologisch so abstrus. Beten wir gemeinsam, dass wir Wegbereiter sind und

nicht Hinderer für die von Gott geliebten Juden, Israelis und auch Moslems – und für den Rest der Welt. Es würde mich soooo riesig freuen, wenn durch die Erkenntnis an den einen, unteilbaren Gott der Weg zur Erkenntnis an den Erlöser Jesus Christus geebnet werden könnte. Dafür würde ich auf den Mt. Everest steigen – du auch? In meiner Vision freue ich mich auf den Tag, wo die Lehre an die Trinität Geschichte sein wird und wir wieder mit Israel eins sein können, eins in dem einen unteilbaren Vater, in seinem Sohn unserem Elohim. Ja, ich bin mir bewusst, Jesus der Sohn Gottes war ein spaltendes Schwert im Volk Israel. Es kommt aber der Tag, wo alle erkennen werden, Jeshua ist Erretter und König.

Ich soll ein Phantast sein, na bitte, dann war Paulus auch einer, denn er selbst sieht die Zeit, wo es keine derartigen Gottesvorstellungen geben wird. Er schreibt an die Korinther: *„Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: (der) Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehören bei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat. Denn er muss herrschen, **bis** er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan. „Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen.“ Wenn es aber heißt, dass alles unterworfen ist, so ist klar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem ist“, 1.Kor. 15,23-28.*

- Jesus wird nicht für immer in der Weise herrschen wie jetzt, denn nachdem der Auftrag erledigt ist, wird er das Reich dem Gott und Vater wieder übergeben, dem einzig und alleinigen Gott.
- Der Sohn wird dem Vater unterworfen sein. Das ist 180° gegen die Lehre der Trinität. Paulus sagt, dass der eine Gott über dem Sohn sein wird in Ewigkeit. Wenn Paulus eine trinitarische Glaubensgrundlage gehabt hätte, dann wäre hier eine derartige Darstellung der Beziehung von Jesus, dem Sohn Gottes, zu seinem Vater undenkbar, ja gewiss unmöglich gewesen. Hier ist weit und breit keine Trinität in Sicht.

Trinitarische Exegeten reißen sich bei dieser Bibelstelle ein Bein aus. Der Heilige Geist wird hier in der Hierarchie nicht erwähnt, denn der eine Gott ist der Heilige Geist.

Der Apostel Johannes war dann genauso ein Phantast und sieht in einer Vision, wie es einmal sein wird:

„Und ich sah keinen Tempel in ihr (der Stadt Gottes, das sind die erlösten Menschen im Himmel), denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm (Jesus Christus). Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm“, Off. 21,21.

- Gott ist das Licht der Stadt, das Licht für das Volk Gottes
- Das Lamm aber ist die Lampe, die das Licht ausstrahlt für das Volk Gottes. Gott wohnt in Seiner Fülle in Jesus Christus.
- Weit und breit auch hier in alle Ewigkeit keine Trinität. Wiederholt sehen wir in der Bibel: „Gott in Christus“. Auch hier, das „Licht“ in der „Lampe“. Jesus über allen, der Segen für die ganze Schöpfung.

Nun, wenn du mit mir in die Ferne schaust und den einen Gott Abrahams in seinem Sohn Jesus Christus offenbart siehst, dann bist du mit mir in bester biblischer Gesellschaft bestens aufgehoben. Mögen das doch auch unsere Brüder und Schwestern endlich begreifen und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen *„...bis wir hingelangen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes“, (Eph. 4,13).*

Am Ziel angelangt?!

Hey, Treue ist heutzutage ein selten benutztes Wort, aber ich möchte dir jetzt das Prädikat „treu“ verleihen. Es ist absolut toll, dass du nun mit großer Geduld mit mir durch diese Landschaft gewandert bist, um den Gott Israels, den Gott der Bibel, besser zu verstehen. Nun, wie geht es dir mit dem Glauben, dass es einen Gott in drei Personen geben sollte, der Trinität? Nein, du musst dich nicht zu meiner Meinung bekehren (aber ehrlich gesagt, es würde mich schon freuen), dennoch hoffe ich, dass dir meine

Gedanken weitere Offenbarungen in Bezug auf Gott geschenkt haben. Oder haben dich meine Gedanken auf neue Sichtweisen gebracht, dass der eine Gott sich als Vater, im Sohn und als Heiliger Geist geoffenbart, gezeigt hat, aber dass er ein unteilbarer, unendlicher Ewiger in Zeit und Raum und ja, unser einziger Gott ist? Lassen wir über allem die Liebe walten, denn er hat nicht Liebe, sondern er ist Liebe: *„Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“*, 1. Joh. 4,16. Nur wer in der Liebe bleibt, der bleibt auch in Gott. Erkenntnis soll und darf uns nicht trennen, es sei denn, dass wir unser Heil verlieren und auf Irrwege geführt werden würden. Du bist und bleibst meine Schwester und mein Bruder. Tja, lachen werde ich aber schon, wenn ich sehe, wie du große Augen machen wirst im Himmel, wenn du feststellst, dass dort doch nicht Drei, sondern nur Einer in Jesus Christus ist. Bitte behalte auch mich als deinen Bruder, auch wenn ich hier etwas revolutionäre Gedanken geäußert habe. Ja, ich habe eine immense Leidenschaft für die Wahrheit in der Bibel, diese Wahrheit rettet Leben, auch physisches Leben, verhindert Kriege und führt zum ewigen Leben in Jesus Christus. Sei mächtig gesegnet mit einem himmlischen Leben hier und in alle Ewigkeit. Hier haben wir einen wunderbaren Ausblick erreicht: *„Wir alle (auch wir beide) aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn (Gott in Jesus) an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn (Gott in Jesus), dem Geist, geschieht“*, 2.Kor. 3,18. Hey, wir haben echt gute Aussichten, nein, wir haben die allerbesten Aussichten. Tja, die Wanderung hat sich doch gelohnt. Du sagst ja? Wow, das freut mich aber sehr – gern geschehen. Ich sage danke schön, dass du bei mir warst, es war mir eine Freude, mit dir die Gedanken zu teilen. Komm, geben wir uns doch einen christlichen big hug.

„Aber über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich (Jahweh) blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt“, Sach. 12,10

„Und JHWH wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird JHWH einzig sein und sein Name einzig“, Sach 14,9.

*„Hirten und Lehrer...**bis** wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Maß der (vollen) Reife der Fülle Christi“, Eph. 3,13.*

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, einige Schritte näher zu diesem „**bis**“ zu gelangen.

Jesus wird auf dem Ölberg in Jerusalem erscheinen und er wird nicht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ausrufen, sondern:

Höre Israel: JHWH, Elohim ist Einer

Erich Riem Pastor

